Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH. Halle Lerchenfeldstraße 14

Anzeigenpreis: 12 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 105848 Felix Krob Halle

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, den 7. November 1925** | **5. Jahrgang • Nr. 248**

Lernt aus der Revolution!

1905—7. November 1917 — 9. November 1918—1925

Die zum ersten Male in der Weltgeschichte siegreiche proletarische Revolution vom **7. November 1917** in Rußland, unter dem Namen „Oktoberrevolution" bekannt, hat ihre Vorläufer und Nachläufer. Gerade dieser Tage erinnern wir uns, daß es 20 Jahre her sind, seitdem die erste Welle der russischen Revolution **vom Jahre 1905** über das zaristische Rußland hinwegbrauste. **Und** gleichzeitig denken wir daran, daß es übermorgen sieben **Jahre** her sind, da die deutsche Arbeiterklasse, am **9. November 1918,** zwar eine Monarchie stürzte, aber sonst **auf halbem Wege der Revolution stehen blieb.**

Diese drei revolutionären Gedenktage müssen zu **einem einheitlichen** Bild zusammengefaßt werden, damit **wir aus dem** revolutionären Geschehen dieser drei Massenbewegungen **für die Zukunft lernen.**

*

Was bedeutet 1905 für das russische, für das **Weltproletariat?** Der revolutionäre Gewittersturm des Jahres **1905 in Rußland** war die **Generalprobe für den 7. November 1917.**

Als eine Streikwelle nach der anderen **sich erhob,** als aus den Wirtschaftskämpfen sich der regelrechte **bewaffnete** Aufstand entwickelte, als Petersburger und Moskauer **Arbeiter mit der Waffe in der Hand auf den Barrikaden standen, als** die ersten **Sowjets entstanden,** entwickelten die **Bolschewiki** unter **Führung** Lenins an Hand dieser Ereignisse **seine** revolutionäre Theorie, die im November 1917 die **siegreiche** Revolution **ermöglichte.**

Während ein Plechanow nach dem **Niederschlagen** der Aufstände nur schulmeisterlich und melancholisch sein bekanntes „Sie hätten nicht zu den Waffen greifen sollen" aussprach, hat im Gegensatz dazu Lenin gerade in der Tatsache des **Ergreifens der Waffen** und besonders in der Tatsache der beginnenden **Herausbildung von proletarischen Machtorganen der Sowjets** die wichtigsten Lehren für die Zukunft gesehen. Er prophezeite damals, daß die nächste revolutionäre Welle die russischen Arbeiter genau so handeln lassen wird, nur in einem noch gewaltigeren Ausmaße. Und er hat Recht behalten. In den schlimmsten Jahren der Reaktion nach 1905 entwickelte sich die russische bolschewistische Partei zu einer **straff disziplinierten, von einer richtigen revolutionären Theorie getragenen Partei, weil sie aus** den Ereignissen von 1905 die richtigen Lehren zu ziehen vermochte. Und diese Tatsache des Vorhandenseins einer solchen Partei — ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo im Augenblick der Novemberrevolution selbst der kleine **Spartakusbund** trotz seines grandiosen revolutionären Elans eine unzulängliche Partei **zur** Durchführung der Revolution **war** — war **entscheidend für den Sieg** des russischen Proletariats!

*

Die Oktoberrevolution des Jahres 1917 **hat,** genau so wie Lenin es vorausgesagt hat, genau dort mit seinen Taten fortgesetzt, wo die Revolutionäre von 1905 aufgehört haben. Der **bewußt organisierte bewaffnete Aufstand,** die **Herausbildung von Sowjets als neuen Typus proletarischer Machtorgane zur Zertrümmerung der kapitalistischen Staatspositionen,** die **gewaltsame Niederhaltung aller Klassenfeinde durch die Diktatur des Proletariats,** die **Ablehnung aller demokratischen Illusionen,** aller Versöhnungsmelodien und **Ausgleichversuche** zwischen Kapital und Arbeit, das war **der wesentliche Inhalt des proletarischen Sieges.** Aber 1917 bringt noch schärfer als 1905 zwei besonders für uns, die Arbeiter von 1925, lehrreichen Elemente in das revolutionäre Geschehen hinein. Erstens wird in der siegreichen Revolution des Jahres 1917 zum erstenmal im offenen Kampfe gegen alle kapitalistischen Mächte das **Bündnis der Arbeiter und Bauern mit Erfolg erprobt;** zweitens wird zum Hauptinhalt einer an sich im Rahmen einer Nation konstatierenden Revolution der Gedanke wahrer Internationalität, **der Gedanke der Weltrevolution** so lebendig wie noch nie.

*

Wenn **man unter diesem Gesichtswinkel den deutschen** 9. November **betrachtet, dann könnte einen die bürgerliche Spießerhaftigkeit, die Halbheit und Lauheit, die Schwächlichkeit und Begeisterungslosigkeit der deutschen Arbeiter mit glühender Scham erfüllen!**

Damit die deutschen Arbeiter aus den Unzulänglichkeiten des 9. November 1918 wirklich lernen, dazu ist notwendig, ganz kurz die Hauptfehler zu streifen:

Der Hauptmangel, wie schon erwähnt, war, daß **eine wirklich revolutionäre und disziplinierte Partei in Deutschland nicht vorhanden war.** Eine Partei, die ihre Rolle, die sie innerhalb der **Revolution** zu spielen hatte, verstand, war trotz seines **revolutionären** Feuergeistes weder der Spartakusbund **noch** erst recht die USP.

Trotz der ungeheuerlichsten Verrätereien, trotzdem dieselben Sozialdemokraten und Republikaner, die heute nur noch vom „Schutz der Republik" sprechen, ganz offen, wie der Münchener Prozeß erneut bewiesen hat, **den Hohenzollern den Thron erhalten wollten,** trotzdem die sozialdemokratischen Führer **Ebert, Scheidemann und Noske** und vor allem **die gesamte Gewerkschaftsbureaukratie** alles getan haben, um jeden Widerstand gegen den deutschen Imperialismus, gegen die Monarchie, gegen das Völkermorden im Keime zu ersticken, **trotzdem hatten alle diese Verräter riesengroße Organisationen der Arbeiterklasse fest in der Hand.** Der allerbeste Wille der Arbeitermassen wurde durch das Mittel der sozialdemokratischen Organisation unter der Hand zu einer stumpfen Waffe und schließlich zu einer Waffe, die sich direkt gegen die Arbeiter richtete. Im Zusammenhang mit der Beherrschung des riesigen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Apparates durch **direkte Verräter** steht **die Gutgläubigkeit und die Unerfahrenheit der deutschen Arbeiter.** Man braucht nur daran erinnern, daß die Bourgeoisie in ihren ersten revolutionären Stürmen den Königen den Kopf vor die Füße gelegt hat, daß aber die „wohldisziplinierten" deutschen Arbeiter es geduldet haben, daß ihre Republik bis zum heutigen Tage Milliarden dem verrückten Hohenzollern schenkt. Die russischen Arbeiter und Bauern, mochten sie auch manchmal nicht lesen können, mochten sie auch nicht das Gewerkschaftsbuch mit 20 Jahren Klebemarken in der Tasche haben, sie haben ihre zaristische Gefahr in der Weise liquidiert, daß sie die konterrevolutionären Generale an den ersten besten Baum geknüpft haben. Die deutschen Arbeiter aber dulden, daß noch heute den Organisatoren der Konterrevolution, des weißen Terrors, des Monarchismus von der Republik Pensionen gezahlt werden. Selbst Ludendorff bezieht ja seine horrenden Gelder von der deutschen Republik! Das sind nur äußerliche Symptome, aber diese äußeren Anzeichen geben den Geist wieder, durch den unbedingt die Revolution erstickt werden mußte.

Vor allem aber **waren es die demokratischen Illusionen,** diese echt sozialdemokratischen Theorien von der „Ruhe und Ordnung", von der Disziplin im konterrevolutionären Sinne, die den Dolchstoß gegen die Revolution führten.

Die Revolution **vom 9. November war nicht der Ausdruck aktiven Handelns der breitesten Arbeitermassen** — nur eine verhältnismäßig sehr kleine Schar unter der Führung der Edelsten des deutschen Proletariats, **Karl** Liebknecht, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Franz Mehring usw. hat zielbewußt auf **die** Ueberleitung des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution hingearbeitet — der 9. November **1918** war vielmehr **die äußerliche Folge der militärischen Ueberlegenheit des anglo-amerikanischen Kapitals** an den Westfronten. Weil die militärische Front zusammenbrach, kollerte die Krone vom Haupte Wilhelms des Verrückten! Und weil sozusagen den deutschen Arbeitern **eine reife** Frucht ohne große Bemühungen in den Schoß fiel, deswegen wußten sie nicht, das Geschenk zu schätzen. **Denn nur was man** in schwerem, **heißem Kampfe errungen hat, das ist einem lieb und teuer!**

Diese Tatsache des mechanischen Hereinbrechens der Revolution nach **Deutschland war** der wichtigste Nährboden für die obengenannten **demokratischen** Illusionen. Die Arbeitermassen kamen milde und abgespannt aus dem Dreck des Schützengrabens. Die Scheidemänner versprachen ihnen **Frieden, Freiheit und Brot" unter den denkbar geringsten** Anstrengungen. Sie sollten ja nur **„richtig" zur Nationalversammlung wählen,** sie sollten ja nur **„Ruhe halten",** damit sie langsam, **aber sicher „in den Sozialismus hineinwachsen"** könnten. Wundert man sich da, daß im Zusammenhang mit dem völligen Fehlen einer wirklich revolutionären Theorie in der deutschen Arbeiterklasse die breitesten Massen **die Alarmrufe Liebknechts als unbequem, als eine ungerechte Störung ihrer Ruhe** empfanden? Was konnte ihnen denn damals ein Liebknecht bieten? Er verlangte doch nichts weniger, als daß die Massen jetzt erst **recht** die Waffen in den Händen **behalten sollten.** Er **bewies** ihnen, **daß der imperialistische Krieg nur dann durch eine wirklich siegreiche Revolution abgeschlossen werden könnte, wenn er im Bürgerkrieg seine Fortsetzung finden würde.** Er verlangte das Weitertreiben der Revolution durch die direkte Massenbewegung, er verlangte die Enteignung der Banken, die Beschlagnahmung der Hohenzollern-Vermögen, die Sozialisierung von Grund und Boden, er forderte die Massen auf, an den Produktionsstätten die **Macht** zu übernehmen. Das war viel, sehr viel für die vom Schützengraben ermüdeten deutschen Arbeiter! **Vor die Wahl gestellt, den bequemen Weg der Sozialdemokratie zu wählen, oder die derzeitigen Pfade Liebknechts zu wandeln, entschieden sich die deutschen Arbeiter dank ihrer „Disziplin" für** die — Bequemlichkeit.

Kein Proletariat ist jemals so hart gestraft worden für sein Ruhebedürfnis, für seine Illusionen, für seine demokratischen Utopien, wie die deutsche Arbeiterklasse! Breite Massen des deutschen Proletariats wollten „in aller Ruhe in den Sozialismus hineinwachsen", aber gerade diese „Ruhe" hat selbst die winzigen Errungenschaften der Novemberumsturzes ihnen wieder genommen. Achtstundentag, Rechte der Betriebsräte, „Gleichberechtigung" mit den Kapitalisten in den Schlichtungsausschüssen, gewisse soziale Vorrechte — alles das ist dahin oder hat sich in sein Gegenteil verkehrt. Sogar, was die sogenannte Republik anbetrifft, sind wir in einen Kreislauf zurückgekehrt zur Zeit vor dem 9. November. **Ein kaiserlicher General sitzt auf dem Throne der Republik!**

*

Ueberblickt man so die revolutionären Ereignisse in Deutschland und stellt man sie in Vergleich sowohl mit der Revolution von 1905 wie der von 1917 in Rußland, dann geht einem die klare Erkenntnis auf, **daß** jenes Proletariat, das für die Revolution **nicht** die schwersten Opfer zu bringen bereit ist, schon als geschlagen gelten kann. Mit der eindringlichsten Schärfe prägt **sich uns** die Lehre ein: **Selbst die allerblutigste Revolution ist immer** noch **ökonomischer für das Proletariat, als das langsame Dahinsiechen in dem Elend bürgerlicher Demokratie und bürgerlicher Ruhe und Ordnung und bürgerlicher Gesetzmäßigkeit!**

Der Vergleich der deutschen Republik mit der Sowjetunion vermag diese Lehre jedem Arbeiter besonders verständlich zu machen. Dort im Osten zunächst ungeheuere Opfer, der schwerste Kampf, den je ein Proletariat geführt hat, der Kampf gegen die gesamte bürgerliche Welt, gegen die Heere des Weltkapitals, dort im Osten zunächst Hunger und Desorganisation, zunächst Leiden und nochmals Leiden! Aber die Tatsache, daß unsere russischen Brüder den kapitalistischen Staat **zertrümmerten,** die Staatsmacht selb stübernahmen durch ihre neuen proletarischen Organe, **die Sowjets, die Tatsache der Diktatur des Proletariats, die Tatsache, daß die Ausbeuter vertrieben wurden, diese** Tatsache war dennoch der **Grundstein zur Aufwärtsentwicklung** nach den militärischen Siegen an den Fronten. Wo sind heute alle diese blödsinnigen Lügen über Sowjet-Rußland geblieben? Selbst die allerreaktionärsten Zeitungen wagen es nicht mehr, über Sowjet-Rußland zu schwindeln. Und selbst Bürgerliche müssen, ob sie wollen oder nicht, **den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg Sowjet-Rußlands anerkennen.** Zu derselben Zeit aber wird keiner in der deutschen Republik behaupten können, daß die deutsche Arbeiterklasse wirtschaftlich und kulturell im Aufstieg begriffen ist. **Ausgebeutet im Innern, versklavt vom Außenkapital, als Kolonie amerikanischer Bankiers gewertet, gerade gut genug, um als Landsknecht im Dienst des Entente-Kapitals zu stehen, so steht das deutsche Proletariat** vor einer trüben Zukunft. Es hat im November 1918 in seiner Mehrheit nicht den **Weg Lenins** wählen wollen. Und ob es will oder nicht, es muß doch von neuem seine Revolution beginnen, es wird doch [illegible] beschimpften „russischen Methoden" anwenden müssen, [illegible] es aus dem Abgrund emporsteigen will!

*

Für unser revolutionäres Gefühl zu langsam, allzu langsam, dämmert diese Erkenntnis im deutschen Proletariat auf. Aber sie ist auf dem Marsche! Die **Rußland-Delegationen sozialdemokratischer und indifferenter Arbeiter,** der Ruf nach der **Ostorientierung,** die Bestrebungen in der Richtung einer **nationalen und internationalen Gewerkschaftseinheit,** die **Herausbildung eines linken Flügels in der Arbeiterbewegung** — alles das sind Anzeichen und wenn auch noch so schwach, dafür, daß sich die **Massen mit den Methoden revolutionären Handelns und Geschehens zu beschäftigen beginnen.** Es liegt nur an den **Kommunisten,** daß sie dieser Entwicklung den richtigen Weg und das **richtige Ziel weisen!**

Und in diesem Sinne ist **für** uns Kommunisten in diesem Zeitpunkt, wo direkt akute revolutionäre Ereignisse nicht auf der Tagesordnung stehen, die Hauptlehre der vergangenen revolutionären Ereignisse die, daß **wir unsere Partei ausbauen** im Sinne Lenins, **zu einer fest geschlossenen, innerlich disziplinierten, zentralistisch aufgebauten revolutionären Partei, die in den entscheidenden Momenten der Revolution ihren Mann stehen und Führerin der instinktiv rebellierenden Massen sein kann, die aber auch im Augenblick des Wellentals der Revolution, ohne die demokratischen Illusionen zu unterstützen, die allerkleinste Kleinarbeit zur Organisierung der Massen in einer reien Front zu leisten vermag.**

Mögen unsere Feinde hämisch hinter uns herziehen und darüber lachen, wir hätten uns revidieren müssen, wir hätten uns unseren „revolutionären Dickschädel vor den harten Tatsachen der Wirtschaft und der bürgerlichen Demokratie eingeschlagen", **unsere biegsamere Taktik,** die wir von Lenin gelernt haben, sie ist, dessen dürfen unsere Feinde versichert sein, genau so ein Teil der Revolution selbst, wie der Kampf auf der Barrikade.

Zu wuchtig haben sich die Lehren der Vergangenheit in unsere Gehirne eingeprägt! Die Feinde des Proletariats mögen dessen sicher sein, **die nächste Welle der Revolution wird dank der Kommunisten ein von den Illusionen des 9. November 1918 befreites Proletariat sehen.**

Wie das Jahr 1905 für das russische Proletariat die Generalprobe für die siegreiche Revolution von 1917 war, so wird der 9. November trotz aller Unzulänglichkeiten doch die Generalprobe der nächsten, und zwar der siegreichen, Welle der deutschen Revolution sein!

Peter Maslowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0001

Locarno und der amerikanische Imperialismus

Dawes-Pakt und Locarno-Pakt — Houghtons Londoner Rede — Amerika befahl den Sicherheitspakt — England als amerikanischer Kommissionär

Wir haben oft und scharf genug festgestellt, daß der „Sicherheitspakt" unmittelbar und in erster Hinsicht Instrument des englischen Imperialismus ist, dazu bestimmt, unter englischer Verfügungsgewalt die Republik Hindenburg in die allgemeine antisowjetistische Einkreisungspolitik einzuketten.

Wir haben andererseits festgestellt, daß der Locarno-Pakt (nach dem Ausdruck englischer Kapitalsorgane) die politische „Krönung und Vollendung" des ökonomisch-politischen Dawes-Pakts ist. Und hier tut sich der gesamte imperialistische Hintergrund — der amerikanische Hintergrund — auf.

Um die Rolle des amerikanischen Kapitals beim Zustandekommen des Locarno-Vertrages vollkommen zu verstehen, muß man auf ein hochpolitisches Ereignis vom Mai dieses Jahres, auf das Eintreffen des amerikanischen Botschafters Houghton in London und auf seine Rede vom 4. Mai zurückgreifen. In der „Vossischen Zeitung" vom 5. Mai findet sich über Houghtons Rede folgender Bericht:

„Als Amerika dazu überging, Europa wirtschaftlich zu unterstützen, habe es dies in der Voraussetzung getan, daß diejenigen, die am schwersten unter dem Kriege zu leiden gehabt hätten, versuchen würden . . . ., zu einem Zustande zu gelangen, der frei von Kriegsgefahr sei. Nur unter dieser Voraussetzung sei die Hilfe gewährt worden. Es gebe eine Grenze amerikanischer Hilfsbereitschaft. Amerika werde nur helfen, wenn das amerikanische Volk darauf rechnen könne, daß die Zeiten zerstörender Politik vorüber seien und daß nunmehr die Aera des friedlichen Wiederaufbaues angebrochen sei. „Das amerikanische Volk", so meinte Houghton, „fragt sich jetzt, ob die Aera des Friedens bereits gekommen ist. Es muß auf diese Frage eine Antwort erhalten, und zwar von den Feldherren Europas, die allein die maßgebliche Entscheidung treffen können.

Wenn die Antwort zugunsten des Friedens (wie ihn die imperialistischen Räuber auffassen! Red. d. „Kl.") ausfällt, kann Europa versichert sein, daß Amerika in seiner Hilfsbereitschaft bis zum äußerst Möglichen gehen wird. Aber wenn, was Gott verhüten möge, die Antwort weiterhin verwirrend und zweifelhaft ausfällt, **dann befürchte ich, daß die jetzt im Gange befindlichen Verfahren und Aktionen, um Europa zu heilen, ihren unvermeidlichen Abschluß finden würden . . . .**

Das amerikanische Volk hat nicht den Wunsch, sich in die Lösung dieses Problems einzumischen. Das amerikanische Volk weiß, daß an der Lösung dieser Probleme Faktoren mitwirken, an denen es mehr indirekt (!) interessiert ist . . . . ."

In ihrer Abendausgabe vom selben Tag läßt sich die „Vossische Ztg." darüber noch folgendes aus Neuyork berichten:

„Alle (amerikanischen) Blätter heben hervor, daß **Houghtons Rede mit dem Wille Hughes und dem Staats-Departement vereinbart war. „Jedes Wort", so schreibt „Newyork Herald Tribüne", „ist mit dem Präsidenten überlegt und diskutiert worden,** bevor Houghton abreiste." „Coolidge weiß", so fährt das Blatt fort, „daß Amerika seinen Widerstand gegen bedrohliche kriegerische Unterströmungen verstärken muß, wenn nicht der wirtschaftliche Wiederaufbau vernichtet, ein **weiteres Funktionieren des Dawes-Planes** gefährdet, die Bemühungen europäischer Diplomaten um den Sicherheitspakt zur Ergebnislosigkeit verdammt, die Tür zu weiterer Abrüstung vertrammelt und ein neuer Krieg heraufbeschworen werden soll." — Auch „Newyork Times" betont, daß Houghtons Rede als eine **offizielle Washingtoner Meinung** betrachtet werden müsse. Das Blatt führt weiter aus, daß Washington scheinbar die Zeit für gekommen halte, seine Meinungen über die europäische Entwicklung in der letzten Woche klarzulegen. Europa müsse sich ernstlich bemühen, seine eigenen Angelegenheiten zu regeln, wenn es auf moralische und finanzielle Unterstützung **Amerikas** Wert lege. Europa brauche ein scharfes Wort, damit ihm zum Bewußtsein käme, daß es sich erholen könne, wenn es wolle, daß es aber seine beste Kraft dafür aufwenden müsse."

Daß also — erstens — die Londoner Rede des amerikanischen Botschafters einen amtlichen politischen Schritt der amerikanischen Regierung bedeutete, stellte die Presse allgemein fest. Das „scharfe Wort an Europa" war ein Befehl aus dem „Weißen Hause" der Washingtoner Regierung. Diese politische Verkörperung des amerikanischen Finanzkapitals befahl mit der ganzen „göttlichen" Autorität der gewaltigsten kapitalistischen Weltmacht den Regierungen in London, Paris und Berlin: **Fertigt einen Sicherheitspakt!** Vermindert die um den Rhein herum konzentrierten Reibungen — um „höherer" Interessen willen!

Daß — zweitens — diese höheren Interessen in möglichst reibungsloser Ausfuhr und Ausbeutung des amerikanischen Finanzkapitals bestehen, daß der **Sicherheitspakt also die Sicherheit der fortschreitenden Dawesierung** Deutschlands und ganz Europas verbürgen solle, das ist im nüchternen Inhalt der Rede selbst gesagt. Das „religiöse" Geschwätz von „Hilfe", „Glauben" und „Vertrauen" ist wie im Sachverständigenbericht der Dawes-Kommission bloße Form, Ausdruck jener höchsten kapitalistischen Autorität. Nicht auf den süßlich schwatzenden Mund, sondern auf die hart zupackende Pranke kommt es an. Erst jüngst beschrieb der englische Bankgewerner J. Stamp das schnelle Anwachsen der amerikanischen Kapitalausfuhr nach Deutschland, die schnell fortschreitende „Ueberfremdung", die täglich verschärfte Inbesitznahme des deutschen Wirtschaftsapparates durch das amerikanische Kapital. J. Stamp hat eine ungeheuerliche Perspektive aufgestellt. Es handelt sich also — drittens — um gewaltige Ausdehnung der wirtschaftlichen Verfügungsgewalt Amerikas über Deutschland, nicht minder über das übrige Europa. Dem entspricht die Festigung der politischen Verfügungsgewalt über die Republik Hindenburg: und das ist die „Krönung" des Dawes-Pakts durch den Sicherheitspakt. Man muß dies — nach der kurzen und bündigen Formulierung der Moskauer „Prawda" — in die Sätze zusammenfassen: **Der wahre Herr des Locarnoer Vertrags ist das englische und amerikanische Kapital; dabei ist England der Kommissionär des amerikanischen Imperialismus, der die Voraussetzungen für günstigere Kapitalanlagen, für günstigere Ausbeutung Deutschlands und Europas schaffen will. Das imperialistische England entschädigt sich für seine Dienste gegenüber Amerika durch die Ausspielung Deutschlands und Frankreichs gegen die Sowjetunion und gegen die Völker des Ostens.** Hierin ist die Basis wie die Spitze des Locarno-Vertrags festgestellt.

Hinter der englischen Einkreisungspolitik und hinter der locarnesischen Umwandlung (nicht Aufhebung!) der europäischen Konflikte wird die Rolle des amerikanischen Imperialismus und damit der alles überragende allgemeine Gegensatz zwischen der Welt des räuberischen Kapitals und der Welt der in der Sowjetmacht verkörperten sozialen Revolution sichtbar.

Die letzte Notwendigkeit des deutschnationalen „Annehmbar" aber wird also durch die obigen Tatsachen verdeutlicht; das „Geheimnis" des endgültigen „redlichen" „Annehmbar" liegt in den — Krediten des amerikanischen Finanzkapitals. Der Sinn des „scharfen Wortes an Europa" bestünde in der amerikanischen Kreditsperre und damit in der ökonomischen Katastrophe der junkerlichen und industriellen Ausbeuter in der Hindenburg-Republik. Nicht nur große Teile der Industrie, sondern bereits auch solche der Agrarwirtschaft sind — trotz der Zölle — von der Krise erfaßt. Der Dawes-Zwang ist auch der Locarno-Zwang. Auch der neueste deutschnationale Tanz wird darum enden wie der alte Dawes-Tanz: mit der Zustimmung zum Pakt von Locarno. „Gott will es" — aber dieser Gott wohnt im Allerheiligsten der amerikanischen Kassenschränke.

Eine Million Mark

war für Barmat eine Kleinigkeit — wir müssen unermüdlich sammeln, bis aus den Arbeitergroschen 10 Mark werden, hunderttausendmal 10 Mark brauchte die Partei.

Genossen, sammelt sofort, sendet sofort Teilbeträge an Eure Kassierer!

Weitere Manöver Frankreichs in der Räumungsfrage

Paris, 6. November.

In der Entwaffnungsfrage hat die Botschafterkonferenz auf die deutsche Note vom 23. Oktober geantwortet, daß sie die Reichsregierung noch um einige Erläuterungen bitte in der Hoffnung, daß die deutsche Antwort den alliierten Regierungen erlauben werde, das Datum für Räumung der Kölner Zone anzusetzen. Der „Temps" schreibt dazu, **es kann nicht die Rede davon sein, einen bestimmten Tag für die Räumung zu bezeichnen,** solange nicht Deutschland seinen Verpflichtungen vollkommen nachgekommen ist. Falls wirklich die Räumung Kölns schon in der ersten Hälfte des Dezember beginnen sollte, könnte sie **nicht vor Februar beendet** sein. Wenn es wahr ist, daß seit Locarno die Fragen zwischen Deutschland und Frankreich ein besseres Aussehen angenommen haben, so ist es nicht weniger wahr, daß der Geist von Locarno es zur ersten Pflicht macht, erst alle **internationalen Verpflichtungen zu erfüllen.**

Feudale Schieber finden milde Richter

Urteilim Landpfandbriefanstalts-Prozeß

Berlin. Im Landpfandbriefanstalts-Prozeß wurde heute das Urteil verkündet, wonach die beiden Direktoren Kehring und Lüders zu Geldstrafen, die Angeklagten von Eyhorf, von Karstedt und von Carlowitz zu Gefängnisstrafen von neun Monaten und zu Geldstrafen verurteilt wurden. In der Urteilsbegründung steht folgender klassischer Satz: „Das Gericht darf sich nicht von unmännlicher, unrichterlicher Furcht leiten lassen. Es darf nicht mit unnötiger Härte einschreiten, es darf sich aber auch nicht fürchten, dort Strenge walten zu lassen, wo es nötig ist."

Der „Vorwärts" prophezeit einen Sieg der Kommunisten in der Tschecho-Slowakei

Die „naiven Massen" und ihr „Aberglaube" wird ihn bringen!

In der Abendausgabe des „Vorwärts" vom 5. November wird ein Leitartikel: „Wahlen in der Tschechoslowakei" von Joseph Stivin veröffentlicht. Während dieser Artikel sich hütet, Vorsichtsforderern für die eigenen Parteien in der Tschechoslowakei zu flechten, muß dieser Artikel des „Vorwärts" mit sauersüßer Miene die **günstige Situation** der KPTsch. zugeben. Er tut das deshalb, weil er eine Verbindungslinie finden muß zwischen seinem sonstigen Geschwätz von der durch Krisen vollkommen erledigten KPTsch. und der kommenden Wahl, die nur allzu handgreiflich das Gegenteil demonstrieren könnte. Es heißt in dem Artikel wörtlich:

„Die Kommunistische Partei erlebt jetzt eine schwere Krise. Trotzdem kann man die **Stärke dieser Partei nicht unterschätzen.** Sie hat zwar fast keine Organisation (!) mehr, ihre Presse liest niemand (!), aber **die zurückgebliebenen Elemente der Arbeiterschaft werden noch für diese Partei stimmen.** Die Verbreiterung des Kommunismus in der Tschechoslowakei hat ihre besonderen Ursachen. Einerseits ist die tschechisch-slowakische Sozialdemokratie seit dem Bestehen des Staates fast ununterbrochen in der Koalition, welcher Umstand den Kommunisten eine leichte Angriffspolitik bietet, andererseits lebt noch immer in den breiten Massen des tschechisch-slowakischen Volkes der **Aberglauben** an den **„großen Russen"**, welcher uns einmal **„die Freiheit bringen wird".** Diese nationalistischen Hoffnungen auf den Zarismus, die über ein Jahrhundert eine politische Religion **der naiven Massen** des tschechisch-slowakischen Volkes waren, sind geblieben, nur haben sie neue Formen angenommen."

Die Begründung eines voraussichtlichen kommunistischen Wahlsieges in der Tschechoslowakei ist so oberfaul, daß man wirklich nicht weiß, worüber man sich sehr wundern soll: über die feudal herablassende Verachtung den naiven Massen gegenüber oder über die Geduld, mit der die Berliner Arbeiterleser des „Vorwärts" sich eine solche Betrachtungsweise wichtigster Hinsichtungen innerhalb der europäischen Arbeiterschaft gefallen lassen. Diese Art der Argumente hat der „Vorwärts" schon einmal gebraucht, als er Ende Dezember 1918 schrieb, daß die Berliner Arbeiterschaft **„den Kompaß im Gehirn verloren zu haben scheine".** Damals haben die Berliner Arbeiter auf diese Frechheit mit der Belegung des „Vorwärts" geantwortet.

Von den Arbeiterdelegationen in Sowjet-Rußland

Moskau, 6. November. (Inprekorr.) Die Gruppe der tschechoslowakischen Arbeiterdelegation, die in Nijhni-Nowgorod weilte und die dortigen Maschinenbauwerke besuchte, richtete an die örtliche Arbeiterschaft ein Schreiben, worin sie ihre Befriedigung über die rasche wirtschaftliche Entwicklung ausdrückt und erklärt, daß die Sowjetunion hinsichtlich der sozialen und Arbeiterschutzgesetzgebung aller Welt vorangehe. Die Delegation werde wahrheitsgetreu zu Hause über die Lage der Sowjetunion berichten.

*

Moskau, 6. November. (Inprekorr.) Heute traf in Moskau zur Teilnahme an der 8. Jahresfeier der Oktober-Revolution ein Teilnehmer an der Pariser Kommune 1871, das Mitglied des Zentralkomitees der französischen Sektion der Internationalen Roten Hilfe, **Gustav Jnard**, ein. Er wurde von Vertretern der Arbeiterorganisationen brüderlich empfangen. Jnard erklärte, er sei glücklich, die reale Verwirklichung der Ideale zu sehen, für die er vor einem halben Jahrhundert in den Reihen des Pariser Proletariats kämpfte. Jnard ist 78 Jahre alt, er wurde **nach dem Sturz der Kommune zum Tode verurteilt,** flüchtete aber nach Amerika, wo er 14 Jahre verlebte. Nachdem kehrte er nach Frankreich zurück, wo er jetzt **aktiv am Werk der Internationalen Roten Hilfe teilnimmt.**

Stahlhelm-Rummel im Ruhrgebiet

Der Stahlhelm hält am Sonntag zum erstenmal im Ruhrgebiet einen allgemeinen Appell ab, bei welchem Fahnen geweiht werden sollen. Die Bundesführer Selte und Oberstleutnant Duesterberg werden vormittags 11 Uhr in einer öffentlichen Versammlung in Essen, sprechen. Ferner spricht Oberstleutnant Duesterberg in einer Massenversammlung in Gelsenkirchen. Der Appell findet Sonntag nachmittag auf dem Gelsenkirchener Flugplatz statt, ihm schließen sich ein Marsch zur Stadt, ein Umzug und eine Massenversammlung an. Die Kumpels des Ruhrgebietes werden den Herren vom Stahlhelm zu verstehen geben, daß sie für sie nicht zu gewinnen sind.

Genosse Rosenbaum verhaftet

Stuttgart. Genosse Rosenbaum, Redakteur der „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung", trotz Zumunität als Reichstagsabgeordneter gestern abend verhaftet. Als Grund wird angegeben Vergehen gegen § 88 des Strafgesetzbuches durch Veröffentlichung des Aufrufes „Partei in Not".

Wieder 12 Jahre Gefängnis für Arbeiter!

Wegen Vorbereitung des Hochverrates und Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz verurteilte der Staatsgerichtshof 5 württembergische Arbeiter zu 12 Jahren 9 Monaten Gefängnis.

Der Schlußbericht von der Parteikonferenz

kann wegen der heutigen Ausgabe des „Klassenkampf" als Revolutionsgedenknummer erst in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung erscheinen.

Cook und Ledebour

Die hallische Arbeiterschaft wird heute und morgen zwei Persönlichkeiten in ihrer Mitte begrüßen dürfen, deren Namen in der internationalen Arbeiterbewegung einen hellen Klang haben. Cook, der englische Bergarbeiterführer, und der alte Haudegen Ledebour, jedem deutschen Arbeiter schon von der Vorkriegszeit her bekannt, sind keine Kommunisten, keine „moskowitischen Rubelsöldlinge", um im Jargon des Lügen-„Volksblatts" zu reden. Aber sie sind Arbeiterführer, die in tiefernstem Willen, den Sieg aller Ausgebeuteten zu beschleunigen, das wichtigste am Sozialismus verstehen: Internationale proletarische Solidarität zu üben, hinzuwirken auf eine nationale und internationale kampfestätige Einheitsfront des Proletariats.

In diesem Sinne: Wenn Cook und Ledebour heute und morgen anläßlich des Reichskongresses der Freunde der Internationalen Arbeiter-Hilfe neben englischen, französischen und schweizerischen Kameraden sprechen, dann werden sie allen hallischen Arbeitern allgemein als Repräsentanten proletarischen Internationalismus erscheinen. Und wenn wir Kommunisten in Cook und Ledebour auch nicht Parteigenossen begrüßen können, wir können dennoch aus ehrlichem Herzen ihnen einen proletarischen Kampfesgruß entbieten, weil ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sauber ist von dem üblichen Klassenverrat sozialdemokratischer Führer, weil letzten Endes ihr Bemühen um die Zusammenfassung proletarischer Kräfte mit einmünden muß in den Sieg des Gesamtproletariats.

*

Wer ist Cook? Ein englischer Bergmann, der 20 Jahre lang schwer in der Grube geschuftet hat, der erst vor sechs Jahren die schwarze Kohle verlassen hat, um durch das Vertrauen seiner Kameraden Gewerkschaftsfunktionen in der englischen Bergarbeiter-Union auszuüben. Im April 1924 wählte ihn seine eine Million zählende Gewerkschaft einstimmig zu ihrem Sekretär. Seitdem ist Cook nicht nur in der internationalen Gewerkschaftsbewegung als ein Genosse bekannt, der den aufopferungsvollsten Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit geführt hat und noch führt, sondern sein Name wurde von allen zum Symbol des Sieges der englischen Bergarbeiter über Englands Grubenkapitalisten an jenem berühmten „roten Freitag". So freudig die Proletarier Cooks Namen nennen, so verhaßt ist er den Kapitalisten.

Kein Kommunist, sondern Mitglied der Labour Party und Anhänger der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, gehört er dennoch nicht zu jenen, grade uns deutschen Arbeitern, so sattsam bekannten „Führern", die sich ewig schieben und drängen lassen und im entscheidenden Moment stets mit einem großen Bremsklotz kommen, sondern in ihm ist das Element eines wahren Führers in seiner ganzen Kühnheit und Folgerichtigkeit vorhanden. So ist Cook als Gewerkschaftsführer heute ein markanter Ausdruck der fortschreitenden Revolutionierung der englischen Arbeiterklasse. Vergleicht man diesen Gewerkschafter Amsterdamer Richtung mit irgendeinem selbst der „radikalsten" Gewerkschaftsführer in Deutschland, dann begreift man erst, welche ungeheure Aufgaben die in den deutschen Gewerkschaften organisierten Massen noch zu leisten haben, wenn „rote Freitage" nach Cookschem Muster in Deutschland möglich werden sollen.

*

Braucht man deutschen Arbeitern näher auseinanderzusetzen, wer Ledebour ist? Dieser Fünfundsiebzigjährige mit dem Temperament eines Jungen ist sozusagen der konzentrierte Ausdruck all dessen, was gut war an der alten Sozialdemokratie. Ueber dem ideologischen Schutthaufen, über Korruption und Verrat der Sozialdemokratie ragt völlig einsam, aber rein eine einzige Säule: Ledebour. Er ist kein Kommunist. Er, den man schon vor Jahrzehnten den verspäteten demokratischen Revolutionär von 1848 genannt hat, er kann vielleicht nach einem solchen Leben ehrenvollster Arbeit im Dienst der alten Sozialdemokratie nicht mehr die richtige Verbindungslinie finden, die von Marx und Engels zu Lenin führt, aber was er mit der ganzen Glut seines echten Kämpferhasses zu begreifen vermag, das ist die Schande der Leute um Scheidemann. Menschen, wie der ewig unzulängliche Crispien, der dieser Lage 50 Jahre alt wurde, mögen ihrer besseren Spartakus-Vergangenheit — während des Krieges — ins Gesicht speien, indem sie mit jenem Wels in einem Parteivorstand sitzen, dessen ungeheuerlicher Verrat an der deutschen Revolution erneut im Münchener Prozeß dokumentarisch festgestellt worden ist, ein Ledebour sagt einem Schuft offen, daß er ein Schuft ist.

Wir haben und halten noch heute die Gründung des Sozialistischen Bundes durch Ledebour für falsch, aber wir haben nichtsdestoweniger Achtung vor diesem Feuerkopf im grauen Haar, der mit 75 Jahren ganz von neuem eine Arbeiterpartei zu organisieren beginnt. Wir haben auch in der Vergangenheit, besonders wegen der von Ledebour so erbittert bekämpften 21 Bedingungen, harte Kämpfe mit ihm ausfechten müssen — und es ging nicht immer glimpflich dabei zu —, aber als dann unsere Voraussage eintraf und Crispien mit Noske Hochzeit feierte, sahen wir in dem unbeugsamen „Nein" Ledebours etwas, was man Charakter nennt, und wieder stieg in uns die Achtung vor dem Alten auf.

Wir können seine politische Stellungnahme und die politische Basis, von der er nicht abgeht, nicht als die richtige anerkennen. Aber wir gestehen ihm offen und ehrlich zu, daß er vielleicht der einzige Sozialdemokrat ist, der wirklich unladelig dasteht, von dem die proletarische Geschichte einst sagen wird, daß er der einzige war der alten Sozialdemokratie, der dem Noske-Sozialismus auch nicht den allerkleinsten Finger gereicht, auch nicht die allerkleinste Konzession gemacht hat.

*

Cook und Ledebour — wie im Wesen verschieden doch diese beiden Arbeiterführer sind! Cook, der Vertreter neuer sich bildender Energien in der englischen Arbeiterklasse, ein Führer der Zukunft! Ledebour, das beste, was uns die alte Sozialdemokratie hinterlassen hat, der Ausdruck der besten Schichten der sozialdemokratischen Arbeiter.

Wir kennen keinen sehnlicheren Wunsch als den, daß wir mit jenen sozialistischen Arbeitern, die durch Cook und Ledebour vertreten werden, sobald wie möglich unmittelbar im revolutionären Kampfe uns in einer proletarischen Einheitsfront finden! Das ist unser Gruß für Cook und Ledebour! P. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0002

Karl Liebknecht über den November 1918

Ueber die Vorbereitung des 9. November 1918 hat Karl Liebknecht einige Aufzeichnungen gemacht, die noch im November 1918 niedergeschrieben wurden und die hier zum ersten Mal veröffentlicht werden.

Seit dem großen Januar-Streik 1918 bestand für Groß-Berlin ein vorrevolutionärer Arbeiterrat, ein Organ von Betriebsvertrauensleuten, die sich revolutionäre Obleute nannten. Sie standen unter dem Einfluß der USP. und arbeiteten eng mit dem Parteivorstand, dem Berliner Zentralvorstand und der Reichstagsfraktion der USP. zusammen. Erst Ende Oktober beschlossen sie, auch offizielle Vertreter der Spartakus-Gruppe hinzuzuziehen. Liebknecht wohnte nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus fast regelmäßig den Sitzungen des Arbeiterrats bei. Er wurde zuweilen von mir (so in der Sitzung vom 2. November) und später von Pieck, der inzwischen aus Holland zurückgekehrt war, begleitet.

Die Aufzeichnungen geben, trotz ihrer Kürze, ein lebendiges Bild von dem zähen Druck der Spartakus-Gruppe auf die Obleute, durch bewaffnete Demonstrationen die für den gewaltsamen Umsturz längst reife Situation auszunutzen. Die Obleute wehrten sich unter dem Vorwand, daß die technischen Vorbereitungen, d. h. die Bewaffnung von kleinen Arbeitertrupps, noch nicht weit genug vorgeschritten seien, gegen ein sofortiges Loschlagen. So kam es, daß der Matrosenaufstand in Kiel und Wilhelmshafen und die Ausrufung der Republik in Bayern den Beschlüssen von Berlin voraneilten. Die Obleute lehnten in ihrer Mehrheit jeden Schritt ab, der zu einer klaren Entscheidung hätte führen müssen. Sie wandten sich insbesondere gegen den Vorschlag, bewaffnete Demonstrationen zu veranstalten, und behaupteten, es könne sich nur darum handeln, entweder alles, d. h. die Eroberung der Regierungsgebäude und Kasernen, oder nichts zu tun.

Das Zögern der Obleute entsprach keineswegs der Stimmung in den entscheidenden Teilen des Berliner Proletariats. Die Obleute setzten sich zwar fast nur aus Vertrauensleuten der Metallindustrie, also der Rüstungsindustrie, zusammen; aber bei den Abstimmungen hatte jeder, auch der kleinste Betrieb, eine Stimme. Die Großbetriebe, deren Vertreter mit der Spartakus-Gruppe für den sofortigen Aufstand eintraten, wurden dadurch von den kleinen Betrieben überstimmt.

Der Spartakusbund war weder zahlenmäßig stark genug, noch besaß er politisch und organisatorisch genügend großen Einfluß, um sich gegenüber der USP. durchzusetzen oder, auf die eigene Organisation gestützt, selbständig vorzugehen. Aber es ist ihm zu danken, daß die Arbeiterschaft für den Umsturz ideologisch vorbereitet und daß der entscheidende Beschluß wenigstens in letzter Stunde gefaßt wurde.

Ernst Meyer.

*

25. Oktober 1918. Der erweiterte Parteivorstand (mit Beirat) der USP. beschließt, Liebknecht in den Parteivorstand zu berufen. L. ist bereit, der Berufung zu folgen, falls die USP. auf einem sofort einzuberufenden Parteitag ihr Programm und ihre Taktik im Sinne der Gruppe „Internationale" (Spartakusbund) ändern und durch entsprechende Gestaltung ihrer Leitung sichern würde. Nach längerer Verhandlung erklärte L., sich über die neueste Entwicklung der USP., von der behauptet war, daß sie zu einer vollständigen Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Gruppe „Internationale" geführt habe, näher unterrichten und, falls diese Prüfung zu einer anderen Stellungnahme führe, davon Mitteilung machen zu wollen. L. ersucht aber den Parteivorstand, für alle Fälle auch zu seinem Vorschlag Stellung zu nehmen. — Diese Angelegenheit ruht seither.

Am **26. Oktober** Sitzung des **Arbeiterrates.** Beschluß: Bei den bevorstehenden Aktionen mit Spartakus-Gruppe zusammenzuarbeiten, separate Maßnahmen nur in gegenseitigem Einverständnis zu unternehmen; Erweiterung des Arbeiterrates durch Arbeitervertrauensleute der Spartakus-Gruppe und mehrerer Mitglieder der Spartakus-Zentrale (für Arbeiterrat und Vollzugsausschuß des Arbeiterrates). Wenn nationale Verteidigung proklamiert wird, soll aufs Ganze gegangen werden. „Alles oder nichts!"

28. Oktober nachmittags. Däumig und Barth auf Liebknechts Bitte bei L., der eigene Initiative fordert. Zunächst, falls nichts Stärkeres für möglich gehalten wird, falls die nationale Verteidigung*) nicht kommt usw. mindestens Versammlungen mit Demonstrationen am 3. November. D. und B. sind für Versammlungen, aber haben Bedenken gegen Demonstrationen.

28. Oktober abends. Arbeiterrat: Auf Antrag L. für 3. November Tagesversammlungen mit Demonstrationen beschlossen für den Fall, daß keine größere Aktion möglich ist. Unter Abweichung von der „Alles-oder-nichts"-, d. h. Nichts-Taktik. Wir müssen die Initiative behalten, dürfen nicht stillsitzen, bis die Feinde die nationale Verteidigung machen. Die angeblichen früheren Erfahrungen, daß Demonstrationen die Stimmung verderben, gelten nicht für die jetzige revolutionäre Zeit, in der alles nur vorantreibend wirken muß (vgl. die Demonstrationen vom 15. und vom 27. Oktober nach den Sonntagsversammlungen). Wird ein größerer Schlag, wird alles möglich, so ist **alles** zu tun. Der Beschluß soll nur verhindern, daß **nichts** geschieht, daß alles geschieht. Er wird gegen energischen Widerstand Barths, Däumigs und R. Müllers gefaßt.

30. Oktober. Berliner Zentralvorstand der USP. lehnt Sonntagsdemonstration ab. „Alles oder Nichts!" — also nichts. Unsere Auffassung, daß es zwischen den bisher üblichen Demonstrationen und dem revolutionären Endkampf Möglichkeiten, Zwischenstufen gäbe, in denen sich das Heranreifen der Bedingungen für den Endkampf beschleunigen kann, wird wiederum, wie auch bei anderen Beratungen, als revolutionäre Gymnastik ironisiert und abgelehnt. L. wendet sich gegen die mechanische Auffassung, die zu viel Gewicht auf die technische Vorbereitung legt. Die Massenbewegung ist das allein Wesentliche. Große Massen auf den Straßen sind auch gegen Militär und Polizei das Stärkste, selbst wenn unbewaffnet. Sie erschweren den polizeilichen oder militärischen Waffengebrauch und sind der stärkste Druck zur Fraternisierung (Verbrüderung) oder doch Demoralisation der bewaffneten Macht.

1. November abends. Spartakus-Sitzung. **Beratung unserer** Stellung zur großen Aktion.

1. November früh. Vollzugsausschuß des Arbeiterrats: Am 3. November soll aufs Ganze gegangen werden. Wir energisch dafür.

2. November abends. Arbeiterrat: Ungünstige Stimmungsberichte der Obleute. Nachsitzung. Die technische Vorbereitung für Montag (4. November) wird unmöglich. Antrag des Vorstands: „Die Sache zu verschieben, Arbeiterrat solle Mittwoch, den 6. November, wieder zusammentreten. Es seien noch technische Vorbereitungen nötig, Organisation usw. ergänzen." Es wird festgestellt, daß der Arbeiterrat fast nur die Metallindustrie und diese nicht vollständig umfaßt. Wenn „alles" beschlossen werden sollte, so unser Antrag, um jedenfas zu retten, was zu retten ist:

„Spätestens am Dienstag früh 9 Uhr in einen Massenstreik einzutreten mit daran anschließenden bewaffneten Demonstrationen unter den im Verlauf der Aktion sich steigernden Parolen: Sofortiger Frieden und Aufhebung des Belagerungszustandes — Deutschland sozialistische Republik — Bildung einer Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte."

Selbstverständlich auch Flugblätter usw. an Soldaten. Weiterer Antrag von anderer Seite: Sympathie-(Solidaritäts-)Streik gegen die Einberufungen.

Beschluß, bei dem nur die Obleute, Arbeitervertreter, abstimmen: „Alles" mit 19 gegen 22 Stimmen abgelehnt; unser Antrag gegen 2 Stimmen abgelehnt; Solidaritätsstreik abgelehnt. Vertagung auf Mittwoch beschlossen.

3. November früh. L. bei Ledebour, Däumig usw., um doch noch für Sonntag oder Montag Arbeiterrat zu berufen, um frühere entscheidende Aktionen durchzusetzen.

Am 3. November wird dies in zwei Sitzungen engerer Körperschaften abgelehnt — warten usw. Dabei wird dann L. von den beiden Vorsitzenden (der Obleute) Barth und Müller erklärt: Die Verschiebung sei nach ihrer Ansicht nützlich; es seien noch technische Vorbereitungen zu treffen usw. Selbst wenn die Abstimmung der Obleute eine Mehrheit für „alles" ergeben hätte, sei die Aktion ausgeschlossen gewesen, da man für diese die Gesamtstimmung wenigstens des weit überwiegenden Teils der Arbeiterschaft brauche.

Am 4. und 5. November. L.'s Verlangen nach Loschlagen vor Montag (11. November) abgelehnt. Donnerstag, Freitag seien Lohnzahlungstage. Da seien die Arbeiter nicht herauszubringen. L.'s Ansicht, daß das für die revolutionäre Zeit nicht gelten könne, wird als unpraktisch abgelehnt.

Am 5. November. Nach Bruch mit Rußland bei Däumig und dann Sitzung des Exekutivausschusses nochmals Beschleunigung angeregt, vor allem auch Kiel usw. — abgelehnt.

Am 6. November. Arbeiterrat: Dringender Antrag L.'s am 6. November (Freitag) loschlagen. Es kommt weder auf die „technischen" Vorbereitungen noch auf die Masse von Flugblättern (d. h. der zur Aktion aufrufenden, von den Mitgliedern des Aktionsausschusses unterschriebenen) entscheidend an; wenige Exemplare für jeden Betrieb genügen, wenn der Inhalt zündet. Weiteres Zögern höchst bedenklich — wegen der Bewegung im Reiche, der Desorganisations- und Spitzelgefahr, sowie der Gefahr, daß sich die Scheidemänner der Bewegung bemächtigen — abgelehnt.

Am 7. November. Sitzung des Parteivorstands der USP. und Beirat mit Vollzugsausschuß. Wir (Liebknecht und Pieck) fordern: Man soll je schneller desto besser vorgehen, auch wenn vor Berlin. Es stellt sich heraus, daß der Provinz durch Berliner Kuriere bestellt war, nicht vor Berlin vorzugehen, und daß darum Aktion im Rheinland, wo sie für Samstag geplant, verschoben.

Die Versammlungen zur Feier der russischen Revolution, die verboten sind, beantragt Liebknecht durch Zusammleiten der Herausströmenden nach einer Stelle zu einer großen Kundgebung zu gestalten. Der Antrag wird gegen L.'s und des Düsseldorfers Stimme abgelehnt — „alles oder nichts", die Redner sollen nicht versuchen, trotz des Verbots zu reden, sie sollen überhaupt nicht zu den Versammlungsplätzen gehen, es soll nichts gehindert, aber auch nichts getan werden. Man will abwarten, wie sich die Dinge entwickeln. L.'s Vorschlag wird als Forcierung bezeichnet. Düsseldorf erhebt gegen Berlin den Vorwurf, daß es das, was es von der Provinz fordert, selbst nicht tut.

Allen Forderungen auf Beschleunigung der Aktion wird seit dem 3. November von Däumig, Müller usw. stereotyp entgegnet. Jetzt sei alles auf den 11. November vorbereitet; es sei technisch unmöglich, die Revolution früher zu machen! Alle Proteste L.'s gegen diese grobmechanische Auffassung prallten ab, bis die objektiven Verhältnisse die superklugen Revolutionsfabrikanten überrannten.

Am 8. November früh. Franke bei Liebknecht, der ihm darlegt, daß unmöglich weiter gewartet werden kann, sonst kommen uns die Regierungssozialisten noch zuvor; die Massen sind nicht mehr zu halten. Durch Polizei wird die geplante Vollzugsausschußsitzung gestört. — Däumig verhaftet, L. abgetrieben; Zusammentreffen L.'s mit Herzfeld und Dittmann, denen L. gleichfalls seine Forderung, sofort loszuschlagen, mitteilt. Die Regierungssozialisten werden uns sicher noch zuvorkommen, und uns vor der Geschichte uns selbst blamieren.

Am 8. November wird endlich einstimmig sofortige Aktion auf 9. November festgesetzt, aber abgelehnt, ein unterschriebenes Flugblatt (Aufforderung dazu) zu machen. Dennoch werden am 9. November früh zwei Flugblätter herausgegeben: 1. eines von Liebknecht und Meyer unterzeichnet (ohne des durch die Polizei abgesprengten L.'s Zutun, aber mit seiner nachträglichen Bewilligung, obwohl es nicht alles Nötige enthielt); 2. eines von Barth, Ledebour, Liebknecht, Müller, Pieck usw. unterzeichnet.

So kam am 9. November die Revolution — trotz aller Brems- und Verwirrungsversuche des „Vorwärts" usw.

*) Es handelt sich um den u. a. von Rathenau unterstützten Plan des nationalen Aufgebots.

Was die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsbonzen den Arbeitern mitzuteilen haben

Wir bringen nachstehend ein „Mitteilungsblatt der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften von Schkeuditz und Umgegend" zum Abdruck. Das Mitteilungsblatt liegt uns im Original vor. Die Wiedergabe ist stark verkleinert. Der Wisch sieht so aus:

Mitteilungsblatt

der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften von Schkeuditz u. Umgeg.

Nr. 13 7. Jahrg. 5. Oktober 1925

Das Mitteilungsblatt erscheint noch nicht Freitags und wird den hiesigen Parteizeitungen sofortnach beigelegt.

Der Preis für Inserate ist 5 Pfennige für die dreigespaltene Petitzeile

Die Rückseite dieses Blattes ist völlig unbedruckt. In der Tat, dieses „Mitteilungsblatt" der Schkeuditzer SPD.-Führer enthält für die Arbeiterschaft wichtige Mitteilungen. An erster Stelle der 1. Deutsche Reichskriegertag im Film. Dann wird mitgeteilt, wo Kirmes- und Ballfeste stattfinden. Dieses Blatt ist eine offene Verhöhnung der SPD.-Arbeiter und derjenigen, die in den Gewerkschaften organisiert sind. Es zeigt sich wieder einmal, daß es das Hauptbestreben dieser sogenannten Arbeiterführer ist, die Kasse zu füllen. Inserate bringen Geld ein, während Mitteilungen aus der Partei und den Gewerkschaften nichts einbringen. Geschäft ist Geschäft selbst bei der SPD. Aber die Schkeuditzer Arbeiterschaft sollte diesen Herausgebern doch ganz energisch ihren Standpunkt klarmachen. Man kann sich nicht denken, daß die Gewerkschaften bzw. die Mitglieder ihren Namen zu einem derartigen Unfug hergeben. Wenn die Führer der SPD. den Arbeitern nichts Wichtiges mitzuteilen haben, so soll uns das nicht wundern, denn vom Standpunkt dieser Herrschaften leben wir ja im goldenen Zeitalter und in der herrlichsten aller Republiken. Wir denken aber, daß ein Mitteilungsblatt der Gewerkschaften doch anders aussehen muß, und daß so ein Wisch nicht einmal genügen würde, um den Arbeitern alles das zu sagen, was wichtig für die gesamte Arbeiterklasse ist. Vielleicht betrachtet die Schkeuditzer Arbeiterschaft das letzte Inserat als einen Wink mit dem Zaunpfahl und geht einmal tüchtig die rohen Felle der Schkeuditzer Gewerkschaftsbonzen.

LICHTSPIELE
Freitag bis Sonntag
1. Deutscher Reichs-Kriegertag
Die Film-Aufnahmen wurden gedreht durch Nitzsche A.-G., Leipzig, Karlstraße 1
Hierzu:
Der Maler und sein Modell
Der große Pariser Sitten- und Künstlerfilm
6 Akte 6 Akte
Ferner: Chaplins erster Ehezwist

Die neue Mütze
hat
Wilh. Zeuner, Markt 3
Beachten Sie meine Schaufenster

Gasthof Cursdorf
Sonntag, den 1. November u. Montag, den 2. November
zur Ortskirmes
Gr. Kirmesball
Anfang 4 Uhr
Freundl. ladet ein
Alfred Holmann

Tanzpalast Gasthof Modelwitz
Sonntag, 1. November 1925
Ballfest
Anfang 5 Uhr
Es ladet freundl. ein
ERNST KOHL

Voranzeige!
Die Ortskirmes
findet Sonntag und Montag, den 8. und 9. November statt

Sächsisches Haus
Hänichen
Sonntag, den 1. November
Großes Ballfest
Anfang 5 Uhr
Es ladet freundlichst ein
KARL KÜHN

Rohe Felle
aller Art kauft
W. Zeuner, Markt 3

Munkelts Gastwirtschaft
Wehlitz
Am nächsten Sonntag, den 1. November, zur
Ortskirmes
(Wehlitz-Rübsen) von 5 Uhr an feiner Ball
Musik: Kapelle Hauske-Leipzig
ff. Speisen u. Getränke ff.
Als besondere Einlage auf besonderen Wunsch
Die spanische Fliege
Schwank in 3 Akten von Fr. Arnold u. Ernst Bach
Beginn des Aufführung 8 Uhr
Große Heiterkeit! Großer Jubel!
Freundlichst ladet hierzu ein Oscar Munkelt

Verlag: Max Deisner, Schkeuditz. — Druck u. Inseratenannahme: Conrad Müller, Schkeuditz, Fernspr. 35.

Der Hohenzollern-Skandal und die SPD.

Ueber 1 Milliarde erhielten die Hohenzollern von der SPD. — Sie sollen noch eine weitere Milliarde erhalten

Seit der November-Revolution bis zum heutigen Tage fordern die Kommunisten die **restlose Konfiskation des Hohenzollernbesitzes.** In den Schlössern und Villen der Hohenzollern könnte eine gewaltige Anzahl Wohnungsloser Unterkunft finden, könnten Heime für Proletarier und frohe Proletarierkinder eingerichtet werden, wie in **Sowjet-Rußland.** Auf den hunderttausenden Morgen besten Ackers könnten zehntausende Kleinbauern, Erwerbslose, Kriegsbeschädigte angesiedelt werden. Aus den Milliarden Geldwerten könnten großzügige soziale Ausgaben bestritten werden.

Aber die Preußen-Regierung tut das Gegenteil. Gegenwärtig wird hinter den Kulissen ein neuer „Vergleich" zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshause ausgearbeitet, wie der „Vorwärts" vom 6. November in seinem Leitartikel berichtet. Er schreibt von den skandalösen Verhandlungen, die seit der November-Revolution mit den Hohenzollern geführt wurden, und ruft zum Schluß aus:

„Hier handelt es sich nicht, wie die Rechtsparteien es hinstellen, um eine Rechtsfrage, sondern um eine politische Frage."

Sehr richtig! Aber wer ist denn schuld daran, daß die Frage als Rechtsfrage behandelt und den Hohenzollern ein Milliardenwert ausgeliefert wurde?

Die **preußische Regierung** vom November 1918 bestand aus den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen **Paul Hirsch, Heinrich Ströbel, Otto Braun, Otto Ernst, Adolf Hoffmann, Kurt Rosenfeld, Albert Südekum und Simon.**

Diese Sozialdemokraten lieferten den Hohenzollern über die holländische Grenze 60 Waggons mit Silber- und Goldgeschirr usw. (Wert zirka 100 Millionen Mark), die gesamten Kronjuwelen (Wert 250 Millionen Mark), jährlich 17½ Millionen Kronfideikommißrente.

Der sozialdemokratische Finanzminister Südekum bot in einem Vergleichsvorschlag den Hohenzollern im Januar 1920 an:

8 Schlösser, 83 Villen, Riesengrundstücke, die Güter Schwedt, Oels, Cadinen usw. (Gesamtwert zirka ½ Milliarde!), dazu 175 Millionen Schatullenvermögen, einige Schlösser unentgeltlich auf Lebenszeit, 100 Millionen Abfindung der Zivilliste und 60 Millionen Reichsnotopfer (Steuern der Hohenzollern).

Zur Beschaffung einer „Wohngelegenheit" warf die sozialdemokratische Preußen-Regierung für Wilhelm aus:

40 Millionen Mark.

Wenn der „Vorwärts" rühmend hervorhebt, daß selbst der Monarchist und Volksparteiler Richter 1922 als Finanzminister sich gegen den Vergleichsvorschlag gewandt hat, nun, das war der **Vorschlag des Sozialdemokraten Südekum.**

Die Braun-Severing-Regierung bot später den Hohenzollern 115 000 Morgen Land an. Aber diese verlangten **400 000 Morgen!** Sie haben

bisher insgesamt über 1 Milliarde Goldmark an Werten erhalten,

wie der „Vorwärts" in seinem Leitartikel zugibt.

Mit einer kurzen Unterbrechung saßen die Sozialdemokraten vom November 1918 bis zum heutigen Tage in der preußischen Regierung. Sie, gerade sie, tragen die Verantwortung für den Hohenzollern-Skandal.

Wenn der „Vorwärts" von Munkeleien zwischen dem preußischen Staat und dem „weggelaufenen König" schreibt — wer anders trägt die Verantwortung dafür, als der Sozialdemokrat **Ministerpräsident Braun?** Denn „der Ministerpräsident bestimmt die Richtlinien der Regierungspolitik" heißt es im Artikel 46 der preußischen Verfassung.

Die Hohenzollern haben über 1 Milliarde erhalten und sollen eine weitere bekommen. Wilhelm wird der größte Großgrundbesitzer Europas werden (400 000 Morgen!). Er ist heute einer der bedeutendsten Industriellen Deutschlands. Er ist einer der einflußreichsten Führer der deutschen monarchistischen Konterrevolution.

Die Sozialdemokratie spottet über das Gaukelspiel der Deutschnationalen in Locarno. Aber treiben die Sozialdemokraten nicht dasselbe Gaukelspiel in der Hohenzollernfrage? Sie halten Propagandareden gegen die Hohenzollern und werfen ihnen über eine Milliarde in den Rachen. Sie wenden sich gegen den neuen Vergleichsvorschlag der preußischen Regierung und bleiben weiter Teilhaber dieser Regierung. Sie bleiben in der Koalition und wenden sich gleichzeitig gegen die Finanzpolitik dieser Koalition.

Die Arbeiter Berlins und Badens haben unmißverständlich ihre Meinung gesagt: **Schluß mit der Koalitionspolitik! Her mit dem Arbeiterblock!** Die Arbeiter verlangen nicht schöne Leitartikel vorn und Kulissenschiebungen hinten. Sie verlangen den geschlossenen proletarischen Kampf gegen die Monarchisten.

Diese Preußen-Regierung wird den Kampf nicht führen. Und die Sozialdemokraten, die an der Spitze dieser Regierung stehen und in ihr verbleiben, machen sich weiter mitschuldig am Hohenzollern-Skandal. Darum muß durch den Druck der Arbeiterschaft das Ende dieser preußischen Hohenzollern-Regierung erzwungen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0003

Liebt Ihr Butter noch so sehr, **Rahma-buttergleich** gibt mehr!
MARGARINE

WALHALLA
Direktion: Paul Heyner Tel. 3335

Täglich 8 Uhr abends:
100000 Dollar
Das Ereignis der Saison!
Jubelnde Beifallsstürme d. stets vollbesetzten Hauses

Täglich 4 Uhr nachm.
Kinder-Vorstellung
des Münch. Marionetten-Theat.
Altdeutsche Puppenspiele
Die Bremer Stadtmusikanten
Ein kgl. Märchenp. v. Gebr. Grimm

Bis u. für Tage ist Kontrollschluß um 11 Uhr an ununterbrochen geöff. Tageskasse. Zur Vermeidung des Andrangs an d. Abend sie mit gebeten, die Eintrittskarten möglichst frühzeitig zu entnehmen

Empfehle heute:
Weizenmehl 000 . 5 Pfd. 1,—
ff. Margarine . . . . . 1 „ —,65
Kakao, gar. rein . . 1 „ —,75
Schokoladenpulver 1 „ —,80
Seife, Regel . . . . . —,15
Seife, Doppelstück . . . . . —,20
Lebensmittelgeschäft M. Schaaf
Halle, Launeestraße 20 3752

Werbt für d. Klassenkampf

Scheuertücher
Scheuertücher Stück von 19 ₰ an
Polliertücher geb Stück 22½ ₰
Tischlappen Stück 26 ₰
Wirtschaftshandtüch. 4/100 von 48 ₰ an
317 offeriert
Sächsisch-Thüringische Scheuertuch- und Leinen-Fabrikwerkerei
Emil Brasch
Halle a. d. S., Königstr. 18
Verkauf nur an Wiederverkäufer, Hausierer und Großkonsumenten

Konsum- u. Produktivverein
zu Zeitz, e. G. m. b. H.
Wir empfehlen: *3717
GEG Kakao, braun
GEG Kakao, blau
GEG Röstkaffee Nr. 4
GEG Malzkaffee
GEG Kornkaffee
GEG Teigwaren
GEG Backpulver
GEG Puddingpulver
GEG Mostrich
GEG Seifenfabrikate
GEG Zigarren
GEG Zigaretten
GEG Zündhölzer
GEG Schuhkreme
GEG Bürstenwaren
Mitglieder deckt euren Bedarf im eigenen Geschäft.

Wittenberg Wittenberg
Sonnabend, den 7. November 1925 abends 7 Uhr in Frendenbergs Lokal
Revolutionsfeier
verbunden mit
Gesangsstücken Rezitationen u. Ansprachen
Alle Genossinnen u. Genossen fordern wir auf zu erscheinen 1820

Sportwesten
reine Wolle in vielen Farben von 8,00 Mark an
Spezialgeschäft f. Woll- und Strickwaren
Hermann Kios, Wittenberg
Züdenstr. 15 Züdenstr. 15

Ufa-Theater Leipziger Straße
Der romantische und sensationelle Ausstattungs-Großfilm!
Die Frau aus den Wolken!
Ein Abenteuer mit Dollarmillionären, Flüchtlingen und einer schönen Frau. 6 Akte höchster Spannung, stärksten Erlebens.
Skifahrt ins Glück!
Amor auf verschneiten Wegen.
Der unwiderstehliche Zauber schimmernder Berge, die wilde Romantik verschneiter Tritten und die erhabene Majestät des ganzen schweigenden Hochgebirges geben den Hintergrund einer leichten beschwingten Handlung.
Ufa-Wochenschau
Beginn Sonnt. 3 Uhr, Werktags 4,10 Uhr

Ufa-Theater Alte Promenade
Alles lacht, alles jubelt über das Ufa-Lustspiel:
Liebe macht blind 3765
mit
Georg Alexander
dem eleganten Schwerenöter und genasführten Ehemann
Lil Dagover
der sich langweilenden Ehefrau und der bezaubernd verführerischen Lebedame
Conrad Veidt
hier erstmals als Komiker, der sich selbst und seinen Beruf köstlich persifliert
Fix und Fax kommen auf den Hund
Ufa-Wochenschau
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

*3747
Persil
in jedem Erdteil
Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren:
Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!
Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Haushalt!

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., eGmbH.
Aus den eigenen Fabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine empfehlen wir: 3686
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Grobschnitt, Mittelschnitt, Feinschnitt, Rippenkanaster und Schwarzer Krauser
Bestes Rohmaterial — Uebersseeische Tabake

Druck
jeder Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unseres Vertreters.

Bekanntmachung
Von jetzt an sind alle bei uns zum
Reinigen und Färben
eingelieferten Gegenstände
zum vollen Tagespreis ohne jeden Preis-Aufschlag versichert
302
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert GmbH., Halle a. S.

Stadt-Theater
Heute Sonnabend 7½ Uhr
Die heilige Johanna
Sonntag 3 Uhr bei ermäß. Preisen
„Jugend"
Sonntag 7½ Uhr
„Bajadere"
Ende 11 Uhr
Montag 7½ Uhr
Adel und die 36 Gerechten
Ende 10 Uhr

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr
Jugendfreunde
Lustspiel von Ludwig Fulda
Ende nach 10 Uhr

Modernes Theater
Dir. Jerry Nolen
Gastspiel des russisch-deutsch. Groteskt. Theaters!
Montag, Mittwoch und Freitag in der Revue
Rund um die Welt
die europ. Sensation
Rae-Mu
die rätselhafte Musik
Vorverkauf bei C. Malla, Poststr. 1

Rakete
Unseres Künstler im November.
H. Norden
M. Blume
E. Held
M. Werden
R. Jolly
H. Stolz
Stoy - Stoy
E. Ernesty
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag der beliebte Gesellschaftstanz

Möbel
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel jed. Art
Auch Teilzahlgn.
Letsch, nur 18 Alt. Markt 18 a. d. Moritzkirche

Holzschuhe
Holzpantoffeln
Filzpantoffeln
Filzschuhe
Walkpantoffeln
Walkschuhe
alles preiswert
Chr. Musche,
Gottesackerstr. 14
924

Musikapparate
Schallplatten
Günst. Zahlungsbed.
Reparaturen
Julius Kegel,
Steinweg 53, I. Et.
Bernburger Str. 27

Eisenrohr-Einrichtung, neu, zu verkaufen Kühne, Jakobstr. 29, III

Wäsche, Kinder- u. Puppenkleider
werden billigst angefertigt
Königstr. 66, Hof I.

Suche 3 Zimmer und Küche od. 2 Zimmer u. Küche. Biete 2 Zimmer u. Küche u. evtl. Berg. Zieger. Torstraße 62

Fretchen u. Zangnetze z. v. Glaucha, Str. 4. p

Waschgefäße Handwagen Ersatzräder
in großer Auswahl
W. Knackstedt
Wettzenzeis
Merseburger Straße 35

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Auf zur Kirmes!!
Folgende Lokale empfehl. sich zur Kirmesfeier am Sonntag, 8. Nov. u. Montag, 9. Nov.:
Radewell
Ernst Krieger, Gasthof Radewell
Ernst Lindner, Lindners Gasthaus
Osendorf 3748
Richard Döring, „Zur Guten Quelle"
Döllnitz
W. Angermeyer, Gasthof „Palmbaum"
Hermann Hanisch, „Gosenschlößchen"
Hermann Böde, „Goldener Hirsch"
Hermann Krieger, Zum „Bad"
Franz Schulze, „Goldener Stern"
Lochau
H. Brochnow, Gasthof „Elsterthal"
Zu diesem Feste ist eine Autoverbindung, m. Hinbt. Verkehr gesich. kommendem Radewell, Osendorf, Döllnitz, Lochau eingerichtet

Zwintschöna Gasthaus z. Bahnhof Dieskau (Friedrichsbad) *3764
Sonntag, d. 8. Nov. u. Montag, d. 9. Nov.
Kirmes
Küche und Keller bieten wie bekannt das Beste
Für Unterhaltung ist reichlich Sorge getragen
Um freundlichen Besuch bittet Fr. Kaiser

Achtung! Achtung!
Nur bei
B. Ehrenreich & Co.
Große Ulrichstraße 54, II
kauft man billig und gut in großer Auswahl
Damen- u. Herrengarderobe und Wintermäntel
unter günstigsten Bedingungen auf
Teilzahlung 3724

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Im Rahmen eines Sonderverkaufs bringen wir:

Schlafdecken	gute Winterware, 3,75	2,25	1,50
Bettücher	Barchent, weiß und bunt, 4,75	3,50	2,90
Bettzeug	kariert und gestreift, in großer Auswahl		88 ₰
Handtücher	Gewebekante mit Kante 75	58	43 ₰
Herren-Normalhemden	gute haltbare Qualität 3,50	2,95	2,50
Herren-Unterhosen	warme mollige 3,75	Ware 2,90	1,90
Herren-Socken	grau und feinfarbig, kariert 1,25	gestreift 95	45 ₰
Frauen-Barchent-Unterröcke	mit Langette, volle Weite 3,90	3,50	2,50
Kinder-Schlüpfer	glatt u. gestr. Winterware, viele Farben 1,90	1,70	1,45
Sportwesten	reine Wolle, in großer Auswahl 11,75	9,75	8,50

SPITZAKE
Alex-Michel
DAS HAUS DER BILLIGEN PREISE

Der kluge Genossenschafter bezieht seine Rauchwaren nur aus dem eigenen Unternehmen der GEG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0004

Aufruf zum 7. November

An die Proletarier und Proletarierinnen, an die Werktätigen der ganzen Welt!

Der 7. November ist uns diesmal ein **zweifacher Gedenktag.** Wir feiern den **achten** Jahrestag der Oktoberrevolution der Arbeiter und Bauern Rußlands und den **zwanzigsten** Jahrestag der Revolution von 1905.

Das russische Proletariat hat eine neue Epoche in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung eröffnet. Im Jahre 1905 versuchte es zum ersten Male, revolutionär kämpfend, die Keime seiner Diktatur zu schaffen: **die Sowjets;** versuchte es zum ersten Male, sich mit der Bauernschaft zu vereinigen, um den Absolutismus zu stürzen und jenen Bund der Werktätigen zu schaffen, der 1917 zur Grundlage des Sieges der proletarischen Diktaur wurde; bewies es den Proletariern der ganzen Welt, welch **schneidige Waffe der Generalstreik ist** und daß

der Kampf des Proletariats mit bewaffneter Hand nicht der Vergangenheit angehört.

Schon während und nach der Revolution hat **Lenin** mit scharfem Blick die theoretischen und praktischen Konsequenzen aus den Erfahrungen und Lehren der geschichtlichen Ereignisse gezogen. Eine feste Kette der Entwicklung führt von der Revolution von 1905 zu jener von 1917, in der die Ideen schon verwirklicht werden, deren Anfänge sich 1905 gezeigt haben.

Zwölf Jahre nach der Revolution von 1905 erkämpfte das russische Proletariat unter Führung Lenins seinen Sieg. Im Bunde mit der Bauernschaft stürzte es die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten, nationalisierte den Grund und Boden, sozialisierte die Fabriken, Werke und Banken, errichtete **die Herrschaft der Werktätigen in den Sowjets.**

Als Vortrupp des Weltproletariats ging im Oktober 1917 die russische Arbeiterklasse an den Aufbau des Sozialismus. Mit Krieg und Wühlereien antwortete die internationale Bourgeoisie, mit Hohn und Geifer die Spitzen der Arbeiterbewegung des Westens, die kleingläubigen Führer und satten Bureaukraten der Gewerkschaften und sozialistischen Parteien auf dieses kühne und gewaltige Beginnen. Jahrelang rang das russische Proletariat mit dem Hunger, trug es die schwersten Entbehrungen und Opfer, um in unermüdlichem Schaffen dem internationalen Proletariat die Notwendigkeit und die Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus und die Reife der Arbeiterklasse als Führerin der Gesellschaft zu beweisen.

Proletarier und Proletarierinnen! Werktätige der Welt!

In diesen Jahren des heroischen Kampfes der Arbeiterklasse in der Sowjetunion habt Ihr mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit das Ringen Eurer Brüder und Schwestern dort verfolgt. Die Siege der heldenhaften Roten Armee haben Euch Mut und Vertrauen eingeflößt; den Hunger an der Wolga habt Ihr wie Euer eigenes Unglück empfunden; die wirtschaftliche Wiedergeburt der Sowjetunion hat Eure Herzen mit neuer Hoffnung erfüllt. Tausende bürgerliche und reformistische Zeitungen haben Lug und Trug über die Sowjetunion verbreitet, haben Kübel von Schmutz über den erprobten, führenden Vortrupp der russischen Arbeiterklasse, über die Partei der Bolschewiki, geschüttet. Dutzende von sozialdemokratischen „Theoretikern" und „Praktikern" — die Bauer und Kautsky, die Macdonald und Vandervelde — „bewiesen" den „verbrecherischen Utopismus" der Bolschewiki und sagten den Zusammenbruch der Sowjetmacht voraus. Doch siehe!

Trotz alledem und alledem glauben Millionen von Ausgebeuteten und Versklavten außerhalb der Sowjet-Union fest an den Sieg der russischen Arbeiterklasse

Der achte Jahrestag der Oktober-Revolution ist in Wahrheit ein Festtag für die Werktätigen der ganzen Welt. Er gilt der ersten Periode des Kampfes für den Sozialismus. Am achten Jahrestag der Oktober-Revolution können die Proletarier der Sowjetunion den Arbeitern, den Schaffenden aller Länder stolz erklären: „Brüder! Schwestern! In acht Jahren unserer Herrschaft haben wir nicht nur den gegenrevolutionären Ansturm zurückgeschlagen. Wir haben weit mehr getan und haben mehr erreicht. Wir haben bereits greifbare Erfolge auf dem Wege der wirtschaftlichen Wiedergeburt unseres Landes erzielt. Wir haben unsere Wirtschaft mit fester Hand auf die Bahn des Sozialismus geführt.

90 Prozent der Großindustrie und des Verkehrswesens sind sozialisiert. Der Außenhandel ist in der Hand des Staates zusammengefaßt. Die Genossenschaften umfassen 30 Millionen der Bevölkerung. Wir haben ein festes Geldsystem, eine Produktion, die in Kürze die Höhe der Vorkriegszeit erreicht haben wird.

Millionen von Werktätigen, die zur Arbeit in den Sowjets und den gesellschaftlichen Organisationen herangezogen werden, mit den Männern zusammen die **Frauen,** die einzig und allein in der Sowjetunion voll Gleichberechtigte und Gleichgewertete auf allen Gebieten des sozialen Lebens sind, fünden die tiefgreifende Revolution. Die **Jugend,** ja sogar die Kindheit, dringt in den Massenorganisationen des Kommunistischen Jugendverbandes und roten Pioniere stürmisch vorwärts, um lernend und arbeitend den Aufbau zu fördern und seine Zukunft zu sichern.

Die nationalen Minderheiten, selbst die kleinsten Völkersplitter, haben in der Sowjet-Union das Recht freier Selbstbestimmung und damit offene Bahn zur Höherentwicklung unter Wahrung ihrer Eigenart erhalten.

Auf der Grundlage der gesundenden und erstarkenden Wirtschaft entsteht ein sozialer Ueberbau, vom Geiste des Kommunismus erfüllt. **Eine neue, höhere Kultur beginnt emporzublühen,** nicht als Privileg einzelner und kleiner Gruppen, sondern als unveräußerliches Recht der breiten schaffenden Massen. Die Diktatur, die wir im roten Oktober aufgerichtet, ist der verkörperte freudige Wille von Millionen. Ein leuchtender Glanz strahlt von dem Leben und Weben der Sowjetunion aus, der die **ausgeplünderten und geknechteten Völker des Ostens erweckt,** mit der Hoffnung und dem Willen zur Freiheit beseelt.

Die Sowjet-Union ist Symbol und Beispiel der Menschheitsbefreiung.

Delegationen, die Ihr zu uns entsandt habt — Arbeiter und Arbeiterinnen aus England, Frankreich, Belgien, Deutschland, der Tschechoslowakei, aus Schweden, Norwegen — haben sich davon überzeugt, daß die Sowjetunion wirklich das Land der Arbeiterdiktatur ist, das Land, das unbeirrt den Weg zum Sozialismus geht.

Deshalb ist der internationale Kapitalismus bestrebt, in erster Linie der englische, eine „Heilige Allianz" zur Vernichtung der Sowjetunion zu schaffen.

Gegen die Sowjet-Union mobilisiert in tödlicher Feindschaft die internationale Bourgeoisie.

Warum?

Die Sowjetunion und ihr Aufblühen entflammt in den Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt Kampfentschlossenheit und Siegeszuversicht für ihre Rebellion wider alle knechtenden Gewalten. Ihr Bestehen kräftigt die Energie des kämpfenden chinesischen Millionen-Volkes, das sich gegen die ausländischen Imperialisten und die einheimischen Militaristen erhoben hat.

Ihre Nachbarschaft stärkt die Stellung der nationalen Regierungen in den Ländern des Nahen Ostens, die für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen.

Die Sowjet-Union führt entschlossen den Kampf für den Frieden. Ihr Bestehen erschwert es, die Massen erneut mit dem Gift des Chauvinismus zu vergiften.

Der **englische Imperialismus** will einen sowjetfeindlichen Bund zusammenschließen. Er bereitet planmäßig den Kampf gegen Sowjet-Rußland vor. Ein bedeutsames Glied seines Rüstens ist der **Garantiepakt.** Der Garantiepakt soll insbesondere das Zusammenwirken von Deutschland und der Sowjetunion verhindern, soll überhaupt einen feindlichen Ring um diese schmieden und für den künftigen Krieg wider sie eine einheitliche, festgeschlossene Front schaffen.

Der **Garantievertrag** ist die Antwort des internationalen Imperialismus auf die wachsende Macht der Sowjetunion. Jedoch er ist nicht nur gegen die Sowjetunion gerichtet. **Seine Spitze ist gleichzeitig auch gegen das internationale Proletariat gekehrt.** Der Garantiepakt stärkt die Mächte der Reaktion in Deutschland, kräftigt den britischen Imperialismus im Inneren und Aeußeren, wird von einem verschärften Terror in den Ländern der weißen Diktatur begleitet, in Ungarn, Italien, Bulgarien, Rumänien wie in den Staaten der „gesegneten Demokratie". Der Garantiepakt soll den Entente-Imperialisten in Mitteleuropa die Hände freimachen und es ihnen ermöglichen, sich mit voller Wucht auf die rebellierenden Völker Nordafrikas und Asiens zu stürzen.

Der Garantiepakt wird den Massen als Friedensbringer dargestellt. In Wirklichkeit ist er und wird er sein: ein Antreiber und Wegbereiter neuer Kriege, eines neuen Ansturmes gegen die Arbeiterklasse.

Brüder und Schwestern! Laßt Euch nicht abermals durch verlogene Reden von Frieden und Demokratie betrügen. Denkt an die blutigen Lehren der Kriegszeit! Denkt an die Lehren des Frieden von Versailles! Denkt an Hungerlöhne und endlose Arbeitstage! Wenn Euch der Frieden teuer ist, wenn Ihr den Angriff des beutegierigen Kapitals, die wachsende Frechheit des Faszismus zurückschlagen wollt: **so kämpft, daß der Garantievertrag durch eine internationale Arbeiterfront vernichtet wird.**

Der Jahrestag der Oktober-Revolution muß alle ehrlichen revolutionären Proletarier und Proletarierinnen zusammenschließen unter der Losung:

Einheitsfront der Proletarier, der Werktätigen!

Kampf gegen den Garantiepakt, das heißt Kampf für den Frieden!

Verteidigung der Sowjet-Union!

Verteidigung des revolutionären Ostens, aller Kolonial- und Halbkolonialvölker!

Kampf gegen den weißen Terror und den Faszismus!

Hoch die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken!

Hoch die internationale proletarische Revolution!

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Lenins erste Rede nach Eroberung der Macht

Nachstehende Rede hielt Genosse Lenin im Petrograder Sowjet am 5. November 1917. Eine stenographische Aufnahme der Rede ist leider nicht vorhanden. Wir bringen sie daher in der Form, wie sie in den „Nachrichten des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrates" vom 27. Oktober (8. November) 1917 erschienen ist. Die Redaktion.

Genossen!

Die Arbeiter- und Bauernrevolution, von deren Notwendigkeit die Bolschewiki immer gesprochen haben, ist vollbracht.

Welche Bedeutung hat diese Arbeiter- und Bauernrevolution? Vor allem besteht die Bedeutung dieser Umwälzung darin, daß wir eine Sowjetregierung haben werden: unser eigenes Machtorgan, ohne jede Beteiligung der Bourgeoisie. Die unterdrückten Massen werden selbst die Macht bilden. Der alte Staatsapparat wird von Grund auf zerschlagen und es wird in der Gestalt der Sowjetorganisationen ein neuer Verwaltungsapparat geschaffen.

Es beginnt eine neue Epoche in der Geschichte Rußlands. Die jetzige dritte russische Revolution muß im Endergebnis zum Siege des Sozialismus führen. Eine unserer nächsten Aufgaben ist die sofortige Liquidierung des Krieges. Um aber diesen Krieg, der in engem Zusammenhange mit der gegenwärtigen kapitalistischen Ordnung steht, bekämpfen zu können, ist es klar, daß das Kapital selbst bekämpft werden muß.

In dieser Sache wird uns die internationale Arbeiterbewegung, die sich bereits in Italien, England und Deutschland zu entfalten beginnt, zu Hilfe eilen.

Der gerechte, sofortige Friede, den wir der internationalen Demokratie vorgeschlagen haben, wird überall unter den internationalen proletarischen Massen ein begeistertes Echo finden. Um dieses Vertrauen des Proletariats zu befestigen, müssen sofort alle Geheimverträge veröffentlicht werden.

Innerhalb Rußland hat ein großer Teil der Bauernschaft gesagt: Genug des Spiels mit den Kapitalisten. Wir werden mit den Arbeitern gehen! Wir gewinnen das Vertrauen der Bauern mit einem Dekret, das das Gutsbesitzereigentum aufhebt. Die Bauern werden es verstehen, daß sie ihr Heil nur im Bündnis mit der Arbeiterschaft finden können. Wir werden eine wirkliche Arbeiterkontrolle der Produktion einführen. Wir haben jetzt gelernt, kameradschaftlich geschlossen zu arbeiten. Das beweist die eben vollbrachte Revolution. Wir verfügen über jene Kraft einer Massenorganisation, die alles besiegen und das Proletariat zur Weltrevolution führen wird.

In Rußland müssen wir uns nun mit dem Aufbau des proletarischen sozialistischen Staates beschäftigen.

Es lebe die Sozialistische Weltrevolution!

Vor dem Aufstand

Die Glocke ertönt. Alle laufen zu ihren Plätzen. Trotzdem die Arbeiter sich Mühe geben, eng zusammenzurücken, finden doch viele keinen Platz und müssen stehen. Später Angekommene füllen die Gänge bis zur Tür. Man muß noch eine Tür öffnen, die in einem Korridor führt. Und auch der ist bald vollgepfropft.

Es ist eng und stickig. Viele sind direkt von der Arbeit gekommen, in schmutzigen Röcken und Blusen.

Die Rede des Referenten ist nicht allzu glänzend. Auch stottert er ein wenig. Doch eingehend und tief begründet er die Stellung der Mehrheit des Zentralkomitees und des Petrograder Komitees.

Im Saal herrscht tiefe Stille. Nicht daß kleinste Geräusch ist hörbar. Alle lauschen gespannt der Rede.

„Die Revolution ist in Gefahr," spricht langsam der Redner. „Wir müssen zum Angriff übergehen. Die Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung ist ein unentschuldbarer Irrtum. Gegen den Angriff sein, heißt Verrat an der Arbeiterklasse begehen. Die Arbeiterklasse wird uns unsere Unentschlossenheit und unseren Kleinmut nicht verzeihen. Die Arbeiterklasse will den Kampf; sie zurückhalten, heißt, sie dem Bonapartisten Kerenski und seinen Generalen ausliefern.

Es gibt aber noch eine andere Strömung in unserer Organisation: diese Genossen verlangen zuerst eine Sammlung der Kräfte. Auch das ist eine falsche und schädliche Stellung. Diese Genossen sollten wissen, daß im Kampfe ein glücklich für den Angriff gewählter Moment von großer Bedeutung sein kann. Und jetzt ist eben der passende Moment."

Der Referent führt Zahlen an, die den Mitgliederstand der Organisationen der Partei, der Gewerkschaften und der Betriebsräte angeben. Er spricht vom Umfang unserer Kräfte. Und wieder Zahlen, Zahlen. Weiter spricht er über die letzten Wahlen in die Moskauer Bezirksduma. Berichtet über die Stimmung der Bauern zu unseren Gunsten. Dann zählt er die Garnisonen auf, die für die Sowjetmacht sind, führt einige Tatsachen an, die die Stimmung in der Armee kennzeichnen.

„Die Armee fordert, daß die Partei jetzt gleich zum Angriff übergeht. Wir sollen den Frieden fordern. Die ganze Armee, alle Soldaten, werden uns darin unterstützen; niemandem wird es gelingen, sie gegen die Sowjetmacht zu stimmen. Weiter fordern wir, und wir werden es erreichen, daß der Grundbesitz der Junker, der Klöster und des Staates sofort den Bauern übergeben wird. Wer von den Bauern wird dann gegen uns auftreten? Wir verlangen für die Arbeiter die Nationalisierung der Banken, die Einführung des allgemeinen Arbeitszwanges, Bildung von Komitees für die Versorgung mit Lebensmitteln, Konfiskation aller Lebensmittelvorräte zugunsten der Arbeiterschaft. Wir wollen die Produktionskontrolle einführen. Wird uns das die Mehrheit der Arbeiter zuführen? Entwaffnet das nicht die Menschewiki und Sozialrevolutionäre?

Ich will erst gar nicht von solchen Forderungen sprechen, wie z. B. die Veröffentlichung der Geheimverträge. Auch nicht darüber, daß wir zum Sturze der Bourgeoisie und zur Diktatur des Proletariats aufrufen. Ich spreche deshalb nicht darüber, weil sicherlich allen die Kraft und der Zauber dieser Losungen bekannt sind.

Heißt das aber, daß das unseren vollständigen Sieg garantiert? Selbstverständlich nicht! Wir sind Revolutionäre — Bolschewiken und keine menschewistische Bauche. Wir sagen: Auf Grund unserer richtigen Einschätzung unserer Kräfte haben wir Hoffnung auf einen sicheren Sieg. Wir müssen losschlagen, müssen uns in den Kampf stürzen."

Die Versammlung applaudiert ernst und beifällig dem Redner. Nach ihm spricht der junge Redner, der schon in der Fabrik Udaroffs gesprochen hat.

Er spricht sich leidenschaftlich und heiß für den Aufstand aus. Auch für die Notwendigkeit, die Macht zu ergreifen.

„Solch einen Schritt aber, Genossen," fährt er fort, „können wir erst dann tun, wenn wir alles erwogen, alles genau in Betracht gezogen und vorbereitet haben. Es ist notwendig, daß unsere Kampfreihen militärisch geordnet werden. Der Schlag muß mit einer Kraft geführt werden, daß er für die Bourgeoisie tödlich ist. Sind wir aber dazu vollständig bereit? Ja, die Stimmung der Arbeiter ist kampfbereit. Ja, alle sind bereit, sich in den Kampf zu stürzen. Ist aber das ganze Proletariat organisiert? Ich glaube es nicht und fordere Euch alle zu größerer Organisiertheit, zu größerer Disziplin auf."

Ein anderer Genosse, von noch jugendlichem Aussehen, doch mit bereits völlig ergrautem Kopf, tritt mit einer vernichtenden Antwort auf.

Er beginnt langsam und gemessen: „Der Genosse irrt sich. Er glaubt, daß es notwendig sei, loszuschlagen, daß wir Kräfte haben, daß die Arbeiter kampfbereit sind. Was will er denn nun noch?

„Organisiert Euch!" sagte er. Wer von Euch glaubt, daß man unorganisiert in den Kampf ziehen kann? Doch, wir können keine Organisation fordern, die in der Luft hängt. Nie werdet Ihr es erleben, daß man Euch sagen wird: „Jetzt ist alles bereit, wir sind jetzt so und so viel Kilo oder Meter organisiert."

Im Saal erhebt sich Geschrei.

Der Genosse hat aufrichtig, herzlich und feurig gesprochen. Was aber seine konkreten Forderungen sind, haben wir nicht erfahren. Ich rate diesem Genossen, noch einmal nachzudenken und sich dann endgültig zu entscheiden, will er mit uns sein oder will er zu denjenigen gehören, die gegen den Aufstand sind? Zwischen zwei Stellungen zu schwanken, ist eines Bolschewiken unwürdig."

Es sprechen noch drei Mann. Alle wenden sich gegen den jungen Redner. Der sitzt, nachdenklich, und schaut gedankenverloren auf die Anwesenden.

Der Vorsitzende läßt abstimmen.

„Wer ist für den Aufstand?"

Ein Wald von Händen erhebt sich.

„Wer ist gegen den Aufstand?"

Niemand meldet sich.

„Wer ist für den Aufstand im Sinne des Petrograder und des Zentralkomitees?"

Wieder erheben sich fast alle Hände.

„Wer ist für den Aufstand im Sinne des Genossen?"

Nur wenige stimmen dafür.

Stürmischer Beifall. Rufe: „Es lebe die Revolution!" „Es lebe die Sowjetmacht!"

Und mächtig klingt es aus tausenden Kehlen:

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
Die stets man noch zum Hungern zwingt! . . ."

Die rote Front rückt vor

Epilog zu dem Gedicht „Die Hauptstraße" von Demjan Bjedny

Brüder, glaubt ihnen nicht, wenn sie auch flennen!
Brüder, mißtraut ihrem Schwur!
Sie lauern nur darauf, Euch zu überrennen!
Brüder, beobachtet den Zeiger der Uhr!

Ist es die Stunde?! Das Klingelzeichen
Ertönt. Marschiert, Ihr roten Armeen!
Und wir stemmen uns tief hinein in die Speichen.
Das Weltrad vorwärts zu drehn . . .

Ihr roten Jahre, ihr heroisch durchkämpften!
Aus Eisen und Feuer ist geflochten ein marterndes Band.
Das ist unsere Glorie. Wir grüßen Euch, Kämpfer,
Euch Helden, von den „Weißen" gestellt an die Wand!

Erdrückt von der Uebermacht. Was soll'n wir verzagen.
Schon morgen geht's vorwärts. Und unser Quartier
Werden wir bald mitten im Herzen des Feindes aufschlagen.
Marschiert!!!

So haltet Ihr Wache vor dem in Qualen Errungenen.
Millionen Stimmen ein jauchzender Chor:
Die rote Front, die durchs Weltall geschwungene,
Rückt vor!!!

Verbrüderung 1917

Briefe von deutschen Soldaten

Otto Krüger (Neukölln):

„Ich ließ durch meine Frau das damalige Mitteilungsblatt der USP. regelmäßig an meine Adresse schicken, auch öfter die „Berliner Volkszeitung", da der „Vorwärts" verpönt war, und die „Leipziger Volkszeitung". In meiner Eigenschaft als Telephonist hatte ich Gelegenheit, mit den Kameraden der anderen Stationen in dauernder Verbindung zu sein. Abends zwischen 7 und 9 Uhr, wenn der Dienst nicht so drängte, läutete ich alle drei Stationen an und gab meinen Kameraden die neuesten Ereignisse bekannt. Sie schimpften auf den Krieg, hatten keine Lust mehr, daß ich noch mehr vorlesen sollte, und ich sandte ihnen dann alles, was ich für wichtig hielt, mit dem nächsten Zug mit, damit sie es selbst lesen sollten, was sie auch taten.

Da ich aber neben der Bahnleitung noch einen Feldtlappenschrank (24 Anschlüsse an alle möglichen Formationen) bedienen mußte, kam ich natürlich auch mit anderen Truppenteilen in Berührung, z. B. mit einem Feldwebel des österreichischen Proviantamtes, einem Wiener Telegraphenbeamten, der sehr neugierig auf meine Sachen war und der mich plötzlich frug, ob ich noch nichts von einem Funkspruch der Russen gehört habe. (November 1917.) Kurze Zeit darauf rief er an und gab den von mir freudig aufgenommenen Bericht der Russen. „An Alle" durch. Ich stöpselte an alle Stationen, so daß alle hören konnten. Leider war der Funkspruch verstümmelt, aber wir entnahmen, daß die Russen mit dem Kriege Schluß gemacht haben.

Nach Kenntnisnahme des Spruches verständigte ich meine Kameraden in unserer Station; es jetzte nun eine Debatte ein. Ein Teil sagte, bei uns ist so etwas unmöglich, der andere Teil sagte, wenn der Krieg noch lange geht, dann kommt es bei uns auch so. Die Urlauber der verschiedenen Truppenteile, die unseren Bahnhof berührten, wurden befragt, wie die Stimmung zu Hause sei; sie waren auch geteilter Meinung. Später kamen dann illustrierte Blätter von den Verhandlungen in Brest-Litowsk. Da hatten wir einen Russen aus dem Gefangenenlager, aus Kiew gebürtig. Dem standen die Tränen in den Augen, als ich ihm die Bilder zeigte, worauf auch eine Genossin abgebildet war. Er sagte: „Bolschewiki sein gut." Das Gefangenenlager war in freudiger Erregung.

Es traten nun Truppenverschiebungen Tag und Nacht ein. Eine Heeresgruppe „Gerald" wurde aufgelöst. Truppen kamen zurück, sollten nach dem Westen kommen, es war aber der Wille nach dem Frieden vorhanden; man merkte es, das Beispiel der Russen hatte seine Wirkung nicht verfehlt."

Josef Probst (Oberriod, Post Drachschoriod):

„Die Revolution wurde von den Soldaten unseres Regiments mit Begeisterung begrüßt. Mußte doch der Schwindel jetzt ein Ende nehmen. Der schnelle Friede mit Rußland auf der Grundlage einer gegenseitigen Verständigung, vielleicht noch mit einem wirtschaftlichen und militärischen Bündnis, um Frankreich zum Frieden zu zwingen, war doch das Nächstliegende und einzig Mögliche für die militärische und politische Leitung Deutschlands.

Statt dessen erlebten wir das deutsche Diktat des Generals Hoffmann in Brest-Litowsk!

Nun war es auch den Dümmsten von uns klar, daß Deutschland keinen Verteidigungskrieg, sondern einen Eroberungskrieg führte. Daß wir (unser Regiment bestand aus 90 Prozent Bauern und Landarbeitern) nach dreieinhalbjährigen Kriegstrapazen kein Verständnis mehr hatten für einen Eroberungskrieg, brauche ich wohl nicht besonders betonen. Von dem Tage an wurde uns klar, daß die deutschen Generale und Fürsten diesen Krieg nicht beenden würden. Daß diesen Krieg das Volk, die Revolution beenden müßte."

Wie Fritz Ebert kaiserlicher Reichskanzler wurde

„Es ist mein Wille", diese machtbewußte, ein freies Volk verachtende, seit 30 Jahren geübte Kundgebung wagte Wilhelm II. zum letzten Male in seinem Erlasse vom 30. September 1918. Vier Wochen später, am 28. Oktober, redete er eine andere Sprache. Er will „grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk übertragen, dem Volke soll kein Recht vorenthalten sein, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. „Das Kaiseramt ist Dienst im Volke." — Zu spät!

Seit Monaten hatte die Unabhängige Sozialdemokratische Partei und der Spartakusbund in ihren Flugblättern die soziale Republik gefordert; dem Rufe „Nieder mit dem Kriege" war der Ruf „Nieder mit der Monarchie, hoch die Republik" gefolgt. Ende Oktober forderte zwar noch versteckt und schüchtern auch die Sozialdemokratie die Abdankung des Kaisers und des Kronprinzen, damit ein erträglicher Friede zustande komme, und die linksstehende bürgerliche Presse vertrat dieselbe Meinung. Die ersten Tage des November ließen diese Auffassung bis weit in die bürgerliche Mitte dringen. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrumsleute sahen schließlich in der Abdankung des Kaisers den einzigen Ausweg.

Aber die Kaiserfrage war nach der Auffassung dieser Politiker eine sehr „heikle Frage", die nicht mit Gewalt, sondern nur durch die kluge Einsicht des Kaisers gelöst werden konnte. Darum redete der „Vorwärts" noch am 7. November dem Kaiser gut zu, damit er diesen notwendigen Schritt tue. „Der Krieg, der dem Volke so unsagbare Opfer gekostet hat, fordert nun auch ein Opfer von diesem Manne, der mit seinen sechs Söhnen unversehrt heimgekehrt ist. Er wird immer noch nicht der Bedauernswerteste unter den deutschen Familienvätern sein, wenn er dieses notwendige Opfer leistet."

Als der „Vorwärts" diesen wohlmeinenden Rat an die Adresse des Kaisers richtete, stand Deutschlands Norden und Süden bereits im Zeichen der Revolution. Diese Bewegung durfte nach Ansicht der sozialdemokratischen Führer nicht weiter um sich greifen; sie mußte gebannt werden, dankte der Kaiser ab, dann glaubten sie, dieses Ziel zu erreichen. Sie waren zwar nach ihrem Programm Republikaner, aber die Republik als Ergebnis eines Volksaufstandes wurde von ihnen als ein Verstoß gegen die geheiligte Demokratie empfunden.

Die Sozialdemokratie war in dieser revolutionären Zeit fast monarchistischer als die bürgerlichen Parteien. Ihre Vertreter in der Regierung wagten nicht die Frage der Abdankung des Kaisers aufzuwerfen. Als der Reichskanzler Prinz Max in den letzten Tagen des Oktobers die „peinliche Frage" im Kabinett aufwarf und sich direkt an Scheidemann wandte, erklärte dieser, er betrachte die freiwillige Abdankung des Kaisers als die „glücklichste Lösung", aber er wolle in diesem Augenblick das Kabinett nicht durch eine solche Forderung sprengen.

Man würde der Sozialdemokratischen Partei unrecht tun, wollte man ihr ein Verdienst an der Abdankung des Kaisers oder gar an der Schaffung der Republik zusprechen. Wilhelm II. wurde am Vormittag des 9. November durch einen Erlaß des Reichskanzlers Max, Prinz von Baden, „abgedankt".

Der größte Teil der Bourgeoisie, der Beamten und des Kleinbürgertums haben die Abdankung des Kaisers und des Kronprinzen teilnahmslos oder auch mit Befriedigung hingenommen. Freilich, für die konservativen Kreise war es ein harter Schlag, mußten sie doch befürchten, daß auch ihre Macht und ihr Einfluß auf den Staatsapparat zusammenbrechen könnte. Aber mehr als wehmutsvolle Klagen wagten sie nicht von sich zu geben.

Die elementare Wucht der Ereignisse des 9. November lähmten nicht nur die Regierung und den ganzen Staatsapparat, sondern auch alle bürgerlichen Parteien, soweit Berlin in Frage stand. Sie waren scheinbar mit einem Schlage von der politischen Bühne verschwunden. Den proletarischen Parteien stand scheinbar nichts im Wege. Konnten sie das verlassene, auf wildem Meere treibende Staatsschiff besteigen und dem Hafen ihrer Weltanschauung zuführen?

Als der Zusammenbruch des alten Systems und die Macht der Arbeiter und Soldaten für jedermann sichtbar waren, erfaßten die Führer der Sozialdemokratie sofort die neue Situation und stellten sich demgemäß um. Die Herren Ebert, Scheidemann und Otto Braun erschienen zwischen 12 und 1 Uhr im Reichskanzlerpalais und forderten als Beauftragte ihrer Fraktion, daß „zur Vermeidung von Ordnungsstörung und Blutvergießen" ein Vertrauensmann des Volkes, und zwar Fritz Ebert, mit der Führung der Reichskanzlergeschäfte betraut werde. Die Frage des Kanzlers Paper, ob die Geschäfte „im Rahmen der Reichsverfassung" geführt werden sollten, wurde von Herrn Ebert bejaht.

Fritz Ebert war somit Kanzler des kaiserlichen Deutschlands geworden. Das kaiserliche Deutschland hatte somit seinen Kanzler, aber keinen Kaiser. Die so geschaffene Lage mochte den Beteiligten im Kanzlerpalais ungemein kompliziert erscheinen, außerhalb dieser Mauern war sie ohne und gegen den Willen dieser Männer bereits anders entschieden; Deutschland war Republik geworden.

(Richard Müller in seinem Buch „Vom Kaiserreich zur Republik")

Ein Noske-Dokument

Arbeiter! Soldaten! Bürger!

Heute um 1 Uhr sind 3000 Mann mit starker Artillerie und Maschinengewehren durch Berlin und Charlottenburg marschiert. Die Regierung hat durch sie gezeigt, daß sie die Macht hat, Euren Willen durchzusetzen, der von ihr ein Ende der Räubereien und des Blutvergießens verlangt.

Auch heute hofft sie noch, daß ihre feste Entschlossenheit den Terror abschrecken wird, daß die Spartakisten einen Kampf um die geraubten Gebäude nicht aufnehmen, sondern die Schauplätze ihrer Schandtaten räumen werden.

Täuscht diese Hoffnung auf eine Besinnung im letzten Augenblick, dann ist die Geduld der Regierung ebenso wie die Eure erschöpft. Ihr müßtet sie wegjagen, wenn sie auch nur einen Tag noch zögerte. Im Osten plündern spartakistische Banden im Auto mit vorgehaltenem Revolver die Straßen, ein Haus ums andere, während die Eichhornschen Sicherheitsmänner Wache stehen. Die letzte Maske, als handele es sich um eine politische Bewegung, ist gefallen, Raub und Plünderung entpuppt sich als letztes und einzigstes Ziel der Aufrührer.

Arbeiter! Die Reichsregierung hat mir die Führung der republikanischen Soldaten übertragen.

Ein Arbeiter steht also an der Spitze der Macht der sozialistischen Republik. Ihr kennt mich und meine Vergangenheit in der Partei. Ich bürge Euch dafür, daß kein unnützes Blut vergossen wird. Ich will säubern, nicht vernichten. Ich will Euch mit dem jungen republikanischen Heere die Freiheit und den Frieden bringen. Die Einigung der Arbeiterklasse muß gegen Spartakus erfolgen, wenn Demokratie und Sozialismus nicht untergehen sollen.

Berlin, 11. Januar 1919.

Der Oberbefehlshaber: Noske.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0006

Zu den Provinziallandtags-Wahlen

Vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen wird mitgeteilt:

Mit den Wahlvorschlägen für die bevorstehenden Provinziallandtagswahlen ist auch eine Bescheinigung vorzulegen, daß der Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet hat, Reichsangehöriger ist, seinen Wohnsitz im Gebiete der Provinz hat und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen ist, sowie eine zweite Bescheinigung, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wählerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind. Mehrfach sind nun Zweifel entstanden, von wem diese Bescheinigungen auszufertigen sind. Nach den gesetzlichen und ministeriellen Bestimmungen hat diese Bescheinigungen der Gemeindevorstand (Magistrat) auszustellen, nicht die Ortspolizeiverwaltung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Wahlvorschläge bis zum 8. November, mitternacht 12 Uhr, bei dem Provinzialwahlleiter, dem Landeshauptmann zu Merseburg, einzureichen sind.

Die Wahlvorschläge solcher Parteien, die Wahlvorschläge mit denselben Parteikennworten sowohl für die Provinziallandtagswahl wie für die Kreistagswahl aufgestellt haben, werden auf den Stimmzetteln für beide Wahlen dieselbe laufende Nummer tragen, so daß Irrtümer so gut wie ausgeschlossen sind.

Durch diese ministerielle Anordnung sind die Kreise gezwungen, mit der Herstellung ihrer Stimmzettel für die Kreistagswahl zu warten, bis die Stimmzettel für die Provinziallandtagswahl festgesetzt sind, was mit größtmöglichster Beschleunigung zu geschehen hat.

Der Umstand, daß Parteien, die ihre Wahlvorschläge unter einem gemeinsamen Gruppenkennwort gemäß § 51 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen vom 14. Oktober 1925 zu einer Gruppe verbinden wollen, nicht in allen Regierungsbezirken der Provinz Wahlvorschläge aufgestellt haben, hindert die Verbindung nicht. Die Vorschrift des § 51 Satz 2 der Wahlordnung, daß die Verbindungserklärung nur einheitlich für die Provinz abgegeben werden darf, ist erfüllt, wenn die Erklärung sich auf sämtliche von der Partei tatsächlich aufgestellte Wahlvorschläge erstreckt.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Am Dienstag, dem 10. November, abends 8 Uhr.

Große Protestversammlung

Thema: **Gegen die Auslieferung der Schule an die kirchliche Reaktion. Gegen das drohende Reichskonkordat.**

Referent: Berufsschulleiter Rudolf Hartig, Leipzig.

GPF. Ortsgruppe Halle.

Aus der Jugendbewegung

An alle Ortsgruppen des KJVD. im Bezirk!

Am Sonntag, dem 8. November, vormittags 10 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine

Bezirkskassiererkonferenz

statt. Diese Konferenz ist von äußerster Wichtigkeit, und ausschlaggebend für die Regelung der Finanzlage unseres Bezirkes sowie für unsere ganze zukünftige Arbeit. Die Ortsgruppenleiter sind dafür verantwortlich, daß von ihrer Gruppe der Kassierer zu dieser Konferenz erscheint.

BL. des KJVD. Halle-Merseburg.

*

Oeffentliche Quittung

Folgende Sammellisten wurden an uns abgerechnet:

Nr. 3864 durch Genossen Walter (TV. Halle) mit 3,30 Mk.; Nr. 3865 durch Genossen Walter (TV. Halle) mit 4,50 Mk.; Nr. 3866 durch Genossen Walter (TV. Halle) mit 5,75 Mk.; Nr. 3867 durch Genossen Walter (TV. Halle) mit 1,50 Mk.

Bezirkseinheitskomitee für die Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland.

*

Kommunistischer Jugendverband, Ortsgruppe Halle

Dienstag abend ½8 Uhr Arbeitsabend für Zehnerführer in der Produktiv, Zimmer 4. Um 8 Uhr Sitzung aller Genossen, welche in der Metallindustrie beschäftigt sind.

„Jung-Spartakus-Bund", Ortsgruppe Halle

Heute, 4 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung. Alle Kassierer, Obleute usw. müssen pünktlich erscheinen.

Heute, Sonnabend, ½6 Uhr trifft sich die gesamte Gruppe mit Spielmannszug zum Empfang der ausländischen Genossen des JUH.-Kongresses am Thielenplatz. Pionierhuth und Kutte anlegen.

Morgen, Sonntag, beteiligt sich die gesamte Gruppe an der Revolutionsfeier der Jugend. Die Eltern bitten wir, unsere Pioniere ausnahmsweise an der Abendveranstaltung teilnehmen zu lassen. Treffpunkt ½6 Uhr abends an der Linde (Glauchaer Straße). Ende 10 Uhr.

Neues aus aller Welt

Etwas vom „Holzhacker" von Amerongen

Wie steht es mit der Enteignung des Hohenzollern-Besitzes?

Kürzlich ging durch Deutschland die Nachricht, daß es in der Frage der Hohenzollern-Abfindung vor einer Entscheidung stehe, nach der dem ehemaligen Kaiserhause der volle Besitz zuerkannt werden soll. Zu dieser Nachricht hat sich das **preußische Finanzministerium bisher nicht geäußert.** Warum? Wir glauben, daß es nur einen Grund gibt, nämlich den, daß ein Sturm der Entrüstung befürchtet wird, sobald die Einzelheiten des Vertrages bekannt werden. Nach dem Vertrag soll, soweit verlautet, vom Finanzministerium nur noch der Weg der **vollen Abfindung** als gangbar angesehen werden. Dagegen muß sich **ein Proteststurm der gesamten deutschen Arbeiterschaft erheben.**

Die Gräfin Bothmer vor Gericht

Dieser Tage findet vor dem Potsdamer Schöffengericht ein Prozeß gegen die Gräfin Bothmer statt. Diese Affäre erregte seinerzeit großes Aufsehen. Bekanntlich wird die Gräfin wegen Diebstahls in mehreren Fällen angeklagt. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen und etwa 25 Zeugen geladen worden. Der Prozeß wird ein Bild der Gesellschaft geben, deren Mitglieder zu den „Besten der Nation" zählen.

Schandurteil in einem Neukölln er Abtreibungsprozeß

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde dieser Tage in Neukölln ein neuer Prozeß auf Grund des Schandparagraphen 218 geführt. Das Urteil gegen die Angeklagte Hebamme Schmidt lautete auf eine Strafe von **2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus,** unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Drei angeklagte Frauen erhielten wegen vollendeter Abtreibung **Gefängnisstrafen von je 3 Monaten,** während 37 Frauen wegen versuchter Unterbrechung der Schwangerschaft zu je 7 Wochen Gefängnis verurteilt wurden.

Arbeiter-Sport

Werbeabend in „Volkspark" am 13. November

Noch einmal in diesem Jahre wartet das Arbeitersportkartell Halle mit einer sportlichen Aufführung in Form eines Werbeabends am Freitag, dem 13. November, abends 7½ Uhr, im großen „Volkspark"-Saale seinen Freunden und Anhängern auf. Da gerade an diesem Abend sehr interessante Aufführungen zum besten gegeben werden (vor allem der zweite Teil des Programms: Austragung der Bezirksmeisterschaft im Ringkampf zwischen den Vereinen Germania-Felsenfest — Adler), so ist ein Besuch sehr lohnend.

Ueber die Aufführungen der einzelnen Nummern werden wir noch Anfang der Woche berichten. Programme zum Preise von 30 Pf. für den Abend sind bei den Vereinen zu haben und an der Kasse.

Arbeiter-Sportkartell Halle, e. V.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß die nächste **Kartellsitzung am Dienstag, dem 17. November,** stattfindet. Die Tagesordnung wird noch bekanntgemacht. Vereine und alle Sparten des Sportes, welche im nächsten Jahre auf dem Stadion trainieren oder irgendeine Veranstaltung treffen wollen, haben dies mit genauem Datum bestimmt dem Kartellvorstand mitzuteilen zwecks Zusammenstellung des Terminkalenders für 1926.

Zum Werbeabend am 13. November im „Volkspark" wird jeder technische Leiter für pünktliche Ausführung aller seiner Pflichten aufmerksam gemacht. Germania-Felsenfest und Adler werden Sorge tragen für Neuanfassung ihrer Matte. Samariter stellen drei Mann zum Dienst. Die ausführenden Vereine, welche irgendeinen Wunsch zur Musikbegleitung haben, wenden sich an den Genossen E. Meinhardt, Fritz-Reuter-Straße 8. Alle Vereine werden nochmals ersucht, alle Programme zu verkaufen. Programme, welche am 15. November nicht abgerechnet werden, müssen voll gezahlt werden.

Der Vorstand. J. A.: Otto Kurtz.

Die Entscheidungsspiele

Das größte Interesse in unserem Lager ist das Zwischenrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen

Viktoria 1. — Fortuna 1.

Viktoria hat sich zur Spitze emporgearbeitet. In der Mannschaft ist ein guter Kern, der Endspurt hat immer zu den Erfolgen geführt. Fortuna gelang es, Fläche zu schlagen. Es stehen sich hier zwei gleichstarke Mannschaften gegenüber. Wer wird dieses Spiel entscheiden? Gelingt es Fortuna, den Sieg zu holen, dann steht die Bezirksmeisterschaft sicher. Sollte Viktoria Fortuna, dann muß noch ein weiterer Sonntag den Meister ausspielen, und das ist das Interessanteste dieses Spieles. Wird Fortuna dieselbe Spielweise anwenden wie vergangenen Sonntag, dann steht der Ausgang des Spieles offen.

Unverständlich ist uns die Schiedsrichterfrage. Hat der Bezirksvorstand mehrere Garnituren?

Vorher, ½2 Uhr, stehen sich im letzten Serienspiel

Fichte 2. — Kröllwitz 2.

gegenüber. Da Fichte noch einen Punkt Vorsprung hat, genügt ein Unentschieden für die Meisterschaft. Es bleibt abzuwarten, wie sich beide Mannschaften zusammenfinden. Gegebenenfalls kommen die besten Mannschaften auf den Platz.

In Wörmlitz treffen sich die beiden Meister der ersten und zweiten Gruppe in der 3. Klasse:

Kröllwitz 3. — Minerva 3.

Ballspielklub Giebichenstein. Spiele für Sonntag, den 8. November: 1. — Sportbrüder 1. um ½3 Uhr Peißnitz; 2. — Teutonia 2. um 1 Uhr Peißnitz; 3. gegen Sportlust 3. um 11 Uhr Sportplatzloch. — Giebichenstein Sportlerinnen spielen gegen NSC. das letzte Serienspiel. NSC. ist bauernder Verein. Die Mannschaften spielen in alter Aufstellung. Treffpunkt für alle eine halbe Stunde vor dem Spiel. — Sonnabend, den 7. November, findet im Vereinslokal eine Jugendversammlung statt. Alles hat zu erscheinen.

SSC. Viktoria 08. Spiele zum Sonntag, dem 8. November: Viktoria 1. spielt um ½3 Uhr auf dem Minerva-Platz gegen Fortuna Dölau 1. um die Bezirksmeisterschaft. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Wernicke, Schauerhammer, Biering, Lüttich, Unsold, Ulbrich, Fiedlack, Kabel, Schubert, Zieger, Meyer, Ersatz: Moisel. Treffpunkt ½2 Uhr Ulrichsch. Viktoria 3. spielt um 12 Uhr auf dem Sandanger gegen Fortuna Dölau 3. wie folgt: Weiß 2, Renner, Weiß 1, Dietrich, Blank, Brandenberger 2, Pätz, Friedemann, Hendel, Lanatowitz, Müller. Treffpunkt 11 Uhr „Giebichenstein". Viktoria Jugend spielt um ½11 Uhr auf dem Sandanger gegen Askania Nietleben Jugend wie folgt: Meinhardt, Nietzke, Jähne, Müller, Walther, Singer, Jenkich, Winkelmann, Soll, Recke, Schaffernicht. Sportgenosse Erich Schubert pfeift das Spiel. Viktoria 3. — Teicha 3. um ½12 Uhr in Diemitz. — Am Sonnabend, dem 7. November, findet die fällige Mitgliederversammlung im Vereinslokal statt.

Nietlebener Fußballklub Askania 09. Spiele für Sonntag, den 8. November: Askania 1. — SSC. 1. um ½3 Uhr Peißnitz. Askania spielt wie folgt: Küster, Weichert, Schiebold, Mackow, Schütz, Gersdorf, Zimmermann, Friedrich, Wobbe, R. Wolf, Moser. Askania 2. — Lettin 2. um 1 Uhr in Lettin wie folgt: Seibecke, Siebeck, Schütz, Beilhardt, Hille, A. Ulrich, Mettlin 1, Müller, Augustin, Uhlendorf, Mettlin 2. Askania Jugend — Giebichenstein Jugend um 11 Uhr Peißnitz wie folgt: Thiele, Franenhorst, Müller, Ebenrecht, Schaaf, Frühauf, Pahlens, Schütz, Beilhardt, Dönau, Dieteck. Sportgenosse H. Klaus leitet das Spiel Viktoria 3. gegen Fortuna 3. um 12 Uhr auf dem Sandanger. Das Spiel Askania Jugend gegen Viktoria Jugend findet nicht statt.

Sportbrüder. Sonntag, den 8. November, spielt unsere 1. Elf — Ballspielklub Giebichenstein 1. um ½3 Uhr auf der Peißnitz. Treffpunkt ½2 Uhr Peißnitz. Ferner verweisen wir auf die heute, Freitag, stattfindende wichtige Versammlung im Vereinsheim Hotel „Stadt Dresden", Martinstraße 10. Unbedingtes Erscheinen erforderlich.

SSC. Sportlust 07. 1. Mannschaft spielt am morgigen Sonntag gegen Trotha 1. in Trotha um 3 Uhr. Treffpunkt 2 Uhr Haltestelle der Linie 5, Oppiner Straße.

2. Spiele. 1. Spiel. Kinderturnerin. Alle Müttervereinen zur Kenntnis, daß die Lehrstunde für Kinderturnen schon am 5. November, vormittags 10 Uhr, in Ammendorf, „Schützenhaus", stattfindet. Lehrstoff umfaßt Knaben- und Mädchenturnen. Die Kinderturnerinnen werden ersucht, restlos zu erscheinen. Nach der Turnstunde wichtige Sitzung.

Klütig-Vorwärts Bruckdorf 1., welche die Serienspiele beendet hat und die Disqualifikation der Spieler abgelassen ist, eröffnet am Sonntag mit dem Spiel gegen Fichte-Ammendorf 1. den Reigen seiner Gesellschaftsspiele. Beide Mannschaften treten schon oft zusammen mit wechselnden Erfolgen. Erst in letzter Zeit konnte RSV. knappe Resultate gegen Fichte erzielen. Seit diesem letzten Treffen haben beide Mannschaften sich wesentlich verbessert. Der Turm in der Fichtemannschaft ist die Hintermannschaft, während RSV. eine ausgeglichene Kampfmannschaft stellt. Vorher trifft die Jugend auf Minerva Jugend. Auch hier steht die Frage nach dem Sieger offen. Letzte Begegnung lautete 1:1. Zwei Damenhandballmannschaften stellen ein Werbespiel vorführen, doch durch die Vergeßlichkeit einiger Sportgenossen ist diese Veranstaltung ins Wasser gefallen; vielleicht springt Fichtehalle ein? Der Anfang wäre um 2 Uhr. Alles in allem genommen, gibt sich der Sportverein Klütig-Vorwärts die allergrößte Mühe, seinen Publikum etwas zu bieten. Darum sollte auch niemand fehlen. Im Vereinsheim musikalische Unterhaltung.

Germania-Felsenfest. Achtung, Mitglieder! Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, Treffpunkt aller Mitglieder und Angehörigen zur Verlosung im Vereinslokal Puschhoils Restaurant, Charlottenstraße 19.

Arbeiter-Turnverein „Frisch auf", Nietleben. Sonntag, den 8. November, Handballspiele auf dem Sportplatz Nietleben: Nachmittags 3 Uhr 1. — Wörmlitz 1., vormittags 10 Uhr Jugend — Döhlen Jugend, vormittags 11 Uhr Schüler — Altes Schüler, nachmittags 1 Uhr 2. — Ammendorf 2., nachmittags 3 Uhr 1. — Wörmlitz 1. Das handballspiel hat es in der kurzen Zeit seines Bestehens verstanden, weite Kreise bis Bewältigung für sich zu interessieren und Anhänger zu gewinnen. Der Arbeitersport hat Nietleben ist Gelegenheit gegeben, sich von der Entwicklung dieses Sportzweiges zu überzeugen. Ein Besuch dieser Spiele ist nur zu empfehlen. — Freitag, den 6. November, Mannschaftsaufstellung sämtlicher Mannschaften. Sonnabend, den 7. November, abends ½9 Uhr, in der „Sonne" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

Handball

Sonntag, den 8. November, kann das Spiel Bellendorf 1. Jugend — Diemitz 1. nicht, wie vorgesehen, von 2 bis 3 Uhr, sondern erst von 4 bis 5 Uhr stattfinden. Dies dem Schiedsrichter und Passendorf zur Kenntnis. Diemitz spielt in folgender Aufstellung: E. Roß, O. Reiche, P. Schlotte, K. Peuschel, E. Hädicke, P. Nowak, W. Demmer, Fr. Ed, W. Reiche, H. Lückermann, H. Hädicke

NSC. (Handball). Spiele zum Sonntag: NSC. 1. — Jahn Merseburg 1. um ½2 Uhr Peißnitz; NSC. 2. Damen — Merseburg 1. Damen um 4 Uhr Peißnitz. Serienspiel NSC. 1. Damen — Giebichenstein 1. Damen um ½2 Uhr Peißnitz. Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Handballer im CT.-Restaurant.

Fichte-Ammendorf (Handball). Sonntag, den 8. November, spielt die 2. Mannschaft — Nietleben „Frisch auf" um ½2 Uhr in Nietleben wie folgt: Erbert, Suchow, Nabit, Zimmer, Kittich, Schröter, Pohle, Keller, Eichler, Gerber, Bennewitz. Treffpunkt ½12 Uhr am Hotel.

Sportvereinigung Achtes von 1900, Halle (Handball). Sonntag, 8. November, fälliges Serienspiel 1. — Fichte 1. Ammendorf in Wörmlitz 11 Uhr. Treffpunkt ½10 Uhr Engelhardt-Brauerei, Wölfener Weg. Aufstellung: Reinhardt, Diener, Smurawitz, Ulr. 1, Ulr. 2, Hebel, Stöber, Baatz, Nehring, Bengsch, Schwartze, 2. — Löbnitz 1. 3 Uhr in Teicha. Treffpunkt 1 Uhr Trotha, Endstation Straßenbahn. Aufstellung: Donnewitz, König, Eichel, Mieth, Heinicke, Beim, Jänicke, Bachmann, Rückwald, Ebert, Rothe. Schüler 1. — Fichte 1 Halle, Fichte-Platz 9 Uhr. Treffpunkt ½6 Uhr. Alles Erscheinen in der Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 7. November. Damenversammlung Mittwoch, 11. November, 9 Uhr. Turnstunde Freitag, 6. November, von ½8 bis ½10 Uhr, Weingärtenschule.

Fichte-Halle, e. V. (Sportlerinnen-Handball). Die 1. sowie die 2. Sportlerinnen-Mannschaft haben heute vollzählig in der Generalversammlung zu erscheinen. Wichtige Besprechung wegen eines Spieles

3. Kreis (Arbeiter-Athletenbund). Montag, den 9. November, abends 8½ Uhr, Kreisvorstandssitzung im Vereinslokal von Achilles von 1890, Reichards Restaurant, Mansfelder Straße 43. Um Pünktlichkeit wird gebeten. W.

Arbeiter-Schachklub Halle. In den am Sonntag, dem 8. November, in Weißenfels (Hotel „Monopol") stattfindenden Mannschaftskampf zwischen Halle, Dessau, Bitterfeld, Zeitz, Delitzsch, Sandersdorf, Leipzig, Apolda, Naumburg, Teuchern, Merkranstädt und Ammendorf fahren von der hallischen Mannschaft folgende Spieler: Badstein 1, Witt, Arelemann, Lange, Krause, Reichstein, Rannefeld, Bieler und Fahnert. Dieselben treffen sich 7.30 vormittags am Bahnhof. Abfahrt 7.46 Uhr. Unsere Spielabende finden am Montag in der „Reichskrone" (Unterplan) und am Mittwoch in den „Drei Königen" statt. Anfang 7 Uhr. Am Mittwoch, dem 11. November, findet eine außerordentliche Versammlung statt.

Minerva-Platz

Zwischenspiel zur Bezirksmeisterschaft

Sonntag, den 8. November, ½3 Uhr nachmittags

„Viktoria" I. (Halle) — „Fortuna" I. (Dölau)

Vorher 1 Uhr Ausscheidungsspiel Fichte 2. — Kröllwitz 2.

Achtung, Mitglieder! Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, Treffpunkt aller Mitglieder und Angehörigen zur Verlosung im Vereinslokal Puschhoils Restaurant, Charlottenstraße 19.

In diesen Tagen kassieren unsere Trägerinnen die zweite November-Rate. Wir ersuchen dringend, denselben die Einkassierung zu erleichtern.

Der Verlag.

Unser Roman

muß wegen Ausgestaltung unserer heutigen Ausgabe als Revolutionsnummer heute ausfallen. Fortsetzung erscheint Montag bestimmt.

Verantwortlich: Max Lademann Eisleben für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Artur Krab Halle Berchenhelstraße 14

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt vom .....
ab zum monatlichen Bezugspreise von **2,30** Mk. den

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg
mit den Beilagen:

„Leben, Wissen, Kunst" / „Kämpfende Jugend" / „Befreites Land" / „Der kommunistische Gewerkschafter" / „Die Kommunistin" / „Der kommunistische Genossenschafter" / „Aus den Betrieben" / Illustr. Arbeiterzeitung „Der Rote Stern"

u. a.

Die Zustellung soll durch den Austräger / Post erfolgen

Wohnort: ....., den ..... 192....

Name: .....

Straße: .....

Hausnummer: ..... und Stockwerk: .....

oder bei: .....

Bekanntmachung

Wir vergüten jedem Kunden
bei einem Einkauf von 10 Mark
eine Postautofahrt . . . .
bei einem Einkauf von 20 Mark
eine Postautofahrt hin und zurück

Bietterig — Kleinwittenberg — Wittenberg — Markt

Kaufhaus B. Kinsky & Co.
Wittenberg, Markt 9, Telephon 72.

Bezirks-Konsumverein Eingetragene Genossenschaft m. **Weißenfels-Haumburg** besitzt Hauptbüchlein zu Weißenfels

Wir verweisen unsere Mitglieder auf unsere
Sparkasse
Annahme und Rückzahlung von
Spareinlagen
nach den Bestimmungen der Spar-Ordnung
Verzinsung: *3745
Bei täglicher Verfügung ..... 8 Proz. p. a.
bei monatlicher Kündigung ..... 9 Proz. p. a.
bei vierteljährlicher Kündigung .. 10 Proz. p. a.
Bankgeheimnis wird gewahrt

Billiges Obst
Empfehle gute **Daueräpfel**
3 Pfund 80 Pfennig
Mostäpfel 5 Pfd. 45 Pfg.
Lüttich
Halberstädter Straße 8 3783

Auf nach Bruckdorf
in den Gasthof „Zum Reidetal"
Gr. Kirmes-Rummel
M. Günte u. Heidebreden
Es ladet freundlichst ein **Otto Rost**

Alle Parteischriften
empfiehl die **Volksbuchhandlungen**
Harz 24/44 und Berchenhelstr. 14

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit 1817
Silbernen Hochzeit
danken mit herzlichst
Naba, im November 1925
Franz Spindler und Frau
Anna, geb. Hoffmann

Familien-Nachrichten

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen Frau Friede Teller sagen wir allen Verwandten und Bekannten, die ihr das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsen Dank. Besonders Dank dem Turn- u. Sportverein „Fichte", Halle und Herrn Bergmann für seine trostreichen Worte 3740
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
C. Teller und Kinder
Familie B. Friedel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0007

Rundfunkprogramm vom 9. bis 15. November (Sendestelle Leipzig, Welle 454)

Montag, den 9. November 1925

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

11 bis 12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: 38. Vorlesung über Charaktertypen aller Zeiten. Schauspieler. „Die Meininger." 11.30 bis 12 Uhr: 8. Vortrag: „Physik des Weltalls." 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig. 4 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 7 bis 7.30 Uhr: Funkschach (auf Welle 452): Das Schachturnier in Meraus und Erläuterung einer Capablancapartie. Vortrag des Vereinlichen Seifttsvereins Dresden (auf Welle 294): „Gewerbehygiene." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (auf Welle 452): „Neues aus der Naturwissenschaft." Vortrag (auf Welle 292): „Verkehrsmittel im Laufe der Zeiten." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. 10 Uhr: Sportfunkdienst.

Dienstag, den 10. November 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6 Uhr: Lesepreben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 7 Uhr: Beginn eines Elementarkursus. Einleitender Vortrag. 7 bis 7.30 Uhr: 8. und letzter Vortrag in der Vortragsreihe „Die Erforschung des Unterbewußtseins". „Weltanschauliche Ausgestaltung, Bedeutung der Unterbewußtseinstheorie" (Stern, Psychologie Lehren Freuds, Trieb). 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Der Gasthof der Zukunft." **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Weimar.** 8.15 Uhr: Schiller-Abend. (Zur Feier von Schillers Geburtstag am 10. November 1759.) **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.** 8.15 Uhr: Uebertragung von Weimar aus auf Welle 294: „Schiller" (18. Februar 1780). 9 Uhr: Konzert. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 11. November 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters, dazwischen liest Paul Georg Münch Kindergeschichten vor. 5.30 bis 6 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Kunstgewerbe." 6.45 bis 7 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Von den Wundern des Gehörsinnes." 7.30 bis 8 Uhr: 2. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig.** 8.15 bis 11.30 Uhr: Tanzabend. **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.** 8.15 Uhr: Musikalische Darbietungen. Etwa 9.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunkdienst, anschließend Tanzmusik für beide Wellen.

Donnerstag, den 12. November 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 6.45 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Einblicke in die experimentelle Psychologie des Kindes", „Ergebnis der Rundfrage über frühste Kindheitserinnerungen." 1. Teil. 7.30 bis 8 Uhr: 7. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Die französische Revolution." 8.15 Uhr: Lustiger Funksonder der Leipziger Mitreglaute. An dem Abend findet großes **Preisraten** statt. Für das richtige Erraten der Dichter und Komponisten der Darbietungen (unter mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los) werden folgende Preise ausgesetzt: Hauptpreise: 1 Fahrrad, 1 Lederhandkoffer, 1 Laute, 1 Detektorapparat. Ferner: Storms Werke, 3 Bände, gebunden mit Lederrücken; Gottfried Keller: Der grüne Heinrich, in Ganzleder gebunden; Wachsvogel: Friedemann Bach, in Ganzleder gebunden; Dostojewski: Die Brüder Karamasow, 2 Bände, in Halbleinen gebunden; Hauffs Werke, 2 Bände, in Ganzleinen gebunden; Lagerlöf: Gösta Berling, gebunden in Ganzleder. Vom Verlage Dafar Laube in Dresden wurden gestiftet: Je 5 Bände J. B. Semmig: Das Fest im Dunkel, gebunden, und Robert Schumanns Kinderszenen, auf heimatlichem Grund gelegt von Kurt Arnold Findeisen. Weitere 30 Preise kommen zur Verteilung. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Freitag, den 13. November 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Vorlesen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Einblicke in die experimentelle Psychologie des Kindes", Ergebnis der Rundfrage über frühste Kindheitserinnerungen." 2. Teil und Schluß. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Jean Paul", zu seinem 100. Todestage. 8.15 Uhr: Jean-Paul-Abend. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 bis 11.30 Uhr: Funktrdrtell.

Sonnabend, den 14. November 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: Miß Elisabeth Harper: Joseph Conrad, Tales of Hearsay (Tauchnitz Edition vol. 4674). 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Siegfried Wagner und seine Kunst." **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig.** 8.15 Uhr: Wagner-Abend. **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.** 8.15 Uhr: Mandolinenkonzert. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 15. November 1925

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: 39. Vorlesung über Charaktertöpfe aller Zeiten, Schauspieler. „Brahm." 11.30 bis 12 Uhr: 9. Vortrag: „Physik des Weltalls." 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden. 4 bis 6 Uhr: Tanzmusik, ausgeführt von Wenskat-Tanzorchester. 7 bis 8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag. 7.30 bis 8 Uhr: 2. Vortrag im Zyklus „Die literarische Form im Rundfunk": „Das Gesamtkunstwerk." 8.15 Uhr: Gespenster. Drama in 3 Akten von Henrik Ibsen. 10 Uhr: Sportfundienst.

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf den größten Erfolg

Klassenkampf Leser kaufen nur bei Klassenkampf Inserenten

Sanitas-Bad
Gr. Steinstraße 15, part. (Eingang Mittelstraße)
Telephon 6122 Telephon 6122
Vollständig neu eingerichtet
Bäder für Krankenkassen
Geöffnet für Damen und Herren von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr

TABAKWAREN
nur Qualitätsware in enormer Auswahl zu niedrig. Preisen
kaufen Sie in den Spezialgeschäften von
Otto Mertens Gr. Steinstraße 32, Alter Markt 3, Freiimfelder Str. 10
Telephon 5150 Telephon 5150

Ihr sollt bei **Sobel** kaufen, weil er billig ist

Most-Pelze sind gut und billig! Kein Laden, deshalb bedeutende Ersparnisse für den Käufer
Karlstr. 17 (Ecke Sophienstraße)
Haltestelle der Linien 5 u. 8

Elektrische Licht-, Kraft- u. Signalanlagen
jeder Größe. — Zentralen- und Ortsnetzbau
Kurt Jähnig, Dryanderstr. 9
Telephon 1235, 1837

Max Altermann Halle a. d. Saale, Bernburger Straße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel vom einfachsten bis zum eingelenkten
Gewissenhafte Bedienung

Empfehle für diese Woche:
prima Roßfleisch sowie sämtliche Wurstwaren in bekannter Güte
August Thurm, Roßschlächterei Rentzstr. 19 Tel. 6507

Wilhelm Janssen
Halle a. d. Saale
Liebenauer Straße 162
Woll- und Kurzwaren
Trikotagen
Bettwäsche u. Inletts
Bettfedern von 1,35 Mk. an
Wollgarn von 0,75 Mk. an

Willy Horn
Schöbels Nachf.
83 Leipzigerstr. 83
Schuh- u. Filzwaren
preiswert und gut

Restaurant Franz Teichmann
Glauchaer Straße 32
Reichhaltige Auswahl in Speisen u. Getränken

Spielwaren
speziell Eisenbahnen und Aufzug-Artikel
Musikwaren
stets neueste Schlager in Schallplatten
Karl Albrecht, Halle-S.
Alter Markt 3

Max Ott, Halle a. S.
Steinweg 26
Drogen, Farben, Seifen

Zigarren Zigaretten, Tabake
Otto Mucha
Großhandlung
Lerchenfeldstr. 12 Telephon 1730

Pelzwaren
kauft man billig und gut bei
Franz Halle
Gr. Steinstraße 13, Eing. Mittelstr.

Billigste Bezugsquelle für
Haushaltungs- und Spielwaren
S. H. Schönbach
Schmeerstraße 1

Drogen, Chemikalien
Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
Haushalt- u. Wäscheartikel
Bruno Pretzsch
Halle-S., Moritzzwinger 1
Fernsprecher 5350

Neuheiten in
Hüten und Mützen
für Herren und Knaben
Oberhemden, Kragen, Krawatten
Wiener Hutbazar
Schmeerstr. 14 Schmeerstr. 14

Goldene Sieben
Halle a. d. Saale
Dessauer Str. 2b, Steinweg 30, Talamtstr. 7
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Damenhüte
kauft man gut und billig bei A. Hoppe
Kuhgasse
Vorzeiger dieses Blattes erhalten
10 Prozent Rabatt

Woll- u. Weißwaren
Schürzen, Strümpfe usw. und viele Bedarfs-Artikel
empfiehlt billigst
A. Kunz, Hallmarkt

Fahrräder Triumph, Panther, Presto, Bitteria
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
Zahlungserleichterungen
Paul Krause, Kl. Ulrichstr. 18

Mitteldeutsches - Brennstoff - Kontor
Delitzscher Str. 6 G. m. b. H. Delitzscher Str. 6
Kohlen- u. Brennstoff-Großhandlung
liefert
Michel-Brikett
anerkannt beste Marke

Kaufen Sie Ihre
Schuhwaren
beim Fachmann
W. Gregor
Schuhmachermeister
Landsberger Str. 55

Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Haushaltungsgeräte, Oefen und Herde
Georg Temme
Delitzscher Straße 11

Fertige Betten, Inlett-Stoffe
Bettfedern
liefert besonders billig
Kreß & Co., Plännerhöhe 4, part.

Alle Parteigenossen und Arbeiter decken ihren Schuhbedarf
Billigste Preise im Riesen-Auswahl
Massenschuhverkauf
im Gewerkschaftshause Harz 42-44
Mittel-Rhein. Schuhwaren-Handels-Ges. m. b. H., Halle a. d. S.

Carl Saatz, Halle a. d. S.
Drogerie Rannischestraße 6 Parfümerie
empfiehlt
Seifen, Parfüms, Kölnische Wasser
Toilette-Artikel, Besen u. Bürstenwaren

Zigarren, Zigaretten und Tabake
kaufen Sie billigst bei
E. Helbing
en gros Triftstraße 1 en detail
— Telephon 4328 —

Roßschlächterei Max Zaubitzer
Steinweg 52
empfiehlt ständig:
Prima fettes Roßfleisch und bekannte gute Wurstwaren.
Tägl. warme Frühwurst u. lt. Gedachtes
Im Restaurant:
Gute Biere u. tägl. warme Speisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Was sagen der 7. und der 9. November der Betriebsarbeiterschaft?

Der 7. November — das ist die glorreiche Revolution der russischen Arbeiter und Bauern, die, unter Führung eines Lenin, durch Enteignung und Verjagung ihrer kapitalistischen Ausbeuter und durch die Errichtung **der proletarischen Diktatur**, zur menschlichen Befreiung aller Unterdrückten und zu langsamem, aber ständigem wirtschaftlichen Aufschwung in Sowjet-Rußland geführt hat. Der 7. November, der hat einen proletarischen Staat als Uebergang zur sozialistischen Gesellschaft geschaffen, über den uns heute nicht nur kommunistische, sondern auch sozialdemokratische Arbeiterdelegierte mit Begeisterung Bericht erstatten, über den selbst Bürgerliche, wie der Generalmajor v. Schoenaich, vieles als besser anerkennen, als es in den kapitalistischen Ländern zu finden ist.

Der 9. November — das ist die halbe Revolution der deutschen Arbeiterklasse, die noch nicht losgelöst war von den Noske und Scheidemann, und die bei den neuesten „Dolchstoß"-Verhandlungen sogar hat erfahren müssen, daß **Fritz Ebert schon am 10. Nov. mit Gröner und Hindenburg verhandelte, um mit bewaffneten Truppen der Konterrevolution die soeben mit von ihm selbst gebildete Regierung zu stürzen.**

Der 9. November, die halbe Revolution, das ist die Ursache dessen, daß die Konterrevolution heute wieder triumphiert, und daß die Lage der breiten Arbeitermassen in Deutschland immer verzweifelter geworden ist.

In **Locarno** ist jetzt der Ring der Eingliederung Deutschlands in den Bund der imperialistischen Weltmächte gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt geschlossen, die Vorstöße der herrschenden Schwerindustrie auf **neuen Lohnabbau, neue Antreibesysteme** und jetzt auch noch **Entlassungen und Kurzarbeit** steigen, von Tag zu Tag. Da ist es wohl nötig, daß die Arbeiter in den Betrieben, mehr noch als in den Jahren zuvor, am 7. November sich alle diese Dinge in einer Versammlung der gesamten Belegschaft vor Augen führen und das Gelöbnis ablegen:

Engste Verbrüderung mit dem russischen Arbeiter- und Bauernstaat

und als wichtigen Schritt auf diesem Wege tatkräftige Arbeit in den deutschen Gewerkschaften zur schleunigen

Herstellung der nationalen und internationalen Gewerkschaftseinheit.

Was nutzt dem Betriebsarbeiter die Gewerkschaft?

Die **Firma Reuter & Straube, Halle** (Eisenkonstruktionen) läßt ihre Arbeiterschaft entgegen dem Arbeitszeitabkommen in der Metallindustrie 56 Stunden pro Woche arbeiten. Dabei kommt es vor, daß die Belegschaft einmhalb Stunden am Tage aufstehen müßte. Der Unternehmer hat sich erdreistet, zu verlangen, daß am Sonnabend darauf diese **einmhalb Stunden nachgeholt** werden müßten. Der größte Teil der Belegschaft aber hat, vollauf berechtigt, die Arbeitsleistung verweigert. Ein Schwerkriegsbeschädigter mußte sich deshalb Unverschämtheiten des Meisters Fligge gefallen lassen.

Eine Lehre aus diesen Vorgängen ist, daß die Belegschaft **sich schleunigst einen Betriebsrat wählen muß**, der im Namen der Belegschaft sich in all solchen Fragen mit dem Unternehmer auseinandersetzt und die Interessen der Belegschaft vertritt, und daß sie sich **restlos dem Metallarbeiterverband anschließt**, der gegen das unrechtmäßige Verhalten der Firma Schritte eingeleitet hat.

Ein Wort an die Arbeiterinnen der Schokoladenfabrik Most, Halle

Des öfteren melden sich auf der Redaktion des „Klassenkampf" junge Arbeiterinnen, die sich insbesondere über das Verhalten des **Meisters Knopp** beschweren und darüber, daß der Chef selbst sich nicht um Beschwerden der Belegschaft kümmert. Dabei aber haben wir festgestellt, daß noch immer kein Betriebsrat bei der Firma besteht und daß nur ganz wenige Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert sind. Diese beiden Dinge aber sind eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß in dem Betrieb andere Zustände Platz greifen. **Nur eine organisierte und durch den gemeinsamen Kampf gegen alle Unternehmerschikanen zusammengeschlossene Belegschaft kann Erfolge erringen.**

Wie wir hören, wird auch bereits **mit Entlassungen gedroht.** Auch hier gilt es, daß die Belegschaft unter sich einig ist, sich einen gesetzlichen Vertreter wählt und geschlossen gegen jede einzelne Entlassung Sturm läuft. **Arbeitszeitverkürzung bei vollem Tariflohn ist der nächstliegende Schritt**, um die drohende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Auch in dieser Frage müssen vor allem die Gewerkschaften sich einsetzen und deshalb die Belegschaften dafür sorgen, daß sie eine hundertprozentige gewerkschaftliche Organisierung in ihren Betrieben erreichen.

An die Bergarbeiter im Geiseltal!

Die Lohnerhöhung der Bergarbeiter ist abgelehnt, der Zehn- und Zwölfstundendienst ist nicht beseitigt. Die Erhöhung ist jedoch „bereits ausgezahlt", das können die Mitglieder der Bergvereine den anderen Bergarbeitern bestätigen. Man hat doch den **Bergschtzvereinen Fahnen gekauft oder gestiftet!** Es sind in letzter Zeit genügend Verdummungsveranstaltungen fabriziert worden, bei mit die Hammel nur ja nicht weglaufen. Sämtliche Feste wurden von den Allgewaltigen des Leuna-Giftkonzerns finanziert.

Ein treuer Diener dieser Könige ist der Bergdirektor Bräsel, der sich als Kommunistenfresser besonders hervortut. Dieser Bergdirektor wird schon blind, wenn er nur ein Stück rotes Tuch sieht, deswegen setzt er auch seine Scheuklappen (Autobrille) vor die Augen, wenn er die Gruben besichtigt. Dieser willkürliche Herrscher hat in seiner vorletzten Rede bei einer Bergpeist-Fahnenweihe erklärt, daß der letzte rote Lappen aus dem Geiseltal verschwinden müsse. Zu seinem Bedauern muß er aber wahrnehmen, daß der **Geist der Revolution sich wieder Bahn bricht im Geiseltal.** Er sieht die KPD. und den RFB. gewaltig wachsen, er sieht die Scharen, der mit ihnen Sympathisierenden und hört auch von indifferenten Arbeitern ständig revolutionäre Lieder (z. B. den Rotgardistenmarsch) singen oder pfeifen. Anläßlich des Deutschen Tages in Mücheln erklärte er: „Wir müssen auf der Hut sein, daß uns die rote Brut nicht wieder über den Kopf wächst." Er munterte seine Getreuen auf, ebenfalls ihren Mann zu stehen, wie die Bergarbeiter Mansfelds, die als Sturmtruppe ihr Vaterland verteidigt hätten! So mancher dachte im stillen: **Ich werde schon suchen, was Ihr unseren Beidern getan habt und wie Ihr uns heute noch knechtet! Wir werden unsere Scholle schon zu verteidigen wissen vor den kapitalistischen Räubern, wir wollen unseren Mann schon stehen.**

Zum Schluß einer derartigen Veranstaltung der Teutonen ließ sich dieser General von vier Gruben und einer Zuckerfabrik noch einen Parademarsch vormachen. Und tatsächlich, alte Bergarbeiter, die von der schweren Arbeit schon gebückt gehen und die dann noch in ihrer Werkszeitung verhöhnt werden, sie machten einen strammen Parademarsch vor diesem Herrn!

Arbeiter, lernt aus dem Spott in der Werkszeitung! Tretet aus diesem Verkleisterungsverein aus und erkennt, daß es zwei Klassen gibt, die einen Kampf auf Tod und Leben miteinander führten. Ihr habt doch die reservierten Plätze für die Herren gesehen, damit sie nur ja nicht mit Euren, schwieligen Händen in Berührung kommen. So ist es an allen Ecken und Enden. **Arbeiter, werdet wieder Klassenkämpfer!**

Der energische Philipp

Das **Stahl- und Eisenwerk Frankleben** wurde noch nicht im „Klassenkampf" beleuchtet. Solange keine Gründe dazu vorlagen, war das auch nicht nötig. Jetzt, seitdem ihr Betriebsführer Philipp sein Unwesen treibt, ist die Zeit gekommen, wo auch das Stahlwerk öffentlich angeprangert werden muß. Wir sind doch letzten Endes noch klassenbewußte Arbeiter, die sich einer unwürdigen Behandlung mit allen Mitteln erwehren. **Der energische Philipp soll seinen energischen Gegner finden. Er soll sich die Zähne ausbeißen und die Hörner abrennen, damit er endlich begreifen lernt, daß die rote Front eine Macht ist, gegen die tausende energische Philippe nichts ausrichten können.**

Seit drei Wochen ist Philipp Betriebsführer in der mechanischen Werkstatt, vorher war er sogenannter Konstrukteur. Seit 3 Wochen geht das Theater mit dem Mann. Morgens um ¾8 Uhr rast er durch den Betrieb. Schallende Ohrfeigen, die er den Lehrlingen versetzt, verkünden seine Anwesenheit. Er sieht sofort, wenn ein Prolet einmal den Rücken gerade macht, er sieht aber nicht, wenn Mißstände im Betrieb vorhanden sind, die jeder Beschreibung spotten. So sind noch immer die Aborte nicht gereinigt, obwohl der energische Philipp davon unterrichtet ist. Anscheinend will man die Bedürfnisanstalt in diesem saumäßigen Zustande belassen, weil die vier Buchstaben des Herrn Direktors nichts damit zu tun haben. Wir können aber mit einem solchen Standpunkt nicht zufrieden sein. Wir verlangen, daß man Abhilfe schafft und daß sich besonders die Kollegen vom Betriebsrat dafür einsetzen. **Der energische Philipp muß zurechtgestaucht werden, so lange er noch bei uns ist**, denn gewöhnlich regieren gestrenge Herren nicht lange!

Arbeiter, setzt Euch zur Wehr!

Zuckerfabrik Nottsch

Fast jedes Jahr kehrt ein Trupp Arbeiter aus unserer Gegend während der Kampagne zurück nach der Zuckerfabrik Nottsch. Unsere Heimat bietet uns für den Winter so gut wie gar keine Beschäftigung, weshalb wir mit dem wenigen Geld, was wir in der Nottscher Zuckerfabrik verdienen, zufrieden sein müssen. Es finden sich auch Arbeitskollegen, die dann versuchen, **den Lohn durch Leistung von Ueberschichten etwas aufzubessern**, was den berechtigten Unwillen der ansässigen Arbeiterschaft hervorruft. Aber es ist eine Tatsache, daß die ansässigen Arbeiter vielfach selbst nicht anders handeln. Auf dem Zuckerboden z. B. arbeiten mit wenigen Ausnahmen nur Nottscher, und diese Leute kommen fast überhaupt nicht nach Hause. Es ist geradezu rätselhaft, wann und wo diese Leute überhaupt schlafen. Also, Ihr Nottscher Arbeitsbrüder, wenn Ihr Euch über uns aufregt, dann beseitigt auch diese Zustände, und wir versichern, daß auch wir Auswärtigen keine Minute mehr länger arbeiten.

Nun zu der Fabrik selbst. Jedes Jahr, wenn wir zurückkehren, müssen wir feststellen, daß irgendein größerer Neubau zur Verbesserung und Rentabilität der Fabrik vorgenommen worden ist, **aber an die Arbeiterschaft ist nie gedacht worden.** Die Bedürfnisanstalt z. B. ist noch genau wie vor fünf Jahren. Etwa 40 Zentimeter von der Wand ist ein halbrunder Baum befestigt. Notdürftiger Fußboden bedeckt den schmutzigen Raum, durch dessen Ritzen die zahllosen Ratten hindurchschlüpfen. Der Ekel steigt einem beim Betreten dieses Raumes in den Hals. Das Fenster ist wegen des allzu großen Gestankes vor Jahren von den Arbeitern herausgeschlagen worden. Viele ziehen es vor, ihre Notdurft in den dunklen Ecken der Fabrik zu verrichten — und das **alles in einer Zuckerfabrik**, welche doch im eignetlichen Sinne als Lebensmittelfabrik anzusprechen ist!

Wie kann eine Industriearbeiterschaft, wie der Bezirk Bitterfeld sie darstellt, solches dulden? Besteht denn im Industriebezirk Bitterfeld keine Gewerbeinspektion, die solche Mißstände beseitigen helfen kann? Aber der **Betriebsrat ist nicht so, wie ihn sich die Arbeiter, sondern wie ihn sich die Direktion wünscht.**

Ueber die Arbeit ist noch zu sagen, daß sich **jeder Arbeiter der Leistung der Maschinen anpassen muß**, und die an der sogenannten Batterie beschäftigten Leute unter ständiger Beobachtung der Direktion stehen, damit nur ja das nötige Quantum Rüben verarbeitet wird. Nach diesen Arbeiten muß sich mechanisch die ganze Fabrik einstellen.

Ein echt deutscher Betrieb

Oehmig & Weidlich, Zeitz

Die Firma Oehmig & Weidlich ist ein echt deutscher Betrieb, die nur echt deutsche Männer und Frauen beschäftigen möchte. Mit Argusaugen wacht man darüber, daß kein Andersdenkender in die Bude hereinkommt. Bei Neueinstellungen muß der Betreffende **seine Papiere drei bis vier Tage zur Verfügung stellen**, damit man feststellen kann, ob er auch nicht außerhalb der Deutschnationalen Partei oder gar in der Gewerkschaft organisiert ist. Aber trotz dieser Mühen dämmert hier und da die Erkenntnis in der Belegschaft, daß endlich einmal **andere Zustände** geschaffen werden müssen. Hält es so ein echt deutscher Mann wie der Herr Thieme doch **nicht für notwendig, den Arbeitern Tariflöhne zu zahlen.** Ueber 25 Jahre alte Arbeiterinnen erhalten einen **Stundenlohn von 32 Pf.** Dafür fährt ja der Chef allerdings auch mit dem Auto, oder wenn der „Vetter" Geburtstag hat und Deutscher Tag ist, so sieht man neun oder zehn schwarzweißrote Fahnen an der Fabrik. Die Proleten mit ihren Hungerlöhnen bezahlen sie ja!

Vor einigen Tagen wurden vor dem Betrieb Handzettel verteilt und die Kollegen und Kolleginnen aufgefordert, **in eine Versammlung** zu kommen und Stellung zu den schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu nehmen. Herr Thieme hatte nichts eiligeres zu tun, als einen Aushang anzubringen, der denjenigen mit Entlassung bedrohte, der die Versammlung besuchen würde. Die Flugblätter haben trotzdem **eine Bresche in die Hochburg der Teutonen geschlagen.** Am anderen Tage wälzte Herr Thieme im Betrieb herum und erklärte: **„Wir brauchen keinen Verband, ich gebe auch je jedem Arbeiter einen bis zwei Pfennig die Stunde mehr."**

Wir kennen diese Weise, die nur ein **augenblickliches Beruhigungsmittel sein soll.** Sie zeigt aber, was für eine Angst die Herrschaften vor der gewerkschaftlichen Organisation haben. Darum muß auch hier die Losung lauten: **Hinein in die freien Gewerkschaften** und den Kampf aufgenommen gegen die Ausbeuter, die, wenn sie genügend Profite **aus den Arbeiterknochen gesaugen haben, ihnen auch noch den Fußtritt verstehen.**

Wirkung der Arbeiterkorrespondenzen in den Betrieben

Schokoladenfabrik F. A. Oehler, Zeitz

Wir hätten nicht geglaubt, daß unser Betriebsbericht über **die Weltfirma Oehler** eine derartige Auswirkung haben würde, wie es geschehen ist. Aber das zeigt, daß der Hieb gesessen hat, wenn auch unseren Setzern in Halle einige Fehler unterlaufen sind und es „Arbeiterratsvorsitzenden Ueberschär" und „Meister Eif" heißen mußte. Das war ein Hasten und Laufen in der Bude, **jeder wollte den „Klassenkampf" schnappen.** In der Filiale des „Klassenkampf" herrschte ein derartiger Andrang, daß der Filialleiter nicht ein noch aus wußte. Sie hätten gerost 50 Nummern mehr haben können. Es wäre gut, wenn Oehlers Arbeiter nun auch die Revolverblättchen aus ihren Wohnungen entfernen und dafür den „Klassenkampf" auf die Dauer desselben würden. Wie die begossenen Pudel schlichen die in dem Bericht erwähnten Leute in der Bude herum. **Herr Gluya fühlte sich am meisten getroffen**, er schmenzelte von Klappertisch zu Klappertisch und hielt überall einen großen Vortrag, daß er doch ein guter Mensch wäre, er wüßte Bescheid, wie es den Arbeitern zumute ist, als früherer Feldwebel hätte er auch nicht viel gehabt usw. Aber das Geschäft ginge heute schlecht, er hätte viele Ausgaben gehabt, die neuerrichtete Lichtreklame koste sehr viel Geld, das müßten die Arbeiter doch einsehen. Dabei weiterte er auf die Kommunisten, was die für schlechte Redner hätten und dergleichen mehr.

Herr Eif markierte den starken August, natürlich aus Aerger. Er erklärte: Und wenn ich alle Tage im „Klassenkampf" stehe, ich bleibe wer ich bin. — Nur nicht so stürmisch, starker August, auch mit Dir wird der Betriebsberichterstatter noch fertig! Deine schönen Redensarten werden wir Dir auch noch abgewöhnen!"

Als dieser Tage der Direktor Arnold starb, wurde eine allgemeine Trauer in der Fabrik angesagt. „Ueber Tote soll man nur Gutes reden", lehrt uns die bürgerliche Moral. Nun, wir halten uns nicht daran, sondern sagen die Wahrheit, daß Herr Arnold immer sehr erbost war, wenn die Arbeiter einen Pfennig Lohn mehr haben wollten. Profit war sein einziger Gesichtspunkt, der auch noch bei seinem Tode eingehalten wurde. **2½ Stunden Trauer, aber eine halbe Stunde wurde von der Firma nur bezahlt**, die anderen zwei Stunden pfiffen die Proleten an das Bein. Dieser Fall, den der Betriebsrat wieder einmal so hingenommen hat, ist ein sehr typisches Zeichen dafür, **wie man die Proleten mit allen Mitteln ausbeutet.**

Noch einmal Zuckerraffinerie Halle

Uns wird mitgeteilt, daß unserem Artikel vom 5. November eine falsche Darstellung gegeben wurde, **als nach** viermaliger Verhandlung durch Abfindungssummen den Betriebsräten recht gegeben wurde und daß ein Arbeiter wieder eingestellt werden sollte.

Man sieht hieran, daß der Betriebsleiter Dr. Otto, ohne die gesetzlichen Maßnahmen zu respektieren, in unerhörter Weise gegen die Arbeiterschaft vorgeht.

Der gesamten Arbeiterschaft der Zuckerraffinerie muß das ein Anlaß sein, sich freigewerkschaftlich zu organisieren, fest zusammenzustehen, um den Provokationen des Betriebsleiters Dr. Otto entgegenzutreten.

Die Klassenjustiz im Kampf gegen den Streik

(Schluß)

Das Landgericht Köln sagt wörtlich:

„Selbst der vertragsbrüchige Streik geschieht in der Regel zu dem an sich einwandfreien Zweck, die Arbeitsbedingungen zu bessern, und ist unter Umständen ein unvermeidliches Mittel zur Erreichung dieses Zwecks. Ganz abgesehen davon, daß ... objektiv rechtswidriges Verhalten erforderlich ist, geht es nicht an, jede vorsätzliche Verletzung von Vertragspflichten daneben noch unter dem Gesichtspunkt der Moralwidrigkeit erfassen und unter Rechtsnachteile stellen zu wollen. Die Vertragsverletzung mag im Rahmen des Arbeitsvertrages Rechtsfolgen nach sich ziehen, den Arbeitgeber zur sofortigen Entlassung der streikenden Arbeiter berechtigen und diese zum Schadenersatz wegen der Vertragsverletzung verpflichten. Darüber hinaus rechtswidrig im Sinn des objektiven Rechts als unerlaubte Handlung gemäß § 823 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Arbeitsverweigerung zum Zwecke der Verbesserung der Arbeitsbedingungen nicht. Dieser Zweck ist also einwandfrei, wie der Streik an sich ein zur Erreichung dieses Zwecks erlaubtes Mittel darstellt."

Hier erleben wir also das seltene Schauspiel, daß sich auch einmal in Arbeiter-Rechtsfragen ein Gericht selbst gegen die herrschende juristische Auffassung zur Wehr setzt und den Versuch macht, innerhalb des Rahmens des geltenden Rechtssystems nicht noch die Arbeiterschaft besonders zu benachteiligen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß solche Versuche an sich schon sehr selten sind, meistens aber noch das Reichsgericht bei nächster Gelegenheit derartige Begründungen ausdrücklich als unrichtig bezeichnet und damit die anderen Gerichte praktisch zwingt, bei der Stange zu bleiben.

Ü Die Streikbehinderung durch einstweilige Verfügung

beruht juristisch auf derselben Grundlage der „unerlaubten" Handlung. Beispielsweise wurde einer Gewerkschaft untersagt, vor dem Werk selbst oder in einem Umkreis von 2½ Kilometern von diesem Streikposten aufzustellen oder zu versuchen, hierdurch und durch andere Mittel Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten. In einem anderen Teile wurde untersagt, den Beschluß, daß einzelne Leute Streikbrecher seien, in der Gewerkschaftszeitung oder in anderer Form zu veröffentlichen oder bekanntzugeben.

Diese Verfügungen werden juristisch darauf gestützt, daß ein „lowtiges Recht" des Unternehmers widerrechtlich verletzt wird, weil nach der Auslegung des Reichsgerichts die Einrichtung und Ausübung eines Gewerbebetriebes ein solches geschütztes Recht darstellt. In welcher Weise in das angebliche „Recht" auf Ausübung eines Gewerbebetriebes durch das Aufstellen von Streikposten eingegriffen wird, wo der ursächliche Zusammenhang liegt, wird leider auch vom Reichsgericht verschwiegen. Es wird nämlich im Grunde genommen überhaupt nichts verletzt, da die Streikposten den Unternehmer nicht hindern werden, seinen Gewerbebetrieb selbst auszuüben, seine Arbeit allein zu machen. Damit ist aber der Bourgeoisie und dem Reichsgericht nicht gedient, und deshalb ist für sie das Recht „auf Ausübung eines Gewerbebetriebes" gleichbedeutend mit dem „Recht auf Ausbeutung fremder Arbeitskräfte". Denn allein in diesem Sinne wird das Aufstellen von Streikposten und andere Kampfmaßnahmen als Rechtsverletzung angesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0009

Halle und Saalkreis

Kundgebung des hallischen Proletariats zum 8. Jahrestag der russischen Revolution

Halle, 7. November.

Gestern, am Vortage des 8. Jahrestages der siegreichen Revolution des russischen Proletariats, versammelte sich die hallische revolutionäre Arbeiterschaft zu Tausenden, um an der von KPD., AFB., Rh. und JAh. veranstalteten Revolutionsfeier im großen Saale des „Volksparks" teilzunehmen, um damit der Arbeiterklasse Sowjet-Rußland den Schwur zu leisten, es ihr gleichzutun, unter ihrem roten Banner, das das Kampfbanner des Proletariats der ganzen Welt ist, mit ihrem Heldenmut, mit ihrer revolutionären Ausdauer und Energie vorwärts zu stürmen bis zum Ziele, bis überall, in Nord und Süd, in Ost und West, die roten Fahnen der siegreichen proletarischen Revolution ins Land grüßen. Diese Massenkundgebung des hallischen Proletariats war ein Beweis dafür, daß es nicht ruhen und rasten wird, bis die historische Aufgabe des deutschen und des Proletariats der ganzen Welt erfüllt ist. Der übervolle große „Volkspark"-Saal bietet die Gewähr dafür, daß die hallische Arbeiterschaft nach wie vor hinter der Fahne Lenins steht, daß sie sich im Geiste Lenins in den Dienst der Revolution des Proletariats stellt und daß sie, wenn sie weiter in diesem Geiste kämpft und wirkt, auch fernerhin eine Avantgarde der Arbeiterklasse ganz Deutschlands sein wird.

Die Revolutionsfeier der hallischen Arbeiterschaft wurde eröffnet durch den Gesang des ergreifenden Trauermarsches der russischen Revolutionäre, vorgetragen vom Arbeitersängerchor. Die bis in Innerste dringende, wühlende Melodie wirkte nur um so mehr, als der Saal auf das prächtigste mit revolutionären Symbolen ausgeschmückt war. Nach dem Trauermarsch brachte der Arbeitersängerchor „Lord Foleson", ein Kampflied des norwegischen Proletariats, zum Vortrag, ein Kampflied, das dem Proletariat nach allen blutigen Niederlagen, die es erlitt, neuen Mut zum Kampf, neue Zuversicht im Ringen um den Endsieg gibt: „Das Banner kann sich'n, wenn der Mann auch fällt!"

Den Vorträgen des Arbeitersängerchors folgte eine Rezitation der Proletarischen Tribüne, die, mit Ausnahme des zum Schluß der Rezitation vorgetragenen Liedes, das stark abfiel, in demselben Geiste gehalten war, wie die bereits oben erwähnten Kampflieder.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache, zu der darauf Gen. Oduch das Wort ergriff. Die Ansprache, in der der Redner insbesondere eine treffliche Parallele zwischen der trotz aller Hindernisse siegreichen russischen und der schon von vornherein von den Führern der SPD., von den Ebert-Scheidemann-Wels-Noske, verratenen deutschen „Revolution" zog, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nachdem darauf die Ortsgruppe Halle des Kommunistischen Jugendverbandes einen wirkungsvollen Sprechchor aufgeführt hatte, wurde in eine kürzere Pause eingetreten, nach der mit einer kurzen einleitenden Ansprache des Genossen Dünninghaus von der JAh. ein Lichtbildervortrag stattfand, der von den Anwesenden aufmerksam verfolgt wurde und gut gefiel.

Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale" fand die eindrucksvolle, neuen Mut und neue Kraft gebende Kundgebung in später Abendstunde ihr Ende.

Gute Beispiele praktischer Klassensolidarität!

Genau wie im Vorjahre, so war die Ortsgruppe Bruckdorf der Roten Hilfe die erste, die die Initiative ergriff, um den Angehörigen unserer politischen Klassengenossen praktische Winter- und Weihnachtshilfe zu geben. An den Bezirksvorstand der Roten Hilfe wurden abgeliefert:

29 Zentner Kartoffeln, 1555 Pfund Speck, 4 Pfund Wurst, 15 Pfund Mehl, 12 Pfund Zucker, 1 Pfund Erbsen, 45 Pfund Erbsen, Bohnen, Brote, Seife, Persil, getragene Kleidungsstücke, Grünkohl, ½ Zentner Kartoffeln und 25,90 Mark in bar.

Auch die Ortsgruppe Seeben, die auch im Vorjahr mit an erster Stelle stand, lieferte an den Bezirksvorstand:

24½ Zentner Kartoffeln, 4 Zentner Kohlen, 11 Pfund Mehl, 1 Wurst, 25 Pfund Äpfel, 4 Pfund Reis, Weiter Seife, Kakao, Zucker, Zigaretten, Erbsen, 1 Mantel, 1 Paar Schuhe, 1 Kinderhose und 53,80 Mark in bar.

Von der Ortsgruppe Sennewitz gingen ein: 9 Zentner Kartoffeln und 61,80 Mark bar.

Von der Ortsgruppe Cölleda gingen ebenfalls 5 Zentner Kartoffeln ein.

Klassengenossen, Frauen und Kinder sind in Not! Wetteifert den Genossen in Bruckdorf, Seeben, Sennewitz und Cölleda nach! Beweist durch praktische Klassensolidarität, daß das Proletariat verteidigt, seine Kämpfer zu würdigen!

Das „Volksblatt" drängt den Magistrat zur Verpulverung von Arbeitergroschen

Daß der Magistrat sein Schäfchen ins Trockne gebracht und für seine Mitglieder das Gehalt um Tausende erhöhen ließ, scheint dem „Volksblatt" nicht zu genügen. Es will, daß noch mehr städtische Gelder herausgeworfen werden. Was fordert es denn? Vielleicht, daß an die städtischen Arbeiter höhere Löhne ausgezahlt werden oder daß der hohe Tarif bei der Straßenbahn aufgehoben wird? Wer so etwas vom „Volksblatt" glauben könnte, hätte wirklich eine blühende Phantasie. Das „Volksblatt" fordert rund heraus vom Magistrat,

nun doch endlich mit der Verwirklichung des Stadthallenbaus zu beginnen.

In seiner Donnerstag-Nummer veröffentlicht es einen Bericht der „Leipziger Volkszeitung" zu einem Leipziger Stadthallenbau, um daran die dringende Bitte zu knüpfen, wann endlich auch der hallische Magistrat gedenke, die Stadthalle zu errichten. Und nicht nur die Stadthalle soll dem „Volksblatt", sondern auch „das moderne Großstadthotel".

Nach der „Leipziger Volkszeitung" haben sich mit den bürgerlichen „Interessenten" für das Stadthallenprojekt auch die Arbeiter-Sänger und das Arbeiter-Sportkartell zusammengetan. Was soll hieraus — nach dem „Volksblatt" — für Halle gefordert werden? Daß möglichst auch hier alle proletarischen Organisationen sich mit dem Magistrat zusammensetzen, um zu beraten, wie das Ding am besten finanziert wird. Und da werden die geschäftstüchtigen Magistratsmitglieder sicher den Sozialdemokraten, die so nach der Stadthalle drängen, den freundlichen Rat geben, doch auch ihr „Scherflein" für diese „Kulturangelegenheit" beizutragen. Dann werden nicht nur die Steuern der Werktätigen zum Stadthallen- und Hotelbau verwandt, sondern in Barmats lesigem Angedenken, vielleicht auch noch Gewerkschaftsgelder. Mit diesem Geld soll der Luxusbau beginnen, und wenn die Steuergroschen erst mal verpulvert sind, wird man den proletarischen Organisationen die Tür vor der Nase zuparren; denn man will da oben auf dem exklusiven Bergschenkengelände natürlich „unter sich" sein.

Selbst wenn das nicht der Fall wäre, so bliebe die Gemeinheit des „Volksblatt" in dieser Hinsicht immer noch groß genug. Der Ruf nach Stadthalle und Hotel ist ein glatter Hohn auf die Proleten, die ihr Leben lang nicht in Hotels logieren können, sondern, wenn's hoch kommt, Stube, Kammer und Küche bewohnen, und was die Benutzung der Stadthalle durch Organisationen angeht, so ist das eine

glatte Sabotage des „Volkspark" durch die Sozialdemokraten

im „Volksblatt", die übrigens, wenn sich irgendwie vermeiden läßt, schon längst nicht mehr den „Volkspark" als Tagungslokal benutzen. Die hallische Arbeiterschaft hat kein Interesse am Bau von Luxushotels und einem bürgerlichen Kongreßlokal. Der „Volkspark" ist das Heim der Arbeiterschaft.

Um aber die Arbeiterfeindlichkeit dieser „Volksblatt"-Mahnung an den Magistrat voll einschätzen zu können, muß man die ganze Frage noch einmal gründlich behandeln. Eine bürgerliche Zeitung hat ausgerechnet, daß, wenn der Häuserbau in dem „Tempo" weiter geht, wie augenblicklich, die sich in die Wohnungsliste Eintragenden über 200 Jahre warten müssen, bis sie eine Wohnung erhalten. Anders gesehen heißt das, daß über 5000 Familien wohnungsbedürftig sind, und wir wissen ja auch, daß mindestens 50 bis 60 proletarische Familien durch Exmittierungen überhaupt kein Obdach haben. Daß in dieser Situation das „Volksblatt" wagen kann, den Bau einer Stadthalle zu fordern, ohne auch nur mit einem Wort an die Wohnungsnot zu denken, zeigt erneut, welche Sorte „Arbeiterblatt" dieses Organ eines Ethikers ist.

An die Quartiergeber für die Delegierten des JAh.-Kongresses!

Wir bitten alle Quartiergeber, sich heute (Sonnabend abend 10 Uhr) im „Volkspark" einzufinden und die Delegierten abzuholen. Da noch eine Anzahl Quartiere fehlen, ist es dringend erforderlich, daß Genossen und Genossinnen solche zur Verfügung stellen und sich ebenfalls heute abend im „Volkspark" einfinden.

Bund der Freunde der JAh., Ortsgruppe Halle.

Der ADGB. verkauft Bibeln

oder: Die „Ehrlichkeit" der sozialdemokratischen Führer!

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Dem hallischen „Vorwärts"-Ableger, „Volksblatt" genannt, sind die „Siege" der SPD. in Berlin, in Baden, vielleicht auch bei den Konsumvereinsvertreter-Wahlen in Halle, sowie der „völlige Bankrott der Inflationseinrichtung, KPD. genannt", furchtbar an die Nieren gegangen. Die Leutchen in der Redaktion dieses „Volksblattes" ziehen aber nun nicht etwa — was man von vernünftigen Leuten in einem solchen Fall erwarten dürfte — die Lehren aus diesen von ihnen vorher umgekehrt vorausgesagten Tatsachen, sondern schimpfen in dem eben nur „Volksblatt"-Redakteuren eigenen Jargon weiter auf die verfluchten Kommunisten. Angetan hat es ihnen diesmal die Reichsparteiarbeiterkonferenz. In demagogischer Weise versucht der Leitartikler der Kommunistischen Partei Unehrlichkeit vorzuwerfen und beruft sich dabei zum xten Male auf jenes Lenin-Zitat, welches von diesen Leuten immer vollständig depliciert angewandt wird.

Inwieweit nun diese nicht schönen, den Kommunisten zugedachten Eigenschaften auf jene Leute und ihre Führer selbst in vollstem Maße zutreffen, erhellt aus folgendem:

Gegen das Reichsschulgesetz wird gegenwärtig ein Block Tagesgeführt. Es ist ein Schulkartell gebildet worden aus den freisinnigen Verbänden, das in einer gemeinsamen Sitzung in Berlin mit Vertretern der SPD. und KPD. Richtlinien für den gemeinsamen Kampf gegen das Reichsschulgesetz ausarbeitete. — In einer am 3. und 4. Oktober in Berlin stattgefundenen Sitzung des Beirates des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung erzielte sich nun folgender Vorfall, den mit ohne Kommentar — nach der Schilderung des „Freidenker" am 1. November — hier wiedergeben:

„Während der Debatte war zum Ausdruck gekommen, daß in der Buchhandlung des ADGB. biblische Schriften verkauft werden und ihr Vertrieb sogar durch kostspielige Inserate gefördert wird. Es kam daraufhin ein einstimmiger Beschluß zustande, seitens der Tagung an den ADGB. folgendes Schreiben zu richten.

Berlin, den 4. Oktober 1925.

An den ADGB., Berlin, Inselstr. 6.

W. G.!

Die heutige gemeinsame Sitzung des Beirates des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung E. V. und des Schulausschusses der Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände nimmt mit tiefem Bedauern davon Kenntnis, daß im Buchverlag des ADGB. rein religiöse Bücher: „Das in die Sprache der Gegenwart übersetzte Neue Testament (Curt Stage) . . ., vertrieben werden und ihr Vertrieb durch eine äußerst wirkungsvolle Reklame gefördert wird.

Bisher haben die Gewerkschaften immer den Standpunkt vertreten, daß sie andere als gewerkschaftliche Obliegenheiten nicht zu erfüllen haben. Damit hat aber der Vertrieb biblischer Schriften nach unserem Erachten nichts zu tun. Auch der ADGB. wird doch wohl nicht auf dem Standpunkt stehen, daß die Förderung religiöser Ideen etwa unter der Rubrik Bildungsarbeit betrieben werden könne.

Wir möchten daher auch der Auffassung Raum geben, daß der ADGB. diesen Vertrieb solcher Pamphlete selbst nicht billigt, sondern durch untergeordnete Organe vor eine vollendete, wenn auch nicht erhebende Tatsache gestellt worden ist. Wir hegen die Hoffnung, daß dieser Hinweis genügen wird, um Abhilfe zu schaffen, denn mit diesem Hinweis bewegen wir uns in Gesinnungsgemeinschaft vieler Tausende von Gewerkschaftsmitgliedern, die die Verbreitung religiöser Schriften als eine volksschädliche Handlung betrachten.

Schulausschuß der Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik.
J. A.: E. Rieger.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V.
Der Vorstand. J. A.: Karl Rückert.

Stahlhelm-Hauswirt schlägt einen Mieter

Wegen eines geringfügigen Vorfalles geriet die Frau des Hauswirts Wald, Angerweg 53, mit einer Mieterin in Streit. Der Sohn dieser Mieterin betreibt im Nebenhaus eine Pantoffelwerkstatt. Als er abends dort mit seinem Vater saß, erschien der Hauswirt Wald, der über Stahlhelmgesinnung verfügt, in dieser Werkstatt und schrie: „Ich verbitte mir derartige Bemerkungen zu meiner Frau. Ich schlage Euch alle tot." Der also angeschriene Arbeiter stellte sich vor seinen Vater und sagte: „Wenn Sie alle totschlagen wollen, lasse ich Sie nicht zu meinem Vater her." Darauf schlug ihm Wald mit der Faust ins Gesicht. Nun wollte der Arbeiter diesen Hauswirt aus seiner Werkstatt bringen, und währenddessen war die Frau des Hauswirts hinzugekommen, die den Arbeiter mit einem Stein auf den Kopf schlug, daß Kopfhaut und Blut daran blieben. Dann schlug sie noch mit einem zerbrochenen Ofenrohr auf den Arbeiter ein, so daß dessen Hand anschwoll und auch der Knochen verletzt wurde. Diese Verletzungen sind nachher ärztlich bescheinigt worden. Es wurde auch Anzeige erstattet.

Der mehre Zweck dieser ganzen Schlägerei, die von dem Hauswirt Wald provoziert wurde, da er ja in die Werkstatt des Arbeiters lief, ist aber: die Eltern des Arbeiters aus der Wohnung zu bekommen. Eine derartige Aeußerung hat Wald auch getan. Man sieht daran, mit welchen Mitteln diese Art Leute vorgehen, um ihr Ziel gegen Arbeiter zu erreichen.

* **Arbeiter-Sängerchor.** Morgen, Sonntag, nicht ½10 Uhr zur JAh.-Konferenz, sondern ½11 Uhr.

* **Genossenschaftsrat.** Die für Sonntag, den 8. November, morgens 9 Uhr angesetzte Sitzung findet nicht statt.

* **Zur Aufklärung:** Es wird uns mitgeteilt: Die im „Klassenkampf" veröffentlichte Feststellung, der Gastwirt Karl Rüprich, Brachwitzer Straße 5, habe keine RFB.-Marken gekauft, beruht auf einem Irrtum. Wie festgestellt wurde, hat R. solche Marken gekauft. Er hatte sie aber bei den RFB.-Kameraden nicht vorgezeigt, so daß der Irrtum daraus entstanden ist.

Der Kläger auf der Anklagebank

Der frühere Knappschaftsbeamte Sch. hatte im vorigen Jahr an den Minister für Volkswohlfahrt ein Schreiben gerichtet, das geeignet war, den Vorstand des hiesigen Knappschaftsvereins und vor allem dessen Direktor Büttner in Mißkredit zu bringen. Die Ursache dieses Briefes war eine Gehaltserhöhung der Knappschaftsbeamten, bzw. der Vorstandsmitglieder, die nach den Behauptungen des Angeklagten die letzteren sich selbst bewilligt hatten. Aehnlich wie es bei der letzten Gehaltszulage unserer Stadtväter gehandhabt wurde, sind auch hier die kleinen Beamten nur durch geringe Zulagen berücksichtigt, während die oberen, und im besonderen der Herr Direktor Büttner, ihr Gehalt um recht ansehnliche Summen erhöhten. Das hat den Angeklagten verständlicherweise in Harnisch gebracht und es ist absolut begreiflich, daß er diese sonderbaren Verhältnisse den maßgebenden Stellen unterbreitete. Hinzu kommt noch, daß der Angeklagte angeblich wegen Unregelmäßigkeiten im Amte entlassen wurde, und dadurch in eine schwere wirtschaftliche Notlage geriet. Anfang dieses Jahres richtete er dann noch an die hiesige Staatsanwaltschaft ein Schreiben, in dem der Direktor Büttner einer strafbaren Handlung beschuldigt wurde. Unverständlich ist nun, daß Sch. nicht den Mut fand, diese beiden Schreiben mit seinem Namen zu unterzeichnen, sondern sich hierbei eines fremden Namens bediente. Er wurde aber als der Briefschreiber ermittelt und saß nun auf der Anklagebank, um sich wegen Urkundenfälschung, wissentlich falscher Anschuldigung und verleumderischer Beleidigung zu verantworten. Vor Gericht bestritt der Angeklagte nicht, die beiden Briefe geschrieben zu haben, gab auch zu, gewußt zu haben, daß die Gehaltserhöhung entsprechend den Statuten des Knappschaftsvereins vorgenommen wurde. Nach bürgerlichem Begriff war also alles in bester Ordnung, ebenso wie ja auch die Gehaltszulage unserer Stadtväter „ordnungsgemäß" erfolgte. Das Gericht sah aus diesem Grunde den Angeklagten in allen drei Fällen für schuldig an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. Strafaussetzung wurde ihm in Aussicht gestellt.

Sch. ist ein guter Patriot und fungiert zur Zeit als Berichterstatter einer hiesigen nationalen Zeitung. Er wird aus dem Urteil die Lehre ziehen müssen, daß ein kleiner Beamter, auch wenn er national bis auf die Knochen ist, sein Maul zu halten und still zuzusehen hat, wie seine Vorgesetzten sich die Taschen füllen und ihren Untergebenenen einen Bettelpfennig vorwerfen. Seid untertan der Obrigkeit, so wollen es die bürgerlichen Gesetze, und wer dagegen verstößt, auch ohne böse Absicht, dem geht es wie diesem nationalen Angeklagten.

Hallische Tageschronik

Warnung der Altershilfe!

Von allen Seiten wird mitgeteilt, daß Haussammlungen für die Altershilfe veranstaltet werden. Es ist keine Privatperson berechtigt, Spenden für die Altershilfe anzunehmen. Es handelt sich ohne Zweifel ausschließlich um Betrüger und Betrügerinnen. Es wird dringend darum gebeten, diese sofort der Polizei zu übergeben. Es sind, wie festgestellt, versucht sie diese Weise bereits größere Summen eingesammelt worden. Der Altershilfe ist nicht ein Pfennig von den betreffenden Spenden zugekommen.

Unfall auf einer Baustelle

Am 6. November gegen 4 Uhr morgens verunglückte beim Abbau des Montagegerüsts an der Bahnüberführung in der Delitzscher Straße ein Monteur dadurch, daß er von einem herabfallenden Holzstempel getroffen wurde. Er erlitt eine stark blutende Verletzung am Kopfe und einen Bruch des rechten Beines. Der Verunglückte wurde in besinnungslosem Zustande mittels Krankenwagens der Klinik zugeführt.

Schwerer Verdacht

Der Polizeibericht gibt bekannt:

Ein 26jähriger Arbeiter, der hier mit einer Witwe in wilder Ehe lebt, erkrankte schwer. Es wird absichtliche Beibringung von Gift angenommen und ist er der Klinik zugeführt worden. Die Frau ist seitens der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

* **Lernt Esperanto!** Am Mittwoch, dem 11. November, beginnt abends ½8 Uhr im „Volkspark" ein neuer Kursus für Anfänger. Um rege Beteiligung bittet die Arbeiter-Esperanto-Gruppe.

* **Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.** Heute, Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" (Mittelzimmer) unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Eine Stunde vor Beginn der Versammlung treffen sich sämtliche Funktionäre.

Löbejün

Revolutionsfeier am Sonntag, dem 8. November, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Adler". Die Arbeiterschaft muß sich zahlreich daran beteiligen. Es wird der Genosse W. Nette sprechen über die siegreiche russische Revolution.

Passendorf und Umgebung

Filmabend der Roten Hilfe. Am Sonntag, dem 8. November, abends 8 Uhr, findet unter Mitwirkung des Arbeiter-Sänger-Chors ein Filmabend der Roten Hilfe statt. Als Referent erscheint der Genosse Alfred Grade, der vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Die Veranstaltung muß eine wuchtige Demonstration für die noch immer von über tausenden im Zuchthaus schmachtenden Klassengenossen sein.

Brachstedt

Wie kämpft die Arbeiterschaft gegen die Rechtsregierung? Die SPD. schickt jetzt ihre arbeitslosen Reichstagsabgeordneten im Lande herum, um das bei der Arbeiterschaft, besonders bei der mitteldeutschen, verlorengegangene Ansehen wieder aufzufrischen. Immer wenn die SPD. auf den Regierungssesseln ausgeschifft ist, versucht sie in der Arbeiterschaft eine Massenstimmung zu entfachen, um dann wieder in die Ministersessel der kapitalistischen Republik schlüpfen zu können. Auch jetzt versucht man wieder, indem man der Arbeiterschaft den Kampf gegen die Rechten vortäuscht, die große Koalition mit den Rechtsparteien, einschließlich der Deutschnationalen, vorzubereiten. Diese Aufgabe war am Montag dem Reichstagsabgeordneten Hünlich aus Wilhelmshaven in einer öffentlichen SPD.-Versammlung gestellt. Seine schönklingenden Worte sollten der Arbeiterschaft den Dawes erbringen, daß die Verhandlungen der internationalen Bourgeoisie in Locarno ein entscheidender Schritt zur endgültigen Versöhnung und Verbrüderung der Welt seien. Den anwesenden Deutschnationalen hielt er ihre jetzige Politik vor, die nur dazu angetan sei, die Außenpolitik Deutschlands zu sabotieren und Deutschland in eine schlechte Lage zu bringen. Seine längeren Ausführungen über die jetzige Autokrise, die nur die Schuld der SPD. an der Zolleinführung verschleiern sollten, konnten die anwesenden Arbeiter wenig interessieren. In der Diskussion sprach ein Deutschnationaler, der die Haltung seiner Partei verteidigte. Nach ihm ergriff unser Genosse Nette das Wort. In längeren, sachlichen Ausführungen erläuterte er der Versammlung, daß der Pakt von Locarno nicht ein Pakt des Friedens, sondern ein Pakt des Krieges gegen Sowjet-Rußland sei und daß die Lage der Arbeiterschaft durch die Schuld der SPD. eine immer katastrophalere wird. Er erbrachte durch mehrere Zitate den Nachweis, daß die SPD. überhaupt nicht die Absicht hat, gegen die Rechten zu kämpfen, sondern daß sie nach wie vor brüderliche Gemeinschaft mit ihnen übt. Es kann also für die Arbeiterschaft kein Zusammengehen mit der Bourgeoisie geben, sondern der gemeinsame Zusammenschluß aller Arbeiter, ob SPD. oder KPD., an der Seite von Sowjet-Rußland wird das Werk der Kapitalisten zerstören.

Der Arbeiterschaft von Brachstedt möchten wir jedoch sagen, daß sie sich nicht von hochtönenden Redensarten eines SPD.-Reichstagsabgeordneten einseifen läßt, sondern endlich erkennt, in welcher Reihe sie stehen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0010

Kämpfende · Jugend

Die Rußland-Delegation der Jugend und unsere politische Arbeit

Die Abreise der Jungarbeiter-Delegation nach Rußland

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtb.) Heute abend hat die erste Jungarbeiterdelegation Berlin verlassen. Um 3/7 Uhr hatten sich trotz strömenden Regens **mehrere hundert Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen am Schlesischen Bahnhof eingefunden, um sich von der Jungarbeiterdelegation zu verabschieden.** Auch ältere Arbeiter und SAJ. mit Abzeichen waren erschienen. Einzeln und in Gruppen singend zogen die Jungarbeiter heran.

Die Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski hatte es sich nicht nehmen lassen, **gleichfalls aufzumarschieren.** In mehreren Autos war sie herangerückt und sperrte alle Ein- und Ausgänge des Bahnhofes ab. **Das Benehmen der Beamten den Jugendlichen gegenüber war äußerst provozierend.** Die meisten standen Gummiknüppel schwenkend da, bereit, sich jeden Augenblick auf die Demonstranten zu stürzen. Ohne Fahrkarte wurde niemand auf den Bahnhof gelassen, so daß sie sich auch hier nicht von ihren Freunden verabschieden konnten. Die Zuschauer dieser Schikane, selbst unbeteiligte Reisende, waren über das Verhalten der Polizei sehr empört.

In dem ganzen Durcheinander hatte ein Arbeiterkorrespondent Gelegenheit, kurze Worte mit dem SAJ.-Delegierten Otto Piel, Hamburg, zu wechseln. Dieser Jungarbeiter ist Vorstandsmitglied der SAJ. in seiner Ortsgruppe. Er sagte:

„Die Zusammensetzung der Delegation ist so, daß die SAJ. die Mehrheit hat. Wir werden sofort Berichte senden. Diese werden wir objektiv und wahrheitsgemäß abfassen."

Die Delegation besteht aus 17 Personen. Elf von der SAJ., vier von der KJ. und zwei parteilos.

Ein Wegweiser zur Arbeit im wirtschaftlichen Kampf!

Vergangenen Sonntag ist die mitteldeutsche Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland abgefahren, um sich dort über die Lebensverhältnisse der russischen Jungarbeiter zu informieren. **Für unseren Kommunistischen Jugend-Verband war die Abfahrt der Jugenddelegation ein besonderes Ereignis:** wir haben den ersten Schritt getan, um unter den Massen der jugendlichen Arbeiter ernste Arbeit zu leisten! Der Jungarbeiterkongreß am 25. Oktober in Halle, hat uns gezeigt, daß unsere Mahnrufe an die jungen Arbeiter im Bezirk Halle-Merseburg nicht vergeblich gewesen sind. **Von insgesamt 159. Jugenddelegierten waren allein 48 Jugendliche aus den Betrieben vertreten. Diese allein vertraten mehr als 3000 junge Arbeiter. Außer den Jugendbelegschaften der Betriebe hatten fast alle proletarischen Jugendorganisationen, die im Bezirk bestehen, Delegierte entsandt.**

Es waren vertreten:

für den Touristen-Verein die Naturfreunde 10 Delegierte;
für die SAJ. 5 Delegierte!
für die Jugendabteilungen der Arbeitersportorganisationen 15 Delegierte;
für den JSB. 2 Delegierte;
für den Roten Jungsturm 40 Delegierte;
für die Kommunistische Arbeiterjugend 2 Delegierte;
für den Kommunistischen Jugend-Verband 23 Delegierte;
für die Betriebe nannten wir schon 48 Delegierte;
die gewerkschaftlich organisierte Jugend hatte 19 Delegierte entsandt.

Schon an dieser Aufstellung sehen wir, wie besonders die jungen Arbeiter, die an der Werkbank stehen, also die Jugendlichen aus den Betrieben, großes Interesse für die Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland haben. Den mitteldeutschen Jungarbeiterkongreß war das beste Wahrzeichen dafür, daß die deutschen jungen Arbeiter gemeinsam mit dem russischen Jungproletariat und allen Arbeitern gegen die Kriegspläne der Kapitalisten kämpfen werden! Auch die proletarische Jugend kämpft gemeinsam mit den Brüdern aus dem Osten **gegen Locarno.** Gleichzeitig hat der Jungarbeiterkongreß aber auch gelobt, mit den erwachsenen Arbeitern den Kampf **gegen die Unternehmeranergriffe zu organisieren.** Und bei alledem muß der Kommunistische Jugendverband den jungen Arbeitern den Weg zeigen. Deshalb erteilt jetzt für uns die Frage: Was nun?

In **vielen Orten unseres Bezirkes sind Einheitskomitees** gegründet worden, welche für die Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland Vorbereitungen getroffen haben. In diesen Komitees sind wir mit **allen proletarischen Jugendorganisationen** zusammengekommen, und dort haben wir mit ihnen gemeinsam die Vorarbeiten für die Jugenddelegation getroffen. Zu diesen Einheitskomitees gehören ferner **jugendliche Vertrauensleute der Betriebe,** so daß auch fortwährend eine gute Verbindung mit den Jugendlichen in den Betrieben besteht. Es ist jetzt besonders wichtig, daß wir **diese Verbindungen behalten.** Die Einheitskomitees müssen auch weiterhin bestehen; denn sie haben ihre Aufgabe noch nicht gelöst! Im Gegenteil: **es sollen jetzt noch Einheitskomitees dazu gegründet werden.** Diese haben jetzt die Aufgabe, **die Berichterstattung** der Jugenddelegation zu organisieren. Doch das nicht allein; das Wichtigste ist, daß diese Einheitskomitees auch zum Ausgangspunkt der Organisierung des wirtschaftlichen Kampfes aller jungen Arbeiter werden. Das ist schließlich die **wichtigere Aufgabe.** Darum dürfen wir dieses Bindeglied nicht aufgeben, sondern wir müssen es behalten und gründen, wo es noch nicht besteht. Nun heißt es, zu dem wirtschaftlichen Kampfe der proletarischen Jugend im Einheitskomitee Stellung zu nehmen und bestimmte Vorschläge zu machen.

Das Einheitskomitee in Halle hat in seiner letzten Sitzung den Kampf für die **Freistellung der Lehrmittel in den Fortbildungsschulen besprochen.** Diese Parole ist für Halle sehr angebracht. Erstens, weil sie in den hallischen Jungarbeitern, die auch heute noch alle Lehrmittel selbst kaufen müssen, Widerhall findet, und zweitens, weil sich alle proletarischen Jugendorganisationen von Halle für die Freistellung der Lehrmittel einsetzen werden. Wir werden also den Kampf dafür auf breitester Basis führen können.

In dieser Form können wir uns überall praktisch für die jungen Arbeiter einsetzen. Die Parole des hallischen Einheitskomitees ist nur ein Musterbeispiel. Die Forderungen werden letzten Endes in **jedem Gebiet andere sein,** je nach der Lage der Jugendlichen.

Deshalb kann man diese Forderungen nicht allgemein anwenden, **sondern** unsere Jugendgenossen müssen ein Kampfprogramm aufstellen, welches den **örtlichen Verhältnissen** entspricht. Jeder Jungarbeiter muß vor allem von der Durchführbarkeit unserer Forderungen überzeugt werden. Wenn wir uns mit unseren Forderungen **durchsetzen,** werden wir das **Vertrauen** der Jugendlichen gewinnen und sie werden zu uns stoßen. Um das zu erreichen, müssen unsere Forderungen den **unmittelbaren Bedürfnissen** der breiten Jungarbeitermassen angepaßt sein. Zu diesem **Zweck** müssen unsere Genossen, vor allen Dingen unsere Funktionäre, **selbständiger** werden. Am ehesten werden die Ortsgruppen Forderungen aufstellen können, die **am besten im Betrieb** verankert sind. Wenn wir aber keine Betriebszelle haben, müssen unsere Genossen des betreffenden Betriebes sich eingehend informieren über die Stärke der Belegschaft, insbesondere der Jugendlichen. Dann: Wieviel sind gewerkschaftlich organisiert? — Wie ist die wirtschaftliche Situation (Arbeitszeit, Lohn, wird kurz gearbeitet usw.)? — Besteht ein Tarifverhältnis? — Sind die Lehrlinge einbegriffen? — Welche Forderungen sind für den Betrieb die wichtigsten? — Sind alle gesetzlichen Schutzbestimmungen durchgeführt? — Werden die Bestimmungen der Arbeitsordnung durchgeführt? usf.

Auf der Grundlage dieser Informationen arbeitet man dann ganz bestimmte Forderungen aus. Diese müssen im Betrieb bekanntgemacht werden, und der Kampf für diese Forderungen muß mit Unterstützung der Betriebsräte usw. von uns organisiert werden. Dazu gehört zuerst die Notwendigkeit, die Forderungen zu begründen, um alle jungen Arbeiter zum Kampfe zu gewinnen.

Die Vorbedingung für all diese Maßnahmen ist, daß **möglichst viele Jugendliche gewerkschaftlich organisiert sind.**

Daher gilt es vor allen Dingen, eine breite Agitation **für den** Eintritt der Jugendlichen **in die Gewerkschaften zu führen.**

Auf diesem Wege werden wir Massenorganisation und darum: Vorwärts zur Tat!

Fritz B.

DIE 11 KRIEGSNUMMERN DER JUGEND-INTERNATIONALE

Die elf historischen Kriegsnummern (erschienen vom 1. IV. 1915 — 1. X. 1918) waren vom ersten Tage an ein ebenso entschiedenes wie wirkungsvolles Mittel revolutionärer Propaganda gegen den Krieg und den Sozialpatriotismus. Ein Neudruck macht diese wertvollen Zeitschriften wieder allgemein zugänglich. **Preis brosch. 1.75 Mark, gebunden 2.50 Mark**

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE, BERLIN-SCHÖNEBERG

Großvater „Volksbote"

verwarnt seine Enkel vor einer Rußlanddelegation

Der „Volksbote" in Zeitz, eine Zeitung der SPD., hat hier und da großväterliche Anwandlungen. Auch jüngst hat er sie wieder gehabt. Die Rußland-Delegation der Jugend war ihm wie Gicht in die Knochen gefahren. Und da wird man traurig. Also Großvater „Volksbote" erhob seinen Finger und verwarnte die Jugend, die Gelüste hatte, sich an der Rußland-Delegation in irgendeiner Form zu beteiligen. Und er sprach folgendermaßen:

„Wir warnen die sozialistische Jugend, sich auf solche Lockungen einzulassen. Was hier propagiert wird, ist ein grober Unfug, den jeder vernünftig denkende Jugendliche ablehnen muß."

Bekanntlich hat diese „ernste" Mahnung nichts gefruchtet. Eine große Anzahl von jugendlichen Betriebsdelegierten, die parteilos sind, KJ.-Genossen und SAJ.-Kameraden haben sich zusammengefunden. Haben hier im Bezirk ein Komitee gebildet und haben zwei Jugendliche, darunter einen SAJ.-Kameraden aus Weißenfels, nach dem dreimal †††-Sowjet-Rußland delegiert.

Aber wir wollen uns hier noch etwas mit den großväterlichen Ratschlägen des „Volksboten" beschäftigen. Der „Volksbote" ist gemäß seiner großväterlichen Einstellung gewiß der Meinung, daß die Jugend sehen, lernen und dann urteilen soll. Er ist gewiß weiter der Meinung, daß es für die Jugend keine bessere Schule gibt, als die der eigenen Erfahrung und des Kennenlernens von Zuständen und Erscheinungen in unmittelbarer Anschauung. Dadurch wird ein voreiliges Urteil vermieden, und wenn man zu einem Urteil gelangt, wird dies Urteil solide und phrasenfrei. Wir sind der festen Ueberzeugung, der „Volksbote" würde, wenn sich auf eine Einladung zu einer Studienfahrt aus irgendeinem kapitalistischen Staate die Jugend zu einer Delegation dorthin entschlossen und zu diesem Zwecke in den Betrieben Geld gesammelt hätte, eben derselbe „Volksbote" in Entzückung geraten sein. Er hätte eine solche Jugend mit den liebenswürdigsten Ermunterungen gestreichelt. Aber da es sich um Rußland, um ein Land also handelt, das nicht kapitalistisch orientiert ist, wird eine ganz gallige Schimpfkanonade losgelassen — deswegen wohl, weil der Zeitzer „Volksbote" ein linkes SPD.-Organ ist? Man sollte doch meinen, daß es gerade umgekehrt sein müßte!

Der „Volksbote" ist der Meinung, man würde den Jugendlichen in Sowjet-Rußland, sagen wir es einmal groß, die Augen völlig und ihnen Zustände über die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes und die Lage der Jugendlichen in Rußland vorgaukeln, die in Wirklichkeit nicht existierten. Nun wohl, neulich hat sogar der rechtssozialistische „Vorwärts" einige bewundernde Worte über die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes verschwendet, als er einen Leitartikel in der letzten Sonnabend-Nummer „über das russische Bildungswesen" von Fritz Karsen brachte. Und den eigenen Jugendlichen will man verlagen, daß sie ebensalls wie der „Vorwärts"schreiber einen „Eindruck" erhalten von diesen „ernsten Ringen der kommunistischen Jugend" in Rußland? Wir wollen nicht leugnen, daß die Rußland-Delegation einen politischen Zweck verfolgt und wir können diesen Zweck ganz offen und frei heraussagen: Die arbeitende Jugend soll in erster Linie durch diese gemeinsame Delegation die Dämme niederreißen, die zwischen den Jugendlichen der KJ. und der SAJ. bestehen und soll das Interesse der großen Schar parteiloser Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen wachrufen mit dem Zweck, eine Einheitsfront aller Jugendlicher zusammenzuschweißen. Die Jugendlichen werden mit eigenen Augen in Rußland vieles verwirklicht sehen, was die deutsche arbeitende Jugend sich nur durch Kampf erringen kann. **Die Förderung der kämpfenden Einheitsfront der jugendlichen Arbeiter, das ist der Sinn der Jugend-Delegation nach Rußland.** Und wenn der „Volksbote" eine Leichenbittermiene dazu macht, und als Obermagier des Marxismus sogar im nationalen Maßstabe jenes elementare Schlußwort des Kommunistischen Manifestes in die Worte verdreht: Sozialdemokratische Jungproletarier, meidet Eure kommunistischen Arbeitsbrüder wie die Pest, dann wird der Lebens- und Kampfwille des gesamten Jungproletariats mit Lachen über diese Lamentationen hinweggehen.

7. November 1917 — 9. November 1918

Jedesmal in den Novembertagen, wenn sich die russische und die deutsche „Revolution" jährt, sind die Blicke der klassenbewußten Jugend auf diese historischen Ereignisse gerichtet. Aus dem Inhalt dieser beiden Revolutionen, aus ihrem Verlauf Betrachtungen anzustellen, ist keine müßige Aufgabe eines nur historisch gerichteten Menschen, im Gegenteil, aus der Betrachtung dieser beiden Ereignisse gewinnt die klassenbewußte Jugend politisches Rüstzeug, das ihr für die Zukunft des deutschen Proletariats und nicht zuletzt des deutschen Jungproletariats wegweisend ist.

Die russische Revolution und die deutsche „Revolution" haben einen vollkommen entgegengesetzten Verlauf genommen. Seit acht Jahren ist die russische Sowjetregierung die einzige europäische Regierung geblieben, die allen Stürmen zum Trotz fest das Steuer der proletarischen Herrschaft in Rußland in der Hand behalten hat. Alle Kämpfe, die das russische Proletariat, sei es durch Interventionen oder wirtschaftliche Schwierigkeiten, durch Bürgerkrieg und Krieg gegen die ausländischen Imperialisten, die nach Rußland eindrangen, auszufechten gehabt hat, sind siegreich bestanden worden. Unter ungeheuren Opfern ist dieser Kampf vor sich gegangen. Die größten Industriezentren Rußlands waren vorübergehend in der Hand der Feinde. Sie wurden beim Rückzuge der „Weißen" zerschlagen und von Grund aus zerstört; nur, um den Aufstieg des Sowjetregimes unmöglich zu machen. In diesen Jahren des Bürgerkrieges und des Raubkrieges der imperialistischen Staaten gegen Sowjet-Rußland war der nicht vom Feind in Besitz genommene Teil Rußlands von jeder Zufuhr abgeschnitten. Ein sozialistischer Wirtschaftsaufbau war durch diese Ereignisse fast unmöglich geworden. Sowjet-Rußland konnte in dieser Zeit nur leben, weil es alles Verfügbare zusammentrug und mit diesem Verfügbaren die Machtinstrumente des proletarischen Staates so gut und schlecht es ging am Leben erhielt.

Seit 1921 nach dem Sieg der Sowjetregierung auf der ganzen Linie konnte erst mit einem systematischen Aufbau der Wirtschaft begonnen werden. Und wenn heute immer noch die Feinde Sowjet-Rußlands zu einem großen Teil behaupten, daß die neue ökonomische Politik die Rückkehr zum kapitalistischen System bedeutet hat, so stellen wir dieser Behauptung die andere entgegen: daß seit der neuen ökonomischen Politik überhaupt erst gesprochen werden kann von dem Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft, die im Laufe der Zeit imstande sein wird, die sowjetrussische Wirtschaft in eine vollkommen sozialistische Wirtschaft umzuwandeln.

Die letzten vier Jahre haben einen ungeheuren Aufschwung gebracht. Krieg, Bürgerkrieg und Interventionen und all das Schwere, was aus ihnen heraus der russischen Wirtschaft, dem russischen Bauern und Arbeiter zugefügt wurde, ist überwunden worden. Die russische Wirtschaft befindet sich heute wieder im Zustande der letzten Vorkriegszeit, und die nächsten Jahre werden aller Voraussicht nach der russischen Wirtschaft ein amerikanisches „Wachstum" geben. Keine Dawes-Fesseln beschweren dies Wachstum und machen es unmöglich. Keine kapitalistischen Fesseln hemmen Rußland und die Mehrzahl seiner Bevölkerung und drücken sie nieder.

Deutschland ist den umgekehrten Weg gegangen. Der kühne Anlauf der deutschen revolutionären Arbeiterschaft wurde gleich zu Beginn des 9. Novembers von verräterischer Hand illusorisch gemacht. Die Auslagen des General Gröner im Münchener Dolchstoßprozeß, der jetzt noch verhandelt wird, hat letzte Klarheit über jene reformistischen Renegaten gebracht, die sich mit einer sozialistischen Ideologie an die Spitze der ausgebrochenen deutschen Revolution gedrängt haben. Kein Arbeiter wird es vergessen dürfen, daß es eine historisch feststehende Tatsache ist, daß bereits am 10. November, während Ebert die Regierung der Volksbeauftragten bildete, er zur gleichen Zeit mit Hindenburg und Gröner ein Militärabkommen schloß, um eben dieselbe Regierung mit 10 000 bewaffneten Weißgardisten zu stürzen, Soldaten und Arbeiterräte abzusetzen und ein Blutbad unter der Berliner Arbeiterschaft anzurichten. Wenn auch diese Pläne nicht so ausgeführt werden konnten, weil sich die Soldaten dazu nicht hergaben, — so hat sich trotzdem von diesen Plänen soviel verwirklicht, daß die revolutionäre Erhebung der Arbeiter am 9. November im Laufe der nächsten Jahre Stück für Stück im Blut der Noske-Banden erstickt worden ist. Hand in Hand mit diesen blutigen Ereignissen schritt die Reaktion weiter vor, nahm der Arbeiterschaft die wenigen Rechte, die ihr die Revolution vom 9. November in den Schoß geworfen hatte. Dieser Prozeß ist noch nicht zu Ende. Aber die Arbeiterschaft weiß, daß sie heute mit aller verfügbarer Kraft das Wenige zu halten hat, was man ihr zu entreißen droht. Dem Weg der inneren Versklavung folgte der Weg der äußeren Versklavung. Während die Dawes-Verträge den deutschen Arbeiter auf viele Jahrzehnte hinaus finanziell verelenden, gehen die Locarno-Verträge noch darüber hinaus und spannen den deutschen Arbeiter ein in die Kriegsfront Englands gegen Sowjet-Rußland.

Es ist selbstverständlich, daß man in dieser kurzen Betrachtung nur die ganz groben Linien aufzeichnen kann. Aber der Vergleich des Ganges der deutschen „Revolution" mit der russischen Revolution ist ein so unerschöpfliches Thema, daß man aus allen seinen Einzelheiten nie genug lernen kann. Und auch heute, an dem Jahrestage dieser beiden Revolutionen hat die deutsche Jungarbeiterschaft daraus zu lernen. Die Hauptlehre ist: Das Jungproletariat zusammenzufassen zu einer kämpfenden Einheitsfront, die sich einfügt in die kämpfende Einheitsfront des gesamten Proletariat. Ueberall in der Welt sehen wir, daß der Wille zu einer kämpfenden Einheitsfront im Wachsen begriffen ist. Nach den Jahren des tiefsten Niederganges geht es wieder aufwärts. Unser Gelöbnis ist: Alles zu tun, um das gesamte Proletariat wieder kampffähig zu machen, daß es seine entscheidende Schlacht nicht nur schlägt, sondern auch gewinnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0011

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Rechenschaftsstr. 14. Fernruf 1473. – Postscheckkonto Leipzig 107001.
Amtl. Gemeinsch. Bezirks-Sekretär. Geschäftsstunden: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sitzung der Bezirksleitung Montag, 9. November, abends 6½ Uhr, in Halle im Sitzungszimmer der Produkten-Genossenschaft. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Stadtverordnetenfraktion. Die für heute abend in der „Goldenen Kette" angekündigte Sitzung findet Umstände halber im Verwaltungsgebäude des Allgem. Konsumvereins, Landsberger Straße 13, heute abend 8 Uhr bestimmt statt.

Meldungen zur Schulentlassungsfeier werden in der Produkten-Genossenschaft, Zimmer 5, sowie in allen bekannten Stellen entgegengenommen.
Benckitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. November, 8 Uhr, Lokal Schubert.
Morl. Sonnabend, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokal Stange öffentl. Versammlung.
Plötz. Sonntag, 8. Nov., vorm. 9 Uhr, bei Richter, „Klassenkampf"-Agitation.
Bölschdorf-Reideburg. Mitgliederversammlung Montag, 9. Nov., 8 Uhr, „Nachtigall".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Mücheln. Mitgliederversamml. Sonntag, 8. Nov., nachm. 5 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Leuna-Zaskwitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. Nov., abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Alle „Klassenkampf"-Leser werden hierzu eingeladen.

Unterbezirk Mansfeld-Gangerhausen

Ober- und Unterröblingen. Mitgliederversammlung Sonntag, 8. Nov., vormittags 10 Uhr, in Unterröblingen im Lokal Henze.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Zeitzig.

Wittenberg. Zusammenkunft aller redneriſch befähigten Genossen und Kreistagskandidaten Sonntag, 8 Nov., vormittags 9 Uhr, im Lokal Freudenberg.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Frauenmitgliederversammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Mansfeld (Seekreis)

Erbeborn. Sonnabend, 7. November, abends 8 Uhr, „Zum weißen Roß" Versamml.
Sonntag, 8. Nov., vorm. 9 Uhr, Antreten am Sammelplatz zum Pflichtausmarsch.
Eisleben. Sonnabend, 7. Nov., abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Liebungskunde.
Oberröblingen. Sonntag, 8. Nov., vorm. 9 Uhr, im Lokal Henze Unterröblingen, Vollversammlung. Bericht von der Gaukonferenz. Abrechnung der Werbemerken. Mitgliedsbücher mitbringen. Die Mitglieder haben restlos zu erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld-Gangerhausen

Gangerhausen. Sonnabend, 7. November, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug", Pflichtversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.
Riestedt. Sonnabend, 7. November, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld

Alle Ortsgruppen beteiligen sich Sonntag, 8. November an der Werbeveranstaltung in Brehna. Treffpunkt: Gasthof „Zur Erholung" in Brehna abends um 6 Uhr. Die Ortsgruppen Bitterfeld, Holzweißig, Sandersdorf, Wolfen, Zscharnewitz, Gräfenhainichen Raußlitz, Zschernsdorf treffen sich vorher um 3 Uhr im „Gesellschaftshaus" Bitterfeld.
Brehna. Sonntag, 8. November, nachm. 2 Uhr, „Zur Erholung". Pflichtversamml. Bericht von der Gaukonferenz.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 8. November, Pflichtausmarsch nach Brehna. Abmarsch nachm. 3 Uhr vom Sammelplatz. Die Ortsgruppen Zschortau, Eroitzsch, Zschernitz, Gieslen müssen daran teilnehmen.

Unterbezirk Eilenburg

Düben-Schmölsa. Sonnabend, 7. Nov., in Düben großer Werbeabend. Alle umliegenden Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Unterbezirk Zeitz

Theißen. Sonntag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr, im „Blauen Stern" Mitgliederversamml. Bericht von der Gaukonferenz. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Alle Kameraden beteiligen sich heute abend an Empfang der Delegierten zur IMV.-Konferenz. Antreten ½6 Uhr Zäkelerplatz. Bundesleitung. Spielleute mit Instrumenten. Das Lieben am Sonntag fällt aus.
Bezirk 2 (Süden). Die für Sonntag vormittag angesetzte Werbebezirksversammlung fällt aus. Alle Kameraden beteiligen sich an der Internationalen Kundgebung. Unterhaltungsausschuß. Sonntag, 8. November, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark".

Unterbezirk Saalkreis

Alle Ortsgruppen des gesamten Unterbezirks nehmen am 15. November an der Fahnenübergabe in Lettin teil. Alle anderen Veranstaltungen fallen aus.
Lettin. Sonntag, 8. November, Pflichtversammlung.
Gersena. Sonnabend, 7. Nov., beteiligen sich alle Kameraden an der Veranstaltung der Landarbeiter. Mitgliedskarten mitbringen.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Sonntag, 8. Nov., 8 Uhr vorm. Abmarsch v. Schweinemarkt nach Zahna.

Unterbezirk Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Sonntag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr, Antreten am „Hohenzollern" zur Teilnahme an der Revolutionsfeier. Alles muß erscheinen.
Klostermansfeld. Sonntag nachmittag 2 Uhr Pflichtversammlung im „Hohenzollern". Mitgliedskarten mitbringen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 8. Nov., Antreten vorm. 8 Uhr Rosalafmeg (Pflichtausmarsch).
Weißenfels. Mittwoch, den 11. November, Antreten 7 Uhr abends Rosalafmeg (Revolutionsfeier).

Unterbezirk Merseburg

Neumark. Sonnabend, 7. Nov., 8 Uhr, Gruppenabend. Bericht v. d. Gaukonferenz.
Neumark. Sonntag, 8. Nov., vorm. 8 Uhr, alles Antreten zur Kalendervorbereitung.
Dürrenberg. Sonntag, 8. November, nachmittags ½2 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe einschließlich Kapelle und Spielmannszug auf dem Sportplatz zum Abmarsch zur Ehrung der Gefallenen der Revolution.
Dürrenberg. Sonntag 8. Nov., abends 7 Uhr, im „Kronprinz" Revolutionsfeier.
Mücheln. Sonntag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus Pflichtversammlung. Mitgliedskarte mitbringen.

Wohin denn so eilig, liebe Male?
Nach Weißenfels an der Saale
Dort gibt es Emaillewaren so billig und fein
Beim „billigen Emaljemann" kauf ich nur ein

Wirklicher Preisabbau

Von Montag, den 9. November an, im Hofe des „Hotel z. Nelkenbusch", Weißenfels

Gr. Eröffnungsverkauf von Emaillewaren

guter Qualität bestehend aus:
Kochtöpfen, Ringtöpfen, Waschbecken, Schüsseln usw.
Waschbretter, stark, jed. Stck. 1,20 Mk. Billige Eimer
Nur solange der Vorrat reicht
Darum auf in den „Nelkenbusch"

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Allgemein. Konsumverein Halle u. Umg. eGmbH.

Sonntag, den 15. November 1925, vormittags 10½ Uhr, im „Volkspark", Burgstraße 27:

Ordentliche Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:
1. a) Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1924/25
   b) Revisionsbericht des Aufsichtsrates
   c) Bericht des Sekretariats und des Betriebsrates 3766
   d) Bericht des Genossenschaftsrates
2. Genehmigung der Bilanz per 30. Juni 1925
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
4. Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern und 2 Ersatzleuten

Anträge der Mitglieder müssen mindestens 3 Tage vor Stattfinden der Vertreter-Versammlung beim Vorstand eingereicht werden

Als Legitimation zur Vertreter-Versammlung dient die Vertreter-Karte

Der Aufsichtsrat i. A.: Rich. Hirsemann

Gasthof Queis!
Zur Kirmes
Sonntag, den 8. November, von nachmittags 3 Uhr an *3758
Ballmusik
Montag, den 9. November, von abends 7 Uhr an
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet Gottlob Seidewitz

Gasthof Canena
Zu der am Sonntag, dem 8., und Montag, dem 9. Novbr, stattfindenden
Kirmes
ladet freundlichst ein **Georg Wenzel**
An beiden Tagen: **Gr. Kirmesball**

Bekanntmachung

Die **Versteigerung der Pfänder** mit den Pfandnummern von 42 861 bis 45 485 (Monat September 1924, Pfandscheine in grünem Druck) und von 54 461 bis 56 864 (Monat Februar 1925, Pfandscheine in schwarzem Druck) wird vom **10. November 1925** von 9 Uhr vormittags an, im Leihhause, An der Marienkirche 4, stattfinden

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, Brillantsachen, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen

Halle a. d. S., den 21. Oktober 1925 3745

Das Leihamt der Stadt Halle a. d. S.

Klassenkampf Leser kaufen nur bei Klassenkampf Inserenten

ff. hausschlacht. Wurstwaren sowie sämtliche **Kolonialwaren** kaufen Sie billigst bei **J. Wetzelt, Weißenfels** Zeitzer Straße 29

Gasthof „Roter Löwe" Weißenfels
Stadtbekannte Küche
Gutgepflegte Biere
Eigene Schlachtungen

Mücheln **Agnes Drewes** Spezial-Haarschneidehaus mit elektrischem Betrieb empfiehlt in größter Auswahl Kosmetische- u. Toilette-Artikel, Parfümerien und Seifen, Hauttrem und Zahnpaste usw., s. T. unter Tagespreis. Groß. Umsatz kl. Nutzen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in: Hüten, Mützen, Hosenträger, Regenschirmen, Stoff- und Lederhandschuhen, Damen-Strümpfen, und Herren-Socken sämtl. Herrenwäsche usw. usw. zu billigsten Preisen **Erich Hirsch** Weißenfels-Neustadt

Kauft bei **Förderung** Zeitz, Neumarkt
Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche
Auffallend billige Preise
M. Hart & Co. Neumarkt 10 Zeitz Neumarkt 10
Manufaktur- u. Modewaren :: Wäsche
Damen- u. Herren-Konfektion :: Arbeiter-Garderobe
Große Auswahl! Billige Preise!

Fahrräder, Nähmaschinen Sprechapparate, Schallplatten nur die besten Fabrikate zu außergewöhnlich billigen Preisen **Fr. B. Weiss** Wittenberg, Markt 5 Zschornewitz, Kolonie

Für den Winter! **Wollwaren** Trikotagen, Strümpfe Handschuhe Großes Lager Solide Preise **C. Kuntz Nachf.** Herm. Müller & Sohn Piesteritz

Kaufen Sie **Strümpfe** nur bei **Strumpf-Löchl** Zeitz Zeitz Neumarktstraße

Fahrräder Ersatzteile Reparaturen jed. Art Emaillier- und Vernickelung **Rud. Gundlach** Weißenfels Lagewerbener Straße 1

Weißenfels „Zur Weste" Jeden Freitag u. Sonnabend ff. Salzknochen Unterhaltungsmusik

Empfehle meine prima hausschlachtenen **Fleisch- u. Wurstwaren** **Pennerts Fleischerei** Weißenfels, Kubastraße 4 und Marktstand

Bitterfeld Bitterfeld **Gesellschaftshaus** Jed. Sonnabend u. Sonntag **Großer Ball** bei nur gutbesetztem Orchester Treffpunkt aller Arbeiter und Arbeiter-Sportvereine

Felle aller Art, auch Schafwolle kauft Leipziger Felleinkaufszentrale Zeitz, Rohmarkt 14, Eing. Kramerstr.

Lebensmittel, hausschlachtene Wurstwaren, leichtlengl. Senf, Pfeffer- und Salzgurken **Ww. E. Gutjahr, Zeitz** Schädelstraße 15

Kleine Anzahlung / Leichte Abzahlung **Auf Teilzahlung** bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes erhalten Sie sämtl. Damen- u. Herren-Garderobe Bett-, Leib- und Tisch-Wäsche sowie Schuhwar. i. jed. Ausführung im Zeitzer Manufakturwaren-Kredithaus Altmarkt 8, Hof rechts (Hotel Herold) Kunden, die ihr Konto beglichen haben, brauchen keine Anzahlung zu leisten

ff. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt **L. Vogler** Rind- und Schweineschlachterei Weißenfels Merseburger Str. 22

J. Israel, Wittenberg Collegienstraße 6 wie bekannt zu billigen Preisen Herren- und Knabengarderoben und Arbeitskleidung

„Stadt Leipzig" Merseburg Neumarkt 46 Neumarkt 46 Täglich kräftigen preiswerten **Mittagstisch im Abonnement** sowie gut gepflegte Getränke Um regen Zuspruch bittet **Max Reimelt**

Prima **hausschlacht. Wurstwaren** empfiehlt **Franz Körner, Fleischermeister** Weißenfels, Kubastraße 5

Mäntel-Meyer Bitterfeld, Kirchstraße 10 hat stets die größte Auswahl in: Damen-Bekleidung

Teilzahlung! bei sofortig. Auslieferung d. Ware Herren- und Damen-Konfektion sowie Wäsche aller Art kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Rich. During, Zeitz** Kein Laden! Mittelstraße 6 Kein Laden!

Paul Winter, Wittenberg Collegienstr. 71, Fernruf 628 Spezialgeschäft für feine Offenbacher Ledermaren Eigene Anfertigung von Aktenmappen, Bücherlasch., Schuttornister, Fußbälle, Einkaufsbeutel, Marktitasch., Musterkaschen, Frühstückstaschen, Sportgürtel Sämtliche Reparaturen werden schnellst. ausgeführt

Richard Hirschfeldt Wittenberg **Herren- u. Knaben-Modenhaus** Collegienstraße 22 und Mittelstraße 56

Pa. Weizen- u. Roggenmehl Futtermittel und Hülsenfrüchte empfiehlt **Fritz Schliski** Weißenfels, Merseburger Str. 26

Da **Fabrik-**Niederlagen, kaufen Sie Möbel auf Teilzahlung billigst und gut Vertreter Th. Janosch Zeitz, Südenstraße 2

Franz Roming & Söhne Kemberg Piesteritz Hausgeräte, Geschenkartikel, Fahrräder Reparaturwerkstatt

Flora-Drogerie Hermann Gasch Weißenfels, Merseburger Str. 24 Farben / Verbandsstoffe Seifen

Färben, chem. reinigen, bedrucken, plissieren, hüte umpressen, rasch und billig bei nachmäßig. Bedienung **Färberei Göttling,** Zeitz Laden: Mendelsohn Platz 1 Fabrik: Gartenstr. 1 u. 2 Telephon 291

Luisen-Bad Weißenfels Geöffnet von 8—8 Uhr

Am vorteilhaftesten kauft man Damen-, Herren- u. Arbeiter-Bekleidung im Möbel- u. Warenhaus **J. Preminger** Wittenberg, Jüdenstr. 7 Stets auf Lager: Wohn- u. Kücheneinrichtungen einzelne Möbelstücke

Bitterfeld Central-Fleischhalle (Stadt Berlin) Täglich pa. Gef.-Schlachtfleisch pa. Schweinefleisch sowie alle Sorten Wurst in nur guter Qualität zu äußerst. Tagespreisen

Schuhwarenlager **Liesbeth Löchel** Piesteritz, Mühlstraße Empfehle meine preiswerten **Schuhwaren** Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt

Herren-Anzüge, Mänt.-Ulster, Joppen, Kind.-Anzüge, Knab.-Ulster zu extra billigen Preis. auch auf Teilzahlung **Alfons Günther** Piesteritz Wilhelmstraße 26

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251107-14/fragment/page=0012